

SPRACHE UND LITERATUR

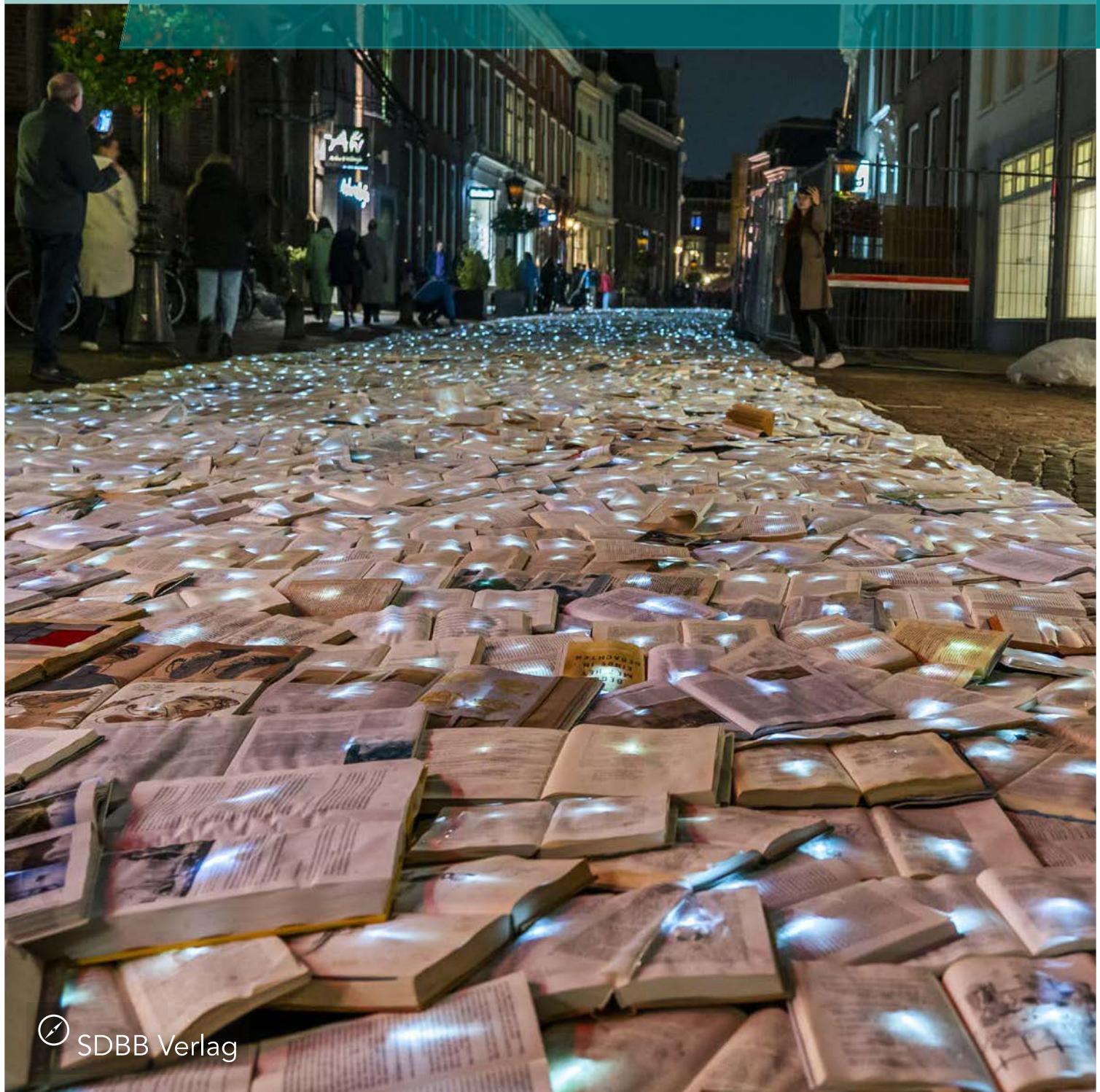
Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik

Angewandte Linguistik, Übersetzen, Dolmetschen

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Literarisches Schreiben





UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Erweitere deinen Horizont an der Sprachgrenze

Bachelor Deutsch und Französisch: Zweisprachigkeit und Kulturkontakt

Baue Brücken zur Kultur in deiner Nähe – für dich und andere

- ▶ Tauche ein in die zentralen Sprachen und Kulturen der Schweiz und Westeuropas.
- ▶ Wir holen dich dort ab, wo du mit deinen Sprachkompetenzen stehst.
- ▶ Studiere und lebe in der jungen zweisprachigen Stadt Freiburg.
- ▶ Profitiere von einem auf dich zugeschnittenen Studienprogramm in Germanistik, Französisch und Fremdsprachen-Didaktik.



studies.unifr.ch/bilingualism



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

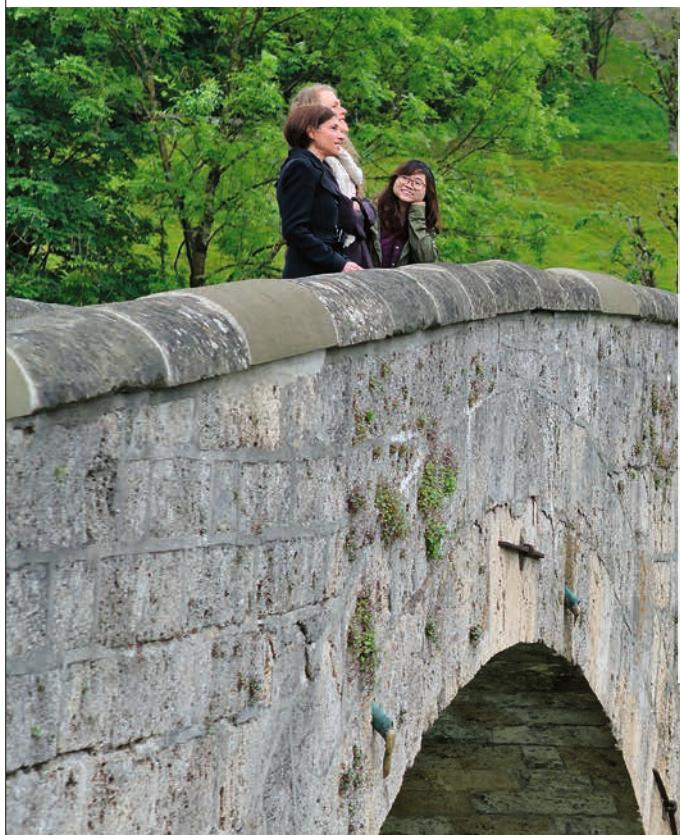
Littératures ohne Grenzen

Master Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

- ▶ Zweisprachiger Master im zweisprachigen Fribourg.
- ▶ Internationale Literatur lesen, verstehen – und erleben.
- ▶ Ausbildung in Literaturtheorie und Erwerb praktischer Kompetenzen.
- ▶ Fit für die Zukunft: Zusammenarbeit mit mehrsprachigen Kulturinstitutionen der Schweiz.



www.unifr.ch/complit





Cornelia Berthold-Meister
Studienberatung Basel
Verantwortliche Fachredaktorin dieser
«Perspektiven»-Ausgabe

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Interessieren Sie sich grundsätzlich für das Phänomen Sprache? Möchten Sie sich wissenschaftlich mit Sprache beschäftigen? Reizt es Sie, die Literatur verschiedener Länder miteinander zu vergleichen? Suchen Sie ein Fachgebiet, das sich sowohl mit Technik als auch mit Sprache beschäftigt? Oder ist es die Anwendung der Sprache, die Sie begeistert?

Die Studienfächer der Sprachwissenschaft sind sehr vielfältig und zeigen viele Möglichkeiten, wie Sie in die Welt der Sprache eintauchen können. Die Sprachwissenschaft unterteilt sich einerseits in eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und in einen angewandten Bereich, wo Sprache in ein bestimmtes Praxisfeld eingebettet wird. Zum ersten Bereich gehören Studienfächer wie Allgemeine Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Computerlinguistik und Sprachtechnologie. Der Angewandten Linguistik werden Studienrichtungen wie Übersetzen, Dolmetschen, Sprachliche Integration, Technikkommunikation und Literarisches Schreiben zugeordnet.

Das vorliegende «Perspektiven»-Heft bietet Ihnen vielfältige Informationen zu den einzelnen Studienfächern der Sprachwissenschaft. Besonders inspirierend sind die Porträts von Studierenden und Berufspersonen, die ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen mit Ihnen teilen: im Studium, bei der Jobsuche oder in ihrem Arbeitsalltag.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre – und eine gute Studienwahl!

Cornelia Berthold-Meister

Titelbild

Sprache: nicht zuletzt ein wichtiges Medium der Aufklärung. 10 000 leuchtende Bücher, fotografiert 2022 an einer Kunstausstellung in Utrecht (NL).

Dieses Heft enthält sowohl von der Fachredaktion selbst erstellte Texte als auch Fremdtexte aus Fachzeitschriften, Informationsmedien, dem Internet und weiteren Quellen. Wir danken allen Personen und Organisationen, die sich für Porträts und Interviews zur Verfügung gestellt oder die Verwendung bestehender Beiträge ermöglicht haben.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe «Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder» informiert umfassend über alle Studiengänge, die an Schweizer Hochschulen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) studiert werden können.

Die Reihe existiert seit 2012 und besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Wenn Sie sich für ein Hochschulstudium interessieren, finden Sie also Informationen zu jeder Studienrichtung in einem «Perspektiven»-Heft.

› Editionsprogramm Seiten 66/67

In einer zweiten Heftreihe, «Chancen: Weiterbildung und Laufbahn», werden Angebote der höheren Berufsbildung vorgestellt. Hier finden sich Informationen über Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen und höhere Fachschulen, die in der Regel nach einer beruflichen Grundbildung und anschliessender Berufspraxis in Angriff genommen werden können. Auch die Angebote der Fachhochschulen werden kurz vorgestellt. Diese bereits seit vielen Jahren bestehende Heftreihe wird ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert.



Alle diese Medien liegen in den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone auf und können in der Regel ausgeliehen werden. Sie sind ebenfalls erhältlich unter: www.shop.sdbb.ch

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf:

www.chancen.sdbb.ch
www.perspektiven.sdbb.ch

INHALT

SPRACHE UND LITERATUR

Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik; Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik; Angewandte Linguistik, Übersetzen, Dolmetschen; Computerlinguistik und Sprachtechnologie; Literarisches Schreiben

6 FACHGEBIET

- 7 Sprache und Literatur in verschiedenen Facetten
- 11 Sprachen mögen es biodivers
- 13 Rücksichtslose Räuberei
- 14 Schweizer Dialekte im Wandel
- 16 «Wie ein Schweizer Taschenmesser»
- 18 Dolmetschen im Scheinwerferlicht
- 19 KIs erste Gebärde
- 20 Beispiele aus der Forschung

22 STUDIUM

- 23 Sprache und Literatur studieren
- 26 Studienmöglichkeiten
- 32 Besonderheiten an Universitäten
- 33 Verwandte Studienrichtungen und Alternativen zur Hochschule
- 34 Porträts von Studierenden:
- 34 Michel Frischknecht, Mehrsprachige Kommunikation
- 35 Hannah Brutschin, Literarisches Schreiben
- 37 Sophie Odermatt, Linguistik
- 38 Helena Wildhaber, Fachübersetzen
- 40 Mert Erol, Computerlinguistik und Sprachtechnologie
- 41 Lena Brügger, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

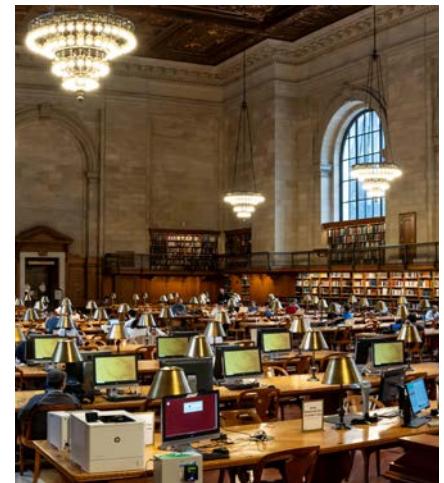
11

Sprachen mögen es biodivers: Sprachenvielfalt gedeiht am besten in einer biodiversen Umgebung wie dem tropischen Regenwald. Für das Überleben der zahlreichen kleinen Sprachgemeinschaften dort ist es wichtig, dass sie für sich bleiben. Der Linguist Balthasar Bickel über die interessanten Parallelen zwischen Biodiversität und Sprachenvielfalt.



23

Sprache und Literatur studieren: Die Studienfächer der Sprach- und Literaturwissenschaften haben unterschiedliche Schwerpunkte. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich alle mit Sprache oder Literatur in grundsätzlicher und vergleichender Art befassen. Nicht ein einzelner kultureller Sprachraum steht im Zentrum, sondern die menschliche Sprache ganz allgemein.



44 WEITERBILDUNG

46 BERUF

47 Berufsfelder und Arbeitsmarkt

50 Berufsporträts:

- 51 Isabelle Lüthi, Projektleiterin Grundlagen und Sozialpolitik
- 53 Alessia Peterhans, Kursleiterin Arbeitsintegration und Deutsch als Zweitsprache
- 55 David Klaper, Senior Software & NLP Engineer
- 57 Nadja Steffen, Übersetzerin
- 59 Andreas Rageth, Consultant
- 61 Lisa Arter, Gebärdendolmetscherin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin

40

Studierendenporträts: Mert Erol (23) studiert an der Universität Zürich Computerlinguistik und Sprachtechnologie. Im Hinblick auf die momentane digitale Entwicklung ist er von seinem Studienfach überzeugt. Längerfristig möchte er bei einem grossen Tech-Unternehmen oder in der Cyber-Security arbeiten.



64 SERVICE

- 64 Adressen, Tipps und weitere Informationen
- 65 Links zum Fachgebiet
- 66 Editionsprogramm
- 67 Impressum, Bestellinformationen

53

Berufsporträts: Alessia Peterhans (33) arbeitet als Erwachsenenbildnerin in der Arbeitsintegration. Einerseits unterstützt sie fremdsprachige Menschen dabei, eine Stelle zu finden und andererseits ist sie als Kursleiterin für Deutsch als Zweitsprache tätig. Die verschiedenen Facetten von Sprache haben Alessia Peterhans schon immer interessiert.



ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH

Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des SDBB erstellt; auf dem Berufsberatungsportal www.berufsberatung.ch sind zahlreiche ergänzende und stets aktuell gehaltene Informationen abrufbar.

Zu allen Studienfächern finden Sie im Internet speziell aufbereitete Kurzfassungen, die Sie mit Links zu weiteren Informationen über die Hochschulen, zu allgemeinen Informationen zur Studienwahl und zu Zusatzinformationen über Studienfächer und Studienkombinationen führen.

www.berufsberatung.ch/computerlinguistik

www.berufsberatung.ch/linguistik

www.berufsberatung.ch/komparatistik

www.berufsberatung.ch/literarisches-schreiben

www.berufsberatung.ch/uebersetzen

Weiterbildung

Die grösste Schweizer Aus- und Weiterbildungsdatenbank enthält über 30000 redaktionell betreute Weiterbildungsangebote.

Laufbahnfragen

Welches ist die geeignete Weiterbildung für mich? Wie bereite ich mich darauf vor? Kann ich sie finanzieren? Wie suche ich effizient eine Stelle? Tipps zu Bewerbung und Vorstellungsgespräch, Arbeiten im Ausland, Um- und Quereinstieg u.v.m.

Adressen und Anlaufstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, zu Instituten, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

FACHGEBIET

7 SPRACHE UND LITERATUR IN VERSCHIEDENEN FACETTEN
10 TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET

Bienvenue

欢迎

ਜੀ ਅਦਿਆਂ ਹੁੰ

Hoàn nghenh

مرجباً

Soo dhawow

خوش آمدید

Witajcie

Hos geldiniz

સ્વાગત મ

Selamat datang

سَلَامَتْ خُوش

добро пожаловать

Fáilte

Bienvenidos

Vitamai Vas

Velkommen

Καλωσόρθαστε

SPRACHE UND LITERATUR IN VERSCHIEDENEN FACETTEN

Woher kommt unsere Sprache? Wodurch unterscheiden sich Sprachen voneinander? Wie wird Sprache in der menschlichen Kommunikation genutzt? Grundsätzlich steht in allen Sprach- und Literaturwissenschaften eine vergleichende und sprachübergreifende, zum Teil auch historische Betrachtung des Phänomens Sprache im Vordergrund.

Die Sprachwissenschaften unterteilen sich in eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und in einen angewandten Bereich, wo Sprache in ein bestimmtes Praxisfeld eingebettet wird.

Zum Gebiet der Sprachwissenschaft gehören die Studienrichtungen *Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik*, *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik* sowie *Computerlinguistik und Sprachtechnologie*. In all diesen Fachgebieten ist die sprachwissenschaftliche Forschung zentral. Der Angewandten Linguistik werden Studiengebiete aus verschiedenen Praxisfeldern, an denen Sprache beteiligt ist, zugeordnet wie *Übersetzen, Dolmetschen, Technikkommunikation, Sprachliche Integration und Literarisches Schreiben*.

SPRACHWISSENSCHAFT/LINGUISTIK

Die Begriffe Sprachwissenschaft und Linguistik werden synonym verwendet. Sprachwissenschaft begreift die menschliche Sprache als einzigartige, nur dem Menschen eigene Ausdrucksform, die sich von allen anderen Kommunikationsformen unterscheidet und eine wichtige Grundlage des Denkens und des Erkennens, ja der Kultur schlechthin ist. Gegenstand der Sprachwissenschaft ist Sprache an sich, in Gegenwart und Vergangenheit. An der Universität wird Sprachwissenschaft in einem theoretischen Umfeld erforscht und setzt sich mit grundlegenden Fragen und Konzepten der Sprache auseinander.

Allgemeine Sprachwissenschaft

Das Ziel der Allgemeinen Sprachwissenschaft ist es, Sprache und sprachliche Kommunikation in ihrer gesamten Komplexität und in der Vielfalt und Variabilität ihrer Strukturen erklären zu können, und zwar unter besonderer Berücksichtigung universeller und regionaler Entwicklungen. Da die Vielfalt menschlicher Sprachen infolge der Globalisierung stark rückläufig ist, hat die Allgemeine Sprachwissenschaft auch die wichtige Aufgabe, vom Aussterben bedrohte Sprachen für die Nachwelt zu dokumentieren.

Zur Erreichung dieser Ziele setzt die Allgemeine Sprachwissenschaft ihre eigenen analytischen Methoden ein. Des Weiteren bedient sie sich empirischer Verfahrensweisen sozialwissenschaftlicher Prägung, dazu gehören qualitative und quantitative Erhebungen und Auswertungen sowie computerbasierte Methoden der Dokumentation und Analyse. Das Fach hat eine ausgeprägt interdisziplinäre Komponente.

Wichtige Teildisziplinen der Sprachwissenschaft

Die *Semiotik* ist die Lehre von den sprachlichen und nicht-sprachlichen Zeichen und ihrer Bedeutung. Sie gliedert sich in drei Teilbereiche: Semantik, Syntaktik und Pragmatik. Die Semantik befasst sich mit der Bedeutung von Zeichen und den Beziehungen zwischen Zeichen und dem, was sie repräsentieren. Die Syntaktik wiederum analysiert die Struktur und die Regeln, die die Verknüpfung der sprachlichen Zeichen bestimmen. Die Pragmatik beschäftigt sich mit der Verwendung des sprachlichen Zeichens in konkreten Kommunikationssituationen.

Die *Lautlehre* umfasst die beiden Teilgebiete Phonetik und Phonologie. Die Phonetik untersucht die in der mündlichen Kommunikation verwendeten Laute aus physisch-konkreter Sicht und ist an der Schnittstelle von Linguistik, Biologie, Akustik, Neurowissenschaften und Medizin angesiedelt. Sie interessiert sich für die Produktion von Lauten durch die Sprechorgane, für ihre Übermittlung in Form von Schallwellen und für deren Wahrnehmung durch die Hörorgane. Im Gegensatz dazu interessiert sich die Phonologie für die Phoneme, die kleinste bedeutungstragende Einheit einer Sprache, ihre Systematisierung und Klassifizierung.

Die *Lexikologie* beschäftigt sich mit dem Wortschatz einer Sprache. Sie analysiert Wörter, Wortbildung, Wortformen und Wortherkunft beziehungsweise Wortentwicklung (Etyologie).

Die *Stilistik*, die sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Sprachwissenschaft eine wichtige Rolle spielt, untersucht die Stilmittel in der Sprachanwendung. Je nach Situation des Sprechenden oder Schreibenden variieren sprachliche Phänomene auf der Ebene der Phonetik, der Wortwahl, des Satzbaus, des Rhythmus usw. auf charakteristische Art und Weise.

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Die Computerlinguistik und Sprachtechnologie beschäftigt sich mit der Verarbeitung der menschlichen Sprache durch den Computer. Wie modelliert man gesprochene oder geschriebene Sprache sinnvoll, wie kann man sie korrekt erkennen und verarbeiten und wie kann man sie generieren? In unserer Wissens- und Kommunikationsgesellschaft werden diese Fragestellungen immer wichtiger: Einerseits muss die Fülle an vorhandenen Informationen sinnvoll aufbereitet und gefiltert werden, andererseits eröffnet der Zugang

zu immer mehr digitalen Daten konstant neue Möglichkeiten für interessante Anwendungen. Computerlinguistische Anwendungen sind bereits heute Teil unseres Alltags. Die gezielte Informationssuche im Internet, das automatische Analysieren von Texten aus Blogs und Internetforen, automatische Übersetzungsdienste wie DeepL oder Anwendungen für die mündliche Sprachsteuerung wie Siri und Alexa – die Computerlinguistik stellt sprachtechnologische Verfahren bereit, um die Informationsvielfalt unserer Wissensgesellschaft gezielt nutzbar zu machen. Die Computerlinguistik kombiniert Linguistik mit Informatik und bietet eine Studienoption für alle, die sowohl geisteswissenschaftlich als auch technisch interessiert sind.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit Literatur sowohl in ihrer jeweiligen Eigenart als auch in ihrer Vielfalt und in den darin sich abzeichnenden Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Vor Sprachgrenzen macht sie dabei ebenso wenig halt wie vor all den Gebieten, in die sich die Literatur von sich aus hineinerstreckt: Kunst, Theater, Musik und andere Medien.

Gegenstand der *Allgemeinen Literaturwissenschaft* sind die Grundbegriffe der Poetik, Ästhetik und Rhetorik, das heisst das wissenschaftliche Instrumentarium, mit dem literarische Texte analysiert werden. Dabei geht es unter anderem um grundsätzliche Fragen zur Konzeption und Definition von Literatur, zum Verhältnis von Literatur und Wirklichkeit, um die Wirkung von Literatur auf ihre Leser oder um die systematische Verortung und Beschreibung literarischer Formen.

Die *Vergleichende Literaturwissenschaft*, auch Komparatistik genannt, widmet sich dem Vergleich von Werken und Autoren aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen. Mit dem Stichwort «Weltliteratur» rücken außerdem Fragen des Kulturtransfers, der Intertextualität und der globalen Vernetzung in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Sie untersucht Werke und Werkgruppen aus verschiedenen Sprachräumen, die durch die Verwendung gemeinsamer Themen und Motive oder durch die Bearbeitung gleichartiger Stoffe miteinander vergleichbar sind.

ANGEWANDTE SPRACHWISSENSCHAFT

Angewandte Sprachwissenschaft ist ein disziplinübergreifendes Gebiet von Forschung und Praxis. Beispielsweise

befasst sich die Angewandte Linguistik mit Fremdsprachendidaktik, mit der Sprachbeschreibung in Form von Wörterbüchern (Lexikografie) und Grammatiken sowie mit Problemen aus Natur-, Kultur-, Informations-, Rechts- und Geisteswissenschaften unter sprachwissenschaftlichem Gesichtspunkt.

Die Angewandte Linguistik an den Schweizer Ausbildungsinstitutionen richtet ihr Augenmerk auf Sprache und Kommunikation in konkreten, alltäglichen Situationen; in der Gesellschaft, im Beruf, in Bildungskontexten, in den Medien. In allen Bereichen der Angewandten Sprachwissenschaft wird auf die Anwendung und Umsetzung sprachwissenschaftlich-linguistischer Erkenntnisse fokussiert. Gebiete der Angewandten Linguistik, wie sie an der Universität Genf und an der Zürcher Fachhochschule vermittelt werden, sind beispielsweise Multilinguale Kommunikation, Übersetzen, Konferenzdolmetschen, Technikkommunikation und Sprachliche Integration.

Dolmetschen und Übersetzen

Dolmetschen bezieht sich ausschliesslich auf die mündliche Kommunikation: eine Mitteilung wird fliessend und auf natürliche Weise, in der ersten Person und unter Wiedergabe der Vortragsart, des Tons und der emotionalen Färbung des Sprechers von einer Sprache in eine andere übertragen. Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind permanent mit neuen Sachverhalten und spezifischen Fachgebieten konfrontiert. Deshalb ist eine intensive Vorbereitung auf jeden Einsatz unerlässlich, um sich das nötige Fachwissen anzueignen und die dazu passenden Glossare (Wortlisten mit beigefügten Übersetzungen und Erklärungen) zu erstellen. Zudem haben Dolmetscherinnen und Dolmetscher nicht nur die Aufgabe, zwischen den Sprachen zu vermitteln, sondern auch zwischen den unterschiedlichen Kulturen.

Beim *Übersetzen* steht der Transfer schriftlicher Botschaften im Zentrum. In der Regel wird in die Muttersprache (die sogenannte A-Sprache) übersetzt, bei sehr gefragten Zielsprachen wie Englisch oder weniger verbreiteten «exotischen» Sprachpaaren, für die

DOLMETSCHEN

Es gibt verschiedene Arten des Dolmetschens. Hier einige Beispiele:

Simultandolmetschen, auch *Konferenzdolmetschen* genannt: Beiträge werden simultan, also zeitgleich, übersetzt. Die Simultandolmetscherinnen und Simultandolmetscher sitzen in einer schallisolierten Kabine und hören die Rednerin oder den Redner über Kopfhörer. Gleichzeitig übertragen sie das Gesprochene via Mikrofon in die Zielsprache. Die übertragenen Inhalte werden den Konferenzteilnehmenden unmittelbar via Kopfhörer übermittelt. Simultandolmetschen kann auch im Flüsterton ausgeübt werden. Beim *Flüsterdolmetschen* gruppieren sich eine bis vier Personen um die Dolmetscherin oder den Dolmetscher, da ohne Mikrofone und Kopfhörer gearbeitet wird.

Konsekutivdolmetschen (zeitversetztes Dolmetschen): Die Dolmetscherin oder der Dolmetscher hört während einer längeren Zeit zu (evtl. mehrere Minuten), macht allenfalls Notizen und gibt das Gesprochene zeitversetzt in der Zielsprache wieder.

Gebärdensprachdolmetschen: Die Dolmetscherin oder der Dolmetscher für Gebärdensprache übersetzt simultan zwischen gehörlosen und hörbehinderten Menschen auf der einen und hörenden Menschen auf der anderen Seite.

Quellen

- www.swisstranslate.ch
- www.hfh.ch



Die 20 grössten der über 7000 lebenden Sprachen werden von der Hälfte der Weltbevölkerung gesprochen. Je nach Schätzung sollen zwischen 50% und 90% aller lebenden Sprachen im 21. Jahrhundert ernsthaft gefährdet sein bzw. verschwinden.

keine ausgebildeten Muttersprachlerinnen oder Muttersprachler gefunden werden können, teilweise auch in die aktive Fremdsprache (die sogenannte B-Sprache). Die meisten Übersetzerinnen und Übersetzer beherrschen mindestens zwei Fremdsprachen auf hohem Niveau. Sie arbeiten mit den verschiedensten Textsorten und Medien wie beispielsweise Sachbüchern, Geschäftsberichten, journalistischen Artikeln, Verträgen, Gesetzestexten, aber auch mit Gebrauchsanweisungen und technischen Dokumentationen. Die meisten in diesem Bereich Berufstätigten spezialisieren sich als Fachübersetzerinnen und -übersetzer auf eines oder

mehrere Fachgebiete, zum Beispiel Recht, Finanzwesen, Wirtschaft, Medizin oder Maschinenbau. Für sie ist nebst einer perfekten Beherrschung der Muttersprache und ausgezeichneten Fremdsprachenkenntnissen eine hochentwickelte Fach-, Kultur-, Text- und Medienkompetenz unentbehrlich.

Technikkommunikation

Das Fachgebiet *Technikkommunikation* beschäftigt sich mit der Vermittlung technischer Informationen und der Kommunikation in technischen Kontexten. Es zielt darauf ab, komplexe technische Inhalte verständlich und zielgruppengerecht zu kommuniki-

zieren, sei es in Form von Dokumentationen, Handbüchern, Schulungen oder Marketingmaterialien.

Sprachliche Integration

Das Fachgebiet *Sprachliche Integration* beschäftigt sich mit der Förderung der Sprachkompetenz von Menschen, die in ein neues sprachliches und kulturelles Umfeld integriert werden. Es zielt darauf ab, die Deutschkompetenzen von fremdsprachigen Erwachsenen zu verbessern, um ihre Teilhabe an der Gesellschaft, am Arbeitsmarkt und an Bildungseinrichtungen zu erleichtern. Die theoretischen und auch die praktischen Kompetenzen werden gefördert,



Wer selbst schreibt, träumt davon, einmal ein eigenes Buch zu signieren. Angela Merkel (deutsche Bundeskanzlerin 2005–2021) signiert eine holländische Übersetzung ihrer Autobiografie.

um die sprachliche Integration in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft zu unterstützen.

Literarisches Schreiben

Literarisches Schreiben ist sowohl eine Kunst als auch ein Handwerk. Und es gibt praktische Regeln, nach denen sich angehende Autorinnen und Autoren auf den Literaturbetrieb vorbereiten können. Bis zu einem gewissen Grad kann man Literarisches Schreiben lernen. Auch bei der Erarbeitung von literarischen Texten braucht es spezifische Kompetenzen, die entwickelt werden können. Dazu gehören eine geschärzte Wahrnehmung, der innovative Umgang mit Sprache und das Wissen um den Bezug der eigenen Arbeit zur zeitgenössischen Literatur. Kenntnisse des Literaturbetriebs, des Verlagswesens und der Förderinstitutionen helfen, den Weg in die Öffentlichkeit zu finden. Es gibt nebst dem Angebot an der Berner Hochschule der Künste am Schweizer Literaturinstitut in

Biel (BE) eine Menge an weiteren privaten Angeboten (z.B. die Schule für Angewandte Linguistik in Zürich SAL) im Bereich der Erwachsenenbildung. Diese Kurse werden häufig zur persönlichen Selbstverwirklichung und Entwicklung und nicht aus laufbahntechnischen Gründen absolviert.

Quellen

Websites der Hochschulen
Studium in Sicht (SDBB 2022)
www.lang-lit.ch
www.berufsberatung.ch

TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET

Die folgenden Seiten bieten eine Auswahl von Texten zu Themen und Forschungsprojekten der Sprachwissenschaft.

Sprachen mögen es biodivers:

Der Linguist Balthasar Bickel erforscht die Zusammenhänge zwischen sprachlicher und biologischer Diversität. (S. 11)

Rücksichtslose Räuberei:

Diskussionen zu Plagiat und Originalität sind keineswegs neu, schon Autoren wie Gottfried Keller machten sich dazu ihre Überlegungen. (S. 13)

Schweizer Dialekte im Wandel:

In einer grossflächigen Studie werden die Veränderungen der schweizerdeutschen Dialekte systematisch untersucht (S. 14)

Wie ein Schweizer Taschenmesser:

Im Interview diskutieren ein Sprachwissenschaftler, ein Philosoph und ein Computerlinguist darüber, wie ChatGPT Wissenschaft, Universität und Arbeitsalltag verändern könnte. (S. 16)

Dolmetschen im Scheinwerferlicht:

Eine erfahrene Dolmetscherin erzählt von ihren Erfahrungen am Filmset des preisgekrönten Dokumentarfilms «Die Anhörung» und in der harten Realität des Community- und Gerichtsdolmetschens. (S. 18)

KIs erste Gebärde: Neue Technologien wie die Entwicklung eines automatischen Übersetzungssystems für Gebärdensprachen sollen mehr gesellschaftliche Partizipation ermöglichen. (S. 19)

Beispiele aus Lehre und For-

schung: Aktuelle Forschungsprojekte an Schweizer Hochschulen. (S. 20)

SPRACHEN MÖGEN ES BIODIVERS

Sprachenvielfalt gedeiht am besten in einer biodiversen Umgebung wie dem tropischen Regenwald. Für das Überleben der zahlreichen kleinen Sprachgemeinschaften dort ist es wichtig, dass sie für sich bleiben, also keine Straßen zu ihnen gebaut werden. Der Linguist Balthasar Bickel über die interessanten Parallelen zwischen Biodiversität und Sprachenvielfalt.

Mit 839 Sprachen herrscht in Papua-Neuguinea die grösste Sprachenvielfalt – dies liegt daran, dass es viele isolierte Stämme gibt, was die Sprachen in ihrer Vielfalt erhält.

«Sprachliche und biologische Diversität hängen zusammen», sagt UZH-Linguist Bickel, der den Nationalen Forschungsschwerpunkt (NFS) «Evolving Language» leitet. Zu den Parallelen zwischen Sprachen- und Bio-

diversität wird seit den 1990er-Jahren geforscht. Es hat sich in vielen Studien gezeigt, «dass einer der Hauptfaktoren, die die sprachliche Vielfalt treiben, die Artenvielfalt in der Umgebung ist», sagt Balthasar Bickel. Einer der wichtigsten Gründe: Wer mehr biologische Vielfalt um sich hat, verfügt über mehr Ressourcen, um zu überleben. Er kann in kleineren Gruppen agieren und ist weniger abhängig von anderen. Das Leben in der eigenen Gemeinschaft wiederum fördert die eigene Sprache.

Der Zusammenhang zwischen Ökologie und Sprache ist vielmehr indirekt: Eine artenreiche Region erlaubt es mehr Gruppen, und auch kleinen, relativ unabhängig voneinander zu überleben. Paradebeispiel dafür sind die tropischen Regenwälder, wo die Sprachenvielfalt pro Quadratkilometer und auch die Artenvielfalt sehr hoch sind. Am anderen Ende der Skala liegt das

karge Sibirien: In den höheren Breitengraden braucht es ein riesiges Einzugsgebiet, um an genügend Nahrung zu kommen; so ist das Gebiet nur dünn besiedelt, und die kleinen Siedlungsgruppen müssen mit anderen zusammenarbeiten, um genügend Ressourcen zum Leben zu generieren – entsprechend klein ist die Sprachenvielfalt.

BIODIVERSITÄT FÜHRT ZU SPRACHENVIELFALT

«Die Sprachenvielfalt einer Region kann weitgehend aufgrund der dort verbreiteten Ökologie vorhergesagt werden», sagt Bickel. Die Korrelation ist stark, wie ein Forschungsteam um ihn und den UZH-Geographen Robert Weibel vor einigen Jahren herausgefunden hat.

So findet man die grösste Sprachenvielfalt rund um den Äquator, wo das gleichmässig warme, sonnige und niederschlagsreiche Klima die Artenvielfalt fördert. Das Land mit den weltweit meisten Sprachen (839) ist Papua-Neuguinea. Dort leben die insgesamt knapp neun Millionen Menschen in rund 900 Volksgruppen mit je eigener Sprache und Kultur zusammen. Neuguinea weist auch die weltweit grösste



Mit 839 Sprachen herrscht in Papua-Neuguinea die grösste Sprachenvielfalt – dies liegt daran, dass es, wie auf dem Bild in Avatip, viele isolierte Stämme gibt, was die Sprachen in ihrer Vielfalt erhält.

Pflanzenvielfalt auf, wie eine Studie des Instituts für Evolutionsbiologie und Umweltstudien der UZH aufgezeigt hat. Dass die Sprachenvielfalt so stark von der Biodiversität abhängt, wirft viele Fragen auf.

AKUTES SPRACHENSTERBEN

Der Drang nach Diversifizierung scheint angeboren zu sein – auch in Bezug auf Sprache, vermutet Bickel. Mit dem Lernen der Sprache erwerben Kleinkinder immer auch die spezifische Gedankenwelt, die Kommunikationsregeln und Wertesysteme, die ihrer Muttersprache innewohnen und die sich von anderen Sprachen unterscheiden.

«Wer mehr biologische Vielfalt um sich hat, verfügt über mehr Ressourcen, um zu überleben. Er kann in kleineren Gruppen agieren und ist weniger abhängig von anderen. Das Leben in der eigenen Gemeinschaft wiederum fördert die eigene Sprache.»

Balthasar Bickel, Linguist

Nun schwindet seit geraumer Zeit nicht nur die Biodiversität, auch die Sprachenvielfalt nimmt weltweit akut ab. «Es ist dramatisch, wie schnell Sprachen weltweit aussterben», sagt Balthasar Bickel. Die Website GlottoScope listet auf, dass von insgesamt 7737 Sprachen auf der Welt fast zwei Drittel vom Aussterben bedroht sind oder schon nicht mehr weitergegeben werden. Vom Sprachensterben betroffen sind vor allem Eurasien, aber auch der Süden Australiens sowie Nordamerika – dort hat die gezielte Zerstörung der indigenen Kulturen zum Aussterben vieler ihrer Sprachen geführt.

Der Verlust der eigenen Sprache hat dramatische Konsequenzen, denn wenn einer Gruppe die Sprache genommen wird, verliert sie einen grossen Teil ihrer Identität und das Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrem Ort und die Vertrautheit mit ihresgleichen, so Bickel. «Der Verlust der eigenen Sprache provoziert potenziell massive soziale und psychologische Schäden», sagt der

Linguist, «denn Sprache ist ein wesentlicher Teil der menschlichen Identität».

Sind «grosses», dominante Sprachen genauso schädlich für die Sprachenvielfalt wie Monokulturen für die Biodiversität? Hängt es von der schieren Anzahl Personen ab, die eine Sprache sprechen, damit sie an Terrain gewinnt? Verdrängen «WeltSprachen» mit ihrer Ausbreitung die lokalen Sprachen? «Nein», antwortet Bickel und nennt eine weltweite Studie zu diesem Thema: «Der wichtigste Faktor, dass eine Sprache überlebt, ist die Schulbildung.» Denn Schulbildung geschieht zur Hauptsache mittels Sprache, und diese wiederum bildet die Basis dafür, dass sich eine Vielzahl menschlicher Eigenheiten und «Errungenschaften» überhaupt erst ausbilden können, insbesondere das Bewusstsein für eine eigene Identität.

WAS SPRACHEN BEDROHT

Nun wird in der Schule in den meisten Ländern eine Nationalsprache unterrichtet, die nicht identisch mit der lokalen Alltagssprache ist. Diese «Hochsprache» mindert gemäss Bickel bis zu einem gewissen Grad das Prestige der lokalen Sprache. Weshalb gedeihen Schweizerdeutsch, Katalanisch, Normannisch, Nordfriesisch, Südsamisch und zahlreiche andere lokale Sprachen trotzdem und sterben nicht aus? «Es scheint zu reichen, dass alle vor und nach dem Schulunterricht von sich aus auf die lokale Sprache umschwenken, damit sie lebendig bleibt. Nur wenn die Lehrpersonen mit den Schülerinnen und diesen untereinander immer nur in der Nationalsprache sprächen, würde das die lokale Sprache zum Verschwinden bringen», so Bickel.

Solange die Sprache, in der man denkt und sich spontan unterhält, die lokale Sprache ist, bleibt diese die Nummer eins und die Nationalsprache eine erste Fremdsprache. Wie es dazu kommt, dass eine Nationalsprache lokale Sprachen verdrängen kann, zeigt sich im politisch und linguistisch gut erforschten Nepal, erzählt Bickel. Sämtliche landesweiten Verbote lokaler Sprachen während der Königsherrschaft bis in die 1980er-Jahre und die Versuche,

per Dekret eine Nationalsprache zu implementieren, scheiterten – obwohl die Leute zum Teil geschlagen und verhaftet wurden, wenn man sie auf dem Markt beim Sprechen ihrer lokalen Sprache erwischte. Erst als in den 1990er-Jahren die wirtschaftliche Entwicklung Nepals anzog, gerieten die lokalen Sprachen unter Druck. An den Schulen und in den Medien wurde ausschliesslich die Nationalsprache Nepali gesprochen – und es wurden abgeschiedene Regionen verkehrstechnisch erschlossen. «Der wichtigste Faktor, der Sprachen zum Verschwinden bringt, ist der Bau von Strassen», so Balthasar Bickel. Wird ein abgeschiedenes Gebiet, wo die Menschen eine Minderheitensprache sprechen, durch Strassen oder Eisenbahnlinien mit anderen Regionen verbunden, verändert das die dortige Sprachgemeinschaft grundlegend – und auch die Biodiversität. Das gilt auch für Nepal: Dort wurden ablegene Gebiete, wo lokale Sprachen vorherrschten, ans Strassennetz angeschlossen. Daraufhin verringerte sich Nepals Sprachenvielfalt stark.

Mit den Strassen tauchen nicht nur Anderssprechende auf. Diese bringen auch – gewollt oder unbeabsichtigt – über kurz oder lang gebietsfremde Pflanzen und Tiere mit, die nicht selten durchsetzungskräfte sind und das Potenzial haben, die lokalen Ökosysteme in Bedrängnis zu bringen. Bekommt ein diverses System erst einmal Schlagseite, wird es aufwändig und anspruchsvoll, das Gleichgewicht von Menschenhand wiederherzustellen – das gilt für die Sprachenvielfalt so gut wie für die Artenvielfalt.

Quelle

Brigitte Blöchliger, UZH Magazin, 15.07.2024, S. 43–46 (gekürzt)

RÜKSICHTSLOSE RÄUBEREI

Befasst man sich mit Gottfried Keller und seinen Gedanken zu Plagiat und Originalität, ist man überrascht, wie aktuell seine Überlegungen dazu waren. Schnell wird klar, dass die heutigen Diskussionen keineswegs neu sind und auch schon Autoren wie Gottfried Keller umhertrieben.

Das macht der Beitrag aus dem Sammelband der Literaturwissenschaftlerin Ursula Amrein klar. Wie sie beschreibt, wurde Keller zum einen selbst Opfer von Plagiatoren, zum anderen lebte er gleichzeitig allerdings auch selbst ständig in der Angst, unbeabsichtigt ein Plagiator zu werden und stellte sich dabei die Frage, was man überhaupt noch als «neu» bezeichnen kann – eine Frage, die heute angesichts des Internets und KI hochaktuell ist.

LITERARISCH VERPACKTE ERFAHRUNGEN

Doch was galt vor über 100 Jahren als Plagiat? Ein klarer Fall von Plagiat lag für Keller beispielsweise dann vor, wenn jemand sich bewusst, bösartig und gezielt die Ideen von jemand anderem zu eigen mache. «Für ihn handelte es sich um ein Plagiat, wenn aus einer Machtssituation oder einem falschen Freundschaftsverhältnis heraus gehandelt wurde», so Amrein, «er bezeichnete das Plagiieren als rücksichtslose Räuberei». Diese Form der Ausbeutung musste Keller am eigenen Leib erfahren; er erlebte schon als junger Maler, dass Leute seine Ideen für die ihrigen ausgaben und ihn damit ins Abseits schoben.

Seine Erfahrungen reflektierte Keller unter anderem in seinem literarischen Werk. Im «Grünen Heinrich» erlebt der Künstler Heinrich selbst eine unschöne Plagiatsgeschichte. Die Situation im Roman entsteht durch ein klassisches Ausbeutungsverhältnis, das mit

einem Missbrauch von Vertrauen verbunden ist. Heinrich wird als junger Schüler von seinem Lehrmeister plagiert, der seine Bildidee selbst viel schöner als der Schüler umsetzt und das Bild an einer Kunstausstellung als eigenes Werk ausgibt. Den Schüler trifft der Raub seiner Idee wie ein Schlag und von da an geht es mit seiner Karriere nur noch bergab. «Spannend ist, dass Keller diese Szene später in der zweiten Fassung noch einmal verschärft. Während in der ersten Fassung lediglich die Freunde von Heinrich das Plagiat entdecken, sind es in der zweiten Fassung die Kollegen aus dem Künstlerestablishment, die den Betrug erkennen und gleichzeitig decken», erklärt Ursula Amrein die demütigende Szene. Aus dieser Textstelle wird für Amrein klar: «Keller schreibt aus der Erfahrung von jemandem, der selbst plagiert worden ist und aus der Sicht von jemandem, der weiß, was in einem ausgelöst wird, wenn man sieht, dass andere die eigenen Ideen gestohlen haben und unmittelbar davon profitieren, während man selbst leer ausgeht.»

EIN BLINDER FLECK

Vergleicht man die Gedanken bei Keller mit aktuellen Plagiatsdebatten, fällt eine Verschiebung in der Akzentuierung auf. «Heute wird mehrheitlich darüber diskutiert, was ein Plagiatsvorwurf bei jemandem auslösen kann, der bezichtigt wird, plagiert zu haben. Dies ist eine wichtige Perspektive und richtig, da ungerechtfertigte Plagiatsvorwürfe Karrieren zerstören können», hält Ursula Amrein mit Blick auf jüngste Beispiele fest. Die andere Seite hingegen gehe gerne vergessen. Was ein Plagiat mit den Plagierten selbst mache, erweise sich oft als blinder Fleck. Keller hat diesen Aspekt eindrücklich herausgearbeitet. Es lohnt sich deshalb, sich auf seine Ausführungen einzulassen. Diese tragen dazu bei, ein nicht zuletzt auch im wissenschaftlichen Diskurs verdrängtes Problem zu beleuchten.

NACHAHMUNG UND ORIGINAL

Irgendwoher müssen die Informationen und Ideen doch stammen, liesse sich jetzt argumentieren. Auch mit diesen Gedanken hat sich Keller befasst. Er hat selbst eine Zeit lang in der Werkstatt des Vedutenmalers Peter Steiger Kunstwerke kopiert und war teilweise von gewissen literarischen Werken wie Lessings «Emilia Galotti» so fasziniert, dass er in einen Nachahmungsrausch kam – er schöpfte also



Gottfried Keller wurde in seiner Laufbahn als junger Künstler selbst plagiert (Skizze: Hegi, Johann Salomon: Gottfd. Keller cog: Strabo. München, 7.8.40. ZB Zürich).

auch aus den Ideen anderer. «Hier handelt es sich allerdings nicht um ein Plagiat, sondern um ein imitatorisches Verfahren, über das der Autodidakt zu seiner eigenen Schreibweise findet. Es war Keller klar, dass er nicht ausserhalb einer Tradition arbeiten konnte, und er kannte das Prinzip der Intertextualität», so Amrein. Das heisst, er sah seine literarischen Texte immer auch in Verbindung zu anderen literarischen Texten. Mit dieser Haltung war er seiner Zeit voraus. Keller wusste zudem um die Vorteile bekannter literarischer Formen. So arbeitete er viel mit populären Erzählmustern und Erzählstoffen, denen er aber eine überraschende Wendung gab und die er in etwas Neues verwandelte.

UND HEUTE?

Diese Technik ist auch heute noch beliebt und das Konzept von Intertextualität längst etabliert. Was ändert sich also, wenn heute anstelle eines Menschen die KI bereits bekannte Formen und Inhalte verwendet und in etwas Neues umwandelt? So entsteht mit gekonntem Prompting ein Gedicht im Stil von Goethe, ein neuer Popsong mit den neusten Hits der Charts als Vorbild oder ein Bild der eigenen Katze in Manier von Pablo Picasso. Hier stellen sich wiederum neue Fragen, die mit dem Urheberrecht, dem Nachahmen und dem Gedanken von Originalität zusammenhängen. Von wem stammt ein Lied, das von einer KI generiert wurde? Ist das nun authentische Kunst, Traditionsbildung, Nachahmung oder gar ein Plagiat? Auf diese Fragen hätte Keller wohl auf Anhieb auch noch keine Antwort.

Quelle

Nicole Bruggmann, UZH News 11.06.2024

SCHWEIZER DIALEKTE IM WANDEL

Die Schweizer Dialekte sind ständig im Wandel und weisen regionale Unterschiede auf. Adrian Leemann und sein Team am Center for the Study of Language and Society der Universität Bern haben die Entwicklung der Schweizer Sprache erstmals grossflächig analysiert.

Was versuchen Sie herauszufinden, Adrian Leemann?

Adrian Leemann: Es ist bekannt, dass sich Sprache ständig verändert und dass beispielsweise Jugendliche eher neue Formen verwenden. Ich interessiere mich für neue Ansätze und möchte herausfinden, welche unbekannten Faktoren beim Sprachwandel eine Rolle spielen.

«Unsere Mundart ist ein grosser Teil unserer Identität. Die Leute sind deshalb sehr interessiert an den verschiedenen Schweizer Dialekten.»

Adrian Leeman

Wir untersuchen nun erstmals, inwiefern auch Persönlichkeitsmerkmale der Sprechenden beim Sprachwandel eine Rolle spielen, und haben deshalb Daten über die Persönlichkeit der Sprechenden erhoben. Dabei haben wir herausgefunden, dass extrovertierte Menschen mit niedrigem Pflichtbewusstsein am ehesten neue Formen übernehmen und verbreiten; sie sagen zum Beispiel eher «Themene» statt «Themen».

Wieso ist das aus wissenschaftlicher Sicht wichtig?

Unsere Forschung ist wichtig, weil sie eine Lücke schliesst. Die letzte

flächendeckende Dokumentation zu verschiedenen sprachlichen Ebenen liegt 70 bis 80 Jahre zurück. Die Ergebnisse wurden im achtbändigen *Sprachatlas der Deutschen Schweiz* publiziert. Dieser liefert beispielsweise phonetische Informationen zu den Dialektien und zeigt regionale Unterschiede auf.

Heute weiss man, dass sich die Dialekte punktuell verändert haben. Es gibt aber kaum grossflächige Studien, welche die Veränderungen der schweizerdeutschen Dialekte systematisch untersucht haben. Diese Lücke füllen wir nun. Wir haben in den letzten fünf Jahren über 1000 Personen in der Deutschschweiz befragt und die Daten kartiert. So wollen wir herausfinden, in welchen Regionen sich die Sprache am meisten verändert hat und was die Gründe dafür sind. Unsere Forschung soll helfen, Theorien zum Sprachwandel zu verfeinern.



ZUR PERSON

Adrian Leemann ist ordentlicher Professor am Institut für Germanistik der Universität Bern und erforscht Sprache und Gesellschaft, (forensische) Phonetik, Dialekte und innovative Methoden der Linguistik.

Ein interessantes Beispiel ist das bern-deutsche Wort «schlööfle» (Schlittschuh laufen). In den Daten aus den 40er- und 50er-Jahren kam dieses Wort nur ganz vereinzelt in der Stadt Bern vor. In den aktuellen Daten sahen wir, dass inzwischen ein Grossteil des Kantons Bern «schlööfle» sagt und andere Ausdrücke, wie «schlittschuene», im Kanton Bern mehrheitlich verdrängt wurden.

Welcher gesellschaftliche Nutzen könnte sich aus Ihrem Forschungsprojekt ergeben?

Viele Leute sind daran interessiert, wie sich die Kantone und Regionen unterscheiden, auch sprachlich. Unsere Mundart ist ein grosser Teil unserer Identität. Die Leute sind deshalb sehr interessiert an den verschiedenen Schweizer Dialekten.

Die Schweizer Dialektvielfalt kann aber auch zu lustigen Situationen führen. In der Stadt Freiburg nennt man die Kruste, die beim Fondue am Schluss in der Pfanne übrigbleibt, «Religieuse». Stellen Sie sich vor, jemand fragt, ob man die «Religieuse»

essen möchte. Solche Dinge können für Gesprächsstoff sorgen.

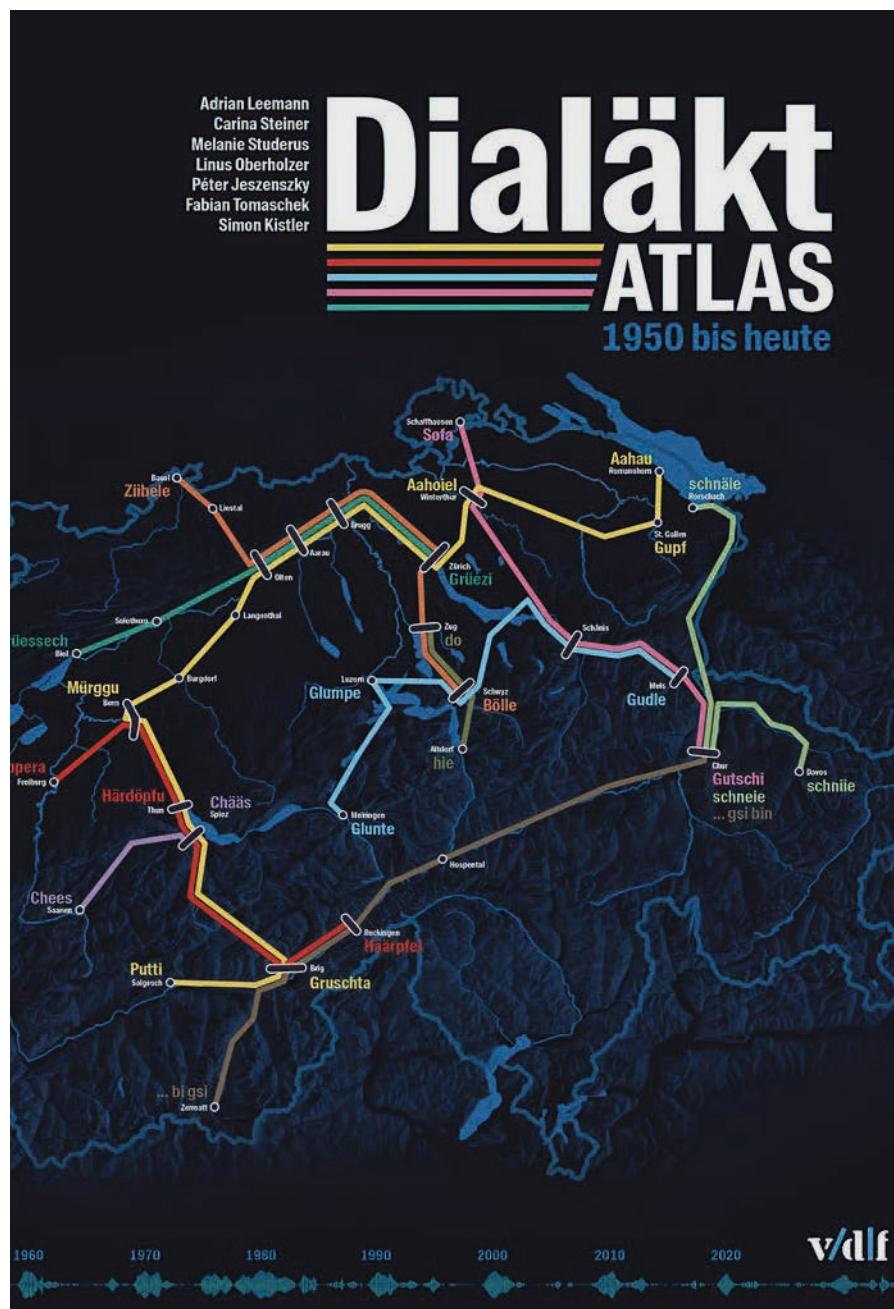
Was fasziniert Sie persönlich an diesem Forschungsprojekt?

Regionale Sprachunterschiede, aber auch die unterschiedlichen Stimmmqualitäten der Menschen faszinieren mich. Die forensische Anwendung interessiert mich zudem sehr. Dialektologische Forschung kann zum Beispiel bei Drohanrufen sehr nützlich sein. Die Sprache kann Hinweise zu Herkunft, Alter, Geschlecht und weiteren sozialen Faktoren der Person geben, die anruft.

Wir verfeinern also Theorien und gewinnen theoretische Erkenntnisse über die Anwendbarkeit sprachwissenschaftlicher Forschung. Das gefällt mir besonders an diesem Forschungsgebiet: das Gebiet ist so nah an den Menschen.

Was ist die grösste Herausforderung bei Ihrem Forschungsprojekt?

In unserer Forschung wollten wir historische Daten mit aktuellen Daten vergleichen. Für die historischen Daten aus dem Sprachatlas der Deutschen Schweiz wurden über 500 Ortschaften abgefragt. Das wäre heute innerhalb von fünf Jahren nicht machbar. Schlussendlich beschränkten wir uns auf 127 Ortschaften. Bei der Auswahl mussten wir darauf achten, dass die Vielfalt der Dialekte abgebildet ist und aussagekräftig untersucht werden kann.



Der 2024 erschienene «Dialäktatlas» ist eine kartierte Sammlung von fast 200 schweizerdeutschen Sprachphänomenen und den regionalen Variationen und zeigt die Veränderung der schweizerdeutschen Sprache von 1950 bis heute auf. Der Atlas liefert spannende Einblicke in die Vielfalt der Schweizer Mundart und ihre Entwicklung. Weitere Informationen: <https://dialektatlas.ch>.

Quelle

Livia Dössegger, www.uniaktuell.unibe.ch, 17.07.2024

«WIE EIN SCHWEIZER TASCHENMESSER»

ChatGPT wird als Künstliche Intelligenz über- und als Sprachmodell unterschätzt, sagt Noah Bubenhöfer. Im Interview diskutiert der Sprachwissenschaftler mit dem Philosophen Hans-Johann Glock und dem Computerlinguisten Rico Sennrich darüber, wie Chatbots Wissenschaft, Universität und Arbeitsalltag verändern könnten.

Die Welt staunt und diskutiert aktuell über die Möglichkeiten und Gefahren, die von Chatbots ausgehen. Nutzen Sie Chat GPT & Co. im Alltag?

Rico Sennrich: Ich erforsche Chatbots und teste sie darauf, was sie leisten können. Wir untersuchen in kontrollierten Experimenten, wie sich unterschiedliche Eingaben auf die Ausgabetexte auswirken, zum Beispiel Übersetzungen. Wir hinterfragen kritisch, wo die Grenzen der Sprachmodelle liegen, die den Chatbots zugrunde liegen. Aber im Alltag benutze ich sie noch selten – erstaunlicherweise.

Noah Bubenhöfer: Ich benutze ChatGPT schon recht intensiv. Einerseits aus Forschungsinteresse, um zu verstehen, was möglich ist, andererseits auch aus praktischen Gründen. Ich habe neulich von ChatGPT die Zusammenfassung für mein Paper schreiben lassen. Das Resultat war sehr gut. In einem anderen Fall habe ich den Chatbot gebeten, eine freundliche Absage für eine Konferenz zu formulieren, an der ich nicht teilnehmen konnte. Auch da kam ein sehr brauchbarer Text heraus.

Hans-Johann Glock: Ich benutze ChatGPT weniger zum Verfassen von Texten, sondern hauptsächlich dazu, so viel persönliche Erfahrungen damit zu machen, dass ich zu philosophischen und politischen Fragen Stellung nehmen kann. Das heisst, ich stelle

bestimmte Fragen und bewerte dann die Antworten.

Werden Chatbots längerfristig die Forschung selbst, Ihre wissenschaftliche Arbeit verändern?

Bubenhöfer: Davon gehe ich aus – Chatbots können mich beispielsweise beim Schreiben von Texten unterstützen und eben etwa ein Paper zusammenfassen oder Textteile verfassen, für die ich die Argumentationslinie vorgebe. ChatGPT ist ein Mix aus Programmierumgebung und Schreibmaschine. Das heisst, als Linguist kann ich damit zum Beispiel eine quantitative Analyse der Wortfrequenz bestimmter Ausdrücke in einem Textkorpus machen lassen. Und ChatGPT kann den Code generieren, um diese Analyse in einer Grafik darzustellen. Das haben früher die Hilfsassistierenden gemacht.

ChatGPT ist stark in der statistischen Analyse, scheitert aber bei der Frage nach Gründen: Wie intelligent ist dieses KI-System nun wirklich?

Sennrich: Maschinen funktionieren fundamental anders als wir, man kann das nicht mit menschlicher Intelligenz vergleichen. Die Maschine kann eben gewisse Dinge sehr gut, andere Dinge überraschend schlecht.

Dann ist der Begriff «Künstliche Intelligenz» eigentlich falsch?

Sennrich: Das hängt davon ab, wie man Intelligenz definiert. Das Verhalten ist in einem gewissen Sinn schon intelligent, aber die Gefahr besteht, die Maschinen mit dem Menschen zu vergleichen. Sprachmodelle können gewisse Aufgaben überraschend gut lösen. Aber die Fähigkeiten hängen vom Wissensstand ab, der eingelesen wurde und reproduziert werden kann. Wenn

man zum Beispiel ein Thema abfragt, zu dem Trainingsdaten fehlen, sagt ChatGPT in der Regel nicht, es wisse nichts darüber, sondern erfindet fröhlich eine Antwort.

Glock: Ganz allgemein ist Intelligenz die Fähigkeit, auch neuartige Probleme auf flexible Weise zu lösen. Sie ist also eng verbunden mit Lernfähigkeit. Und da sind doch die künstlichen neuronalen Netze sehr beeindruckend. Dass es Lücken gibt in der Lernfähigkeit, das kennen wir auch beim Menschen. Trotzdem denke ich, man sollte die Beurteilung von KI nicht unbedingt an diesem Begriff der Intelligenz anhängen.

Bubenhöfer: Meiner Meinung nach werden Sprachmodelle wie ChatGPT als Künstliche Intelligenz überschätzt, aber als Sprachmodell unterschätzt. Mir ist völlig klar, dass sie keine Intelligenz besitzen. Aber ein Sprachmodell kann natürlich Intelligenz simulieren.

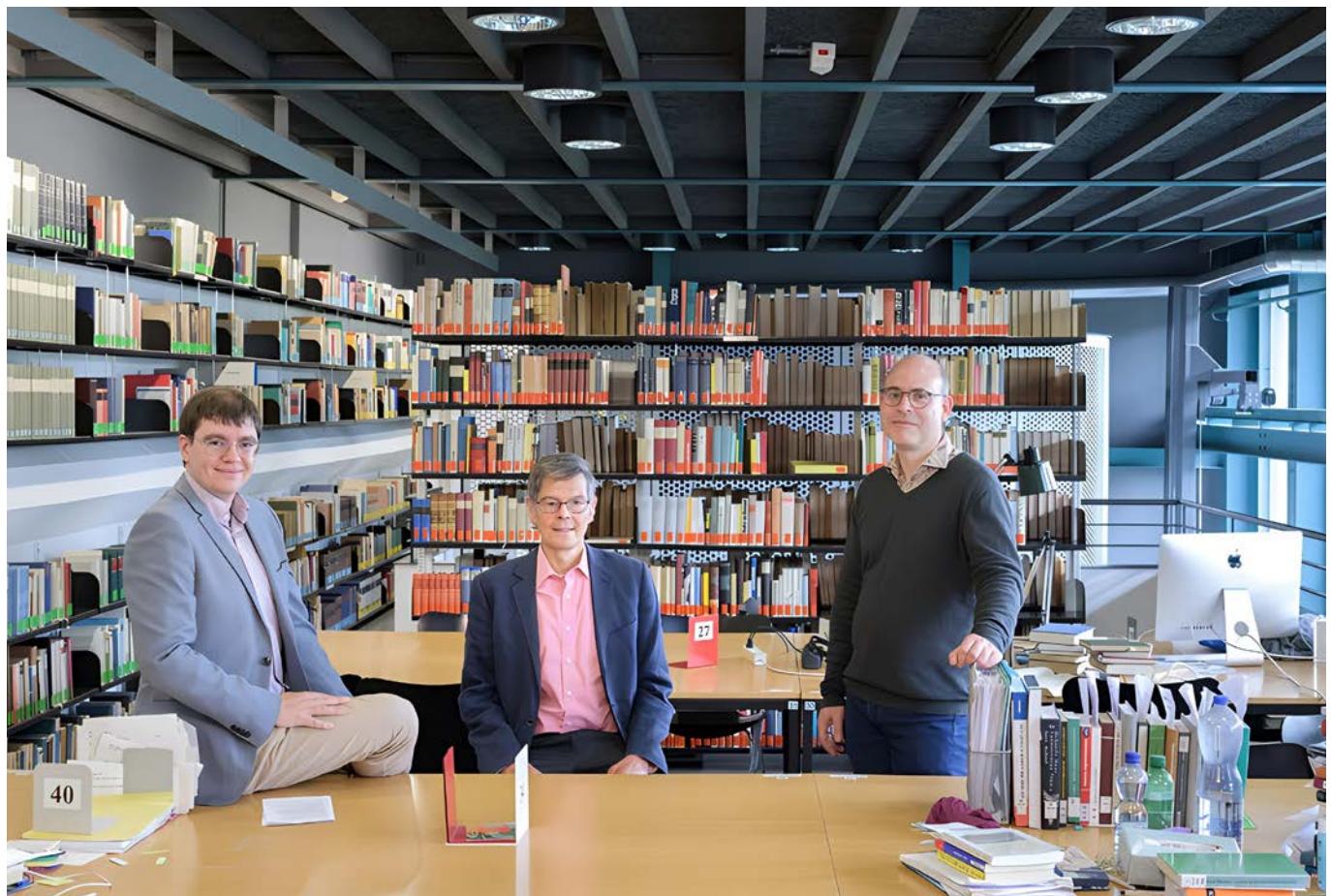
In der Diskussion zu ChatGPT werden allerdings laufend menschliche Fähigkeiten mit denen der KI verglichen. Ist das problematisch?

Bubenhöfer: Ja, das meinte ich eben damit, als ich sagte, diese Sprachmodelle würden als KI überschätzt. In der Diskussion werden sie dem Menschen ähnlich gemacht. Das nutzen die KI-Unternehmen aus. Es wird so getan, als hätten wir es tatsächlich mit einer Künstlichen Intelligenz zu tun. Das sind meiner Meinung nach Inszenierungen.

Also geht es da nur um Marketing?

Bubenhöfer: Es ist Marketing, aber das macht die Sache nicht weniger gefährlich. Ich glaube, von den Sprachmodellen selber geht keine Gefahr aus, sondern von den Entwicklerfirmen und ihrem Gebaren. Letztlich geht es darum, welche Bedeutung die Menschen dieser KI zumessen und was sie damit tun. Genau das ist eigentlich das Problem.

In welche Richtung werden diese elaborierten KI-Systeme das Leben unserer Gesellschaft umkrempeln?



Haben Bücher bald ausgedient? Rico Sennrich, Hans-Johann Glock und Noah Bubenhofer in der Universitätsbibliothek Germanistik & Skandinavistik.

Bubenhofer: Ich glaube, dass viele Aufgaben im Bereich der Textgenerierung von KI-Systemen übernommen werden. Zum Beispiel die Formulierung von Agenturmeldungen im Journalismus oder Gebrauchstexte wie Formbriefe und Gebrauchsanweisungen.

Wie werden KI-Systeme das Leben an den Universitäten beeinflussen?

Bubenhofer: Unsere wichtigste Aufgabe an der Uni ist, die vorher genannte AI Literacy zu fördern. Das heißt, wir müssen die Studierenden geradezu auffordern, diese Systeme zu nutzen. Und die Lehrenden und Dozierenden auch. Möglichst alle sollten kompetent sein, damit umzugehen. Sicher müssen wir auch Prüfungsformen reformieren. Und wir müssen uns fragen, welches Wissen wir in Zukunft vermitteln sollen. Da wird sich extrem viel verändern. Wir sollten unsere Hausaufgaben machen und darüber nachdenken, wie sich die Uni mit KI auch in der Lehre wandelt.

Glock: Die AI Literacy halte ich auch für die entscheidende Botschaft. ChatGPT ist vor allem als Inspiration und als Ausgangspunkt für das Verfassen von Texten nützlich.

Wir und ChatGPT – wie wird diese Geschichte in Zukunft weitergehen?

Bubenhofer: Bei der Einführung des Computers sind zwei Dinge passiert, die sich nun wiederholen könnten. Auf der einen Seite sind stupide Aufgaben entstanden, man musste vor allem in der Anfangszeit viel in Datenbanken eintragen. Und auf der anderen Seite sind interessantere Jobs daraus erwachsen, um diese Systeme zu konfigurieren. Ich glaube, das wird jetzt ähnlich sein.

Sennrich: Im Zusammenhang mit den Möglichkeiten von Übersetzungsprogrammen wurde in der Vergangenheit diskutiert, ob Übersetzerinnen und Übersetzer arbeitslos werden. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass es zwar Verschiebungen gab. Übersetzende prü-

fen, korrigieren und verbessern heute vermehrt automatisch übersetzte Texte und erarbeiten einen fremdsprachigen Text nicht mehr von Grund auf. Damit verbunden ist auch ein Effizienzgewinn. Auf der anderen Seite werden heute aber auch viel mehr Texte übersetzt als noch vor 20 Jahren. Deshalb würde ich vermuten, dass der Bedarf an Übersetzerinnen und Übersetzern über die letzte Zeit relativ konstant geblieben ist. Die neue Technologie wird sicher Stellen überflüssig machen, sie wird aber auch neue Jobs schaffen – Funktionen, die sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorhersehen lassen.

Quelle

Roger Nickl, Stefan Stöcklin,
UZH-Magazin 2/23, S. 61–65 (gekürzt)

DOLMETSCHEN IM SCHEINWERFERLICHT

Maria Neversil, Dolmetscherin und Dozentin im Master Konferenzdolmetschen, hat im preisgekrönten Dokumentarfilm «Die Anhörung» mitgewirkt. Im Interview erzählt sie von den Erfahrungen am Filmset und von der Realität des Community- und Gerichtsdolmetschens.

Maria Neversil, Sie sind als Konferenz- und Gerichtsdolmetscherin tätig. Was macht die Faszination des Dolmetschens aus?

Maria Neversil: Der Beruf der Dolmetscherin ist für mich immer noch so spannend wie am ersten Tag. Ich bin auf Recht, Medizin, Film und Kultur spezialisiert und blicke in unterschiedlichste Bereiche hinein. Dabei lerne ich immer wieder Neues, das mich persönlich weiterbringt.

Im Film von Lisa Gerig dolmetschen Sie sensible Anhörungssituationen. Wie haben Sie sich auf den Dreh vorbereitet, und was waren die Herausforderungen?

Am Set wurde uns gesagt, dass wir Dolmetscherinnen einfach dolmetschen sollten, ganz so wie in unserem

beruflichen Alltag – die Situation sollte der Realität so nahe wie möglich kommen. Dass die Szenen nicht gespielt, sondern realistisch nachgestellt wurden, stellte für mich die grösste Herausforderung dar, denn ich wurde gewissermassen bei der Arbeit gefilmt. Ich habe gedolmetscht wie in meinem Berufsalltag, aber im Wissen, dass die Kamera läuft. Ich wusste, dass eventuelle Fehler es vielleicht auf die Leinwand schaffen würden.

Wie war es für Sie, in echten Anhörungssituationen zu dolmetschen?

Ich habe bisher nie beim Staatssekretariat für Migration (SEM) gedolmetscht, aber auch bei den Justizbehörden gibt es sehr schwierige Einsätze – Mordfälle oder Vergewaltigungen –, bei denen die beteiligten Personen detailliert beschreiben, was geschehen ist. Das kann für uns Dolmetscherinnen und Dolmetscher sehr belastend sein. Man braucht dafür starke Nerven und die Fähigkeit, sich innerlich vom Gehörten zu distanzieren.

Was ist der Unterschied zwischen Community Interpreting, Gerichtsdolmetschen und Konferenzdolmetschen?

Beim Community Interpreting wird in der Regel in einem informellen Setting gedolmetscht – zum Beispiel bei einem Spitalbesuch oder einem Elterngespräch in der Schule. Dabei ist man als Dolmetscherin viel direkter involviert als zum Beispiel beim Dolmetschen für die Justizbehörden oder an Konferenzen, wo man ohne «Draht zurück» in einer Dolmetschkabine sitzt. Das heisst, man kann beispielsweise bei akustischen oder terminologischen Problemen eher eingreifen und auch zurückfragen. Im Gerichtssaal ist es tendenziell schwieriger, sich als Dolmetscher einfach so zu Wort zu melden.

Welche Unterschiede gibt es in der Ausbildung und den Anforderungen an Community Interpreting und Konferenzdolmetschen?

Als Konferenzdolmetscherinnen arbeiten nur bestens ausgebildete Dolmetscher mit Masterabschluss, die sich während des Studiums eine einwandfreie sprachliche Ausdrucksweise und Grundkenntnisse in vielen Fachgebieten angeeignet haben. Sie dolmetschen in politisch, fachlich oder wirtschaftlich hochkomplexen Settings, etwa bei politischen Verhandlungen der EU, medizinischen Kongressen oder Streitigkeiten zwischen Unternehmen.

Für das Gerichtsdolmetschen und beim «Community Interpreting» muss man die Grundlagen des Dolmetschens kennen und vor allem hervorragende Sprachkenntnisse haben. Deshalb kommen hier auch Dolmetscherinnen oder Dolmetscher zum Einsatz, die nicht Konferenzdolmetschen studiert haben, insbesondere für exotische Sprachen. Beim «Community Interpreting» oder interkulturellen Dolmetschen wird beispielsweise in Schulen oder Spitälern gedolmetscht. Dabei wird in der Regel Satz für Satz übersetzt.

Beim Gerichtsdolmetschen muss die Verdolmetschung so nah wie möglich am Original bleiben. Fehler oder eine schlechte Ausdrucksweise müssen wiedergegeben werden, damit sich die Polizei, die Staatsanwaltschaft oder auch



Der preisgekrönte Dokumentarfilm «Die Anhörung» wirft einen einzigartigen Blick auf die sensiblen und heiklen Anhörungssituationen von vier abgewiesenen Asylbewerberinnen.

die befragende Person beim SEM ein Bild vom Bildungsstand und der Ausdrucksweise der befragten Person machen kann.

Aus den Antworten ist klar geworden, dass eine fundierte Ausbildung für diesen Beruf entscheidend ist. Warum empfehlen Sie das Studium in Konferenzdolmetschen?

Gutes Dolmetschen ist kein Kunststück, sondern das Ergebnis einer fundierten Ausbildung. Das Studium in Konferenzdolmetschen erachte ich als unabdingbar für diesen Beruf. Im Studium lernt man die Techniken, die erforderlich sind, um unter Druck und in schwierigen Situationen gut zu dolmetschen und richtig zu reagieren. Die Studierenden haben die Möglichkeit, ihre Fertigkeiten in vielen Übungssituationen zu perfektionieren. Wenn sie nach bestandener Prüfung ihren ersten Arbeitseinsatz absolvieren, haben sie bereits viel Erfahrung im Dolmetschen gesammelt.

Als Konferenzdolmetscherin – beispielsweise an einer internationalen Konferenz oder an einem Gipfeltreffen – arbeitet man in einem höchst anspruchsvollen Feld, in dem Fehler eine grosse Tragweite haben können. Obwohl im Studium intensiv geübt wird, kann der erste Auftrag trotzdem eine Herausforderung sein. Es ist für mich unvorstellbar, wie man sich in eine Dolmetschkabine setzen kann, ohne diese Ausbildung absolviert zu haben.

Quelle

Marta Ferreira Almeida, <https://blog.zhaw.ch>, 13.06.2024 (gekürzt)

KIs ERSTE GEBÄRDE

Sarah Ebling entwickelt ein automatisches Übersetzungssystem für Gebärdensprachen. Dabei legt sie Wert darauf, die Nutzerinnen und Nutzer in die Forschung einzubeziehen.

Als ich vor über zehn Jahren im Bereich Sprachtechnologie und Barrierefreiheit zu forschen begann, war das Thema wie ein Elefant im Raum: Kaum jemand wollte sich damit beschäftigen – obwohl das Potenzial von sprachbasierter unterstützender Technologie damals schon offensichtlich war. Das hat mich über mein linguistisches Interesse hinaus motiviert, an einem automatischen Übersetzungssystem für Gebärdensprachen zu forschen. Seither hat sich vieles getan, KI-Ansätze sind «sexy» geworden. Das hat aber nicht nur Vorteile: Es kommt vor, dass Forschungsgruppen aus lauter Technologiebegeisterung nicht mit den Nutzerinnen und Nutzer zusammen-



Sarah Ebling ist Professorin für Language, Technology and Accessibility am Computerlinguistischen Institut der Universität Zürich.

arbeiten und Technologien entwickeln, die ihnen gar nichts bringen. So haben Forschende beispielsweise einen Handschuh erfunden, der die Signale der Handbewegungen beim Gebärden zum Übersetzen an ein Smartphone schickt. Aber Gebärdensprache funktioniert nicht nur über die Hände, sondern auch über andere Körperteile, zum Beispiel Gesichtsausdrücke. Zudem ist so ein Handschuh nicht gerade alltagstauglich. Doch wenn diese Forschungsergebnisse in den Nachrichten stehen, werden Entscheidungsträger darauf aufmerksam und glauben, dass sie menschliche Übersetzerinnen und Dolmetscher durch Computersysteme ersetzen können. Auch ich erhalte wöchentlich verzweifelte E-Mails und Anrufe von Behörden, die Informationen in Gebärdensprache verfügbar machen wollen und dafür eine automatisierte Lösung suchen. Daran sehe ich, dass ein politischer Wandel stattfindet. Dieser wurde angeregt, als die Schweiz 2014 die UNO-Behindertenrechtskonvention unterschrieben hat und 2022 ein vernichtendes Urteil einkassieren musste, weil sie die Richtlinien kaum eingehalten hat.

DEM SYSTEM FEHLEN DIE DATEN

Doch leider muss ich die hilfesuchenden Behörden enttäuschen, da unsere Technologie noch lange nicht breit einsatzbereit ist. Im Vergleich zu den Lautsprachtechnologien liegen die Gebärdensprachtechnologien sicher fünf Jahre zurück. Ein Problem sind die fehlenden Daten: Wir haben wesentlich weniger Aufzeichnungen von Gebärdensprachen als von Lautsprachen. Wir bräuchten aber besonders viele Daten, um die KI-Systeme richtig trainieren zu können, weil Gebärdensprachen so variantenreich sind. Das zweite Problem ist natürlich, dass bisher weit weniger Gelder in deren

Technologie-Forschung geflossen sind. Einen ersten Erfolg konnten wir schon mit von KI übersetzten Wetterberichten verbuchen. Diese sind einfacher für die KI, weil sie syntaktisch und lexikalisch relativ restriktiv sind. Allerdings ist das für die meisten Gehörlosen keine grosse Hilfe – Untertitel und Bilder reichen bei einem Wetterbericht meistens aus –, doch es ist definitiv ein Schritt in die richtige Richtung.

Soeben haben wir den neuen Imagefilm der Philosophischen Fakultät von einer Dolmetscherin in Gebärdensprache übersetzen und mit Audiodeskription und Untertiteln versehen lassen. Aber sämtliche Informationen durchgehend durch menschliche Dolmetschende zugänglich zu machen, ist schlicht unmöglich. Deshalb forsche ich an Technologien, die dort eingesetzt werden können, wo menschliche Dienstleistungen nicht vorhanden sind. Mein Ziel ist, dass wir mit Technologie mehr gesellschaftliche Partizipation ermöglichen können.

BEISPIELE AUS DER FORSCHUNG

Die folgende Zusammenstellung vermittelt einen Eindruck von Forschungsprojekten an Schweizer Hochschulen, gegliedert nach den einzelnen Studienfächern der Sprach- und Literaturwissenschaften.

ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT

ProPoSaL – Prototypes and Parts-of-Speech: A cross-linguistic, multi-methods approach to categorization with a focus on Adjectives.

Parts-of-Speech or word classes are difficult to define. The existence of adjectives as a cross-linguistic category, in particular, has been challenged.



The main goal of our project is to use Natural Language Processing (NLP) and neurolinguistic evidence from three structurally very different languages (Basque, Chinese and English) to verify whether adjectives as a prototypically structured category exist.

www.linguistik.uzh.ch

ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

Fantasy, Fiction, Facton, and Fascism. A Comparative Literary and Discursive Analysis of the Contemporary U.S. American and Russian Radical Right's Narratives of Empire

This comparative thesis examines narratives of newly revived imperial greatness as expressed in radical right Russian and U.S. American speculative fiction.



Literary expertise, however, is absolutely necessary when analyzing this recent surge in neo-imperialism, for a socio-political approach does not fully capture the historical and rhetorical thrust of these issues.

This thesis thus aims at examining the literary access to political topics in fictional texts through a comparative approach, paving the way for further interdisciplinary radical right studies, which, in an age of ever-increasing right-wing violence, is needed in order to properly assess, deconstruct, and counteract this discriminatory discourse.

<https://dslw.philhist.unibas.ch>

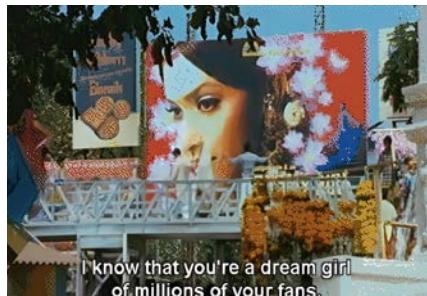
Quelle

Anahi Frank (Aufzeichnung), www.zsonline.ch,
25.02.2024

COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE

Maschinelle Übersetzung von Filmuntertiteln

Das Institut für Computerlinguistik entwickelt und evaluiert Maschinelle Übersetzungssysteme für die Medienindustrie. In Kooperation mit einer grossen skandinavischen Firma für Film- und TV-Untertitel haben wir Statistische Maschinelle Übersetzungssysteme für Englisch–Schwedisch und Schwedisch–Dänisch und Norwegisch erstellt. Die Übersetzungssysteme sind im praktischen Einsatz und übersetzen jeden Tag eine grosse Menge von Untertiteln.



Gegenwärtig arbeiten wir an Untertitel-Übersetzungssystemen für weitere Sprachpaare. Dabei untersuchen wir, wie eine hohe Übersetzungskualität gewährleistet werden kann, auch wenn die Sprachen typologisch weiter entfernt sind und wenn weniger Trainingsmaterial vorliegt.

www.cl.uzh.ch

Multilingual Eye-Tracking Corpus for Human and Machine-Based Language Processing

The aim of this project is the creation of a multi-lingual eye-tracking-while-reading corpus. In collaboration with our partners, we record eye movements on parallel texts from a range of typologically similar and dissimilar languages spoken in Europe (Basque, Danish, English, Estonian, French, Croatian, Latvian, Lithuanian, Maltese, Macedonian, Dutch, Portuguese, Russian, Slovenian). This multilingual reading corpus will serve as a resource for future research in psycholinguistics and computational linguistics. On the one hand, it can be used cross-linguistically evaluate psycholinguistic

theories on human language processing; on the other hand it can be used to compare the linguistic behavior of machine-learning-based language models with human behavior, and, finally, may help to make these NLP systems exhibit a more human-like behavior.

www.cl.uzh.ch

ANGEWANDTE LINGUISTIK

AXS

Conflict between parties with different cultural and linguistic backgrounds is ubiquitous in human history and has always involved interpreters in the role of intercultural and linguistic mediators. Although interpreting became highly professionalised in the second half of the twentieth century, language brokering in armed conflicts is still an unregulated occupation mainly pursued by untrained interpreters.



The last decade has witnessed an increasing interest among scholars, interpreters and professional associations in the role of interpreters in conflict zones and scenarios. This interest is fuelled by different factors including increased visibility and more frequent reporting of interpreters working in conflict-related scenarios along with an objective increase in the need for linguistic mediation in conflict zones, ordinarily provided by non-professional interpreters and translators (NPIT). Against this background, AXS ('access') generates evidence-based data with the objective to inform training programs for interpreters working at different stages along the evolution of conflicts.

www.unige.ch/fti

GEBÄRDENSPRACHDOLMETSCHEN

BAG-SIGN; Be Aware of the Grammars of Sign Languages. Resources for Teachers and Pupils

Ziel des Projektes ist die internationale und partizipative Entwicklung einer webbasierten pädagogischen Grammatik (PG) für fünf Europäische Gebärdensprachen (DSGS, DGS, ÖGS, LIS, LSF) für gebärdensprachbenutzende Lehrkräfte im gebärdensprachlichen Unterricht mit hörbeeinträchtigten und hörenden Schülerinnen und Schülern.

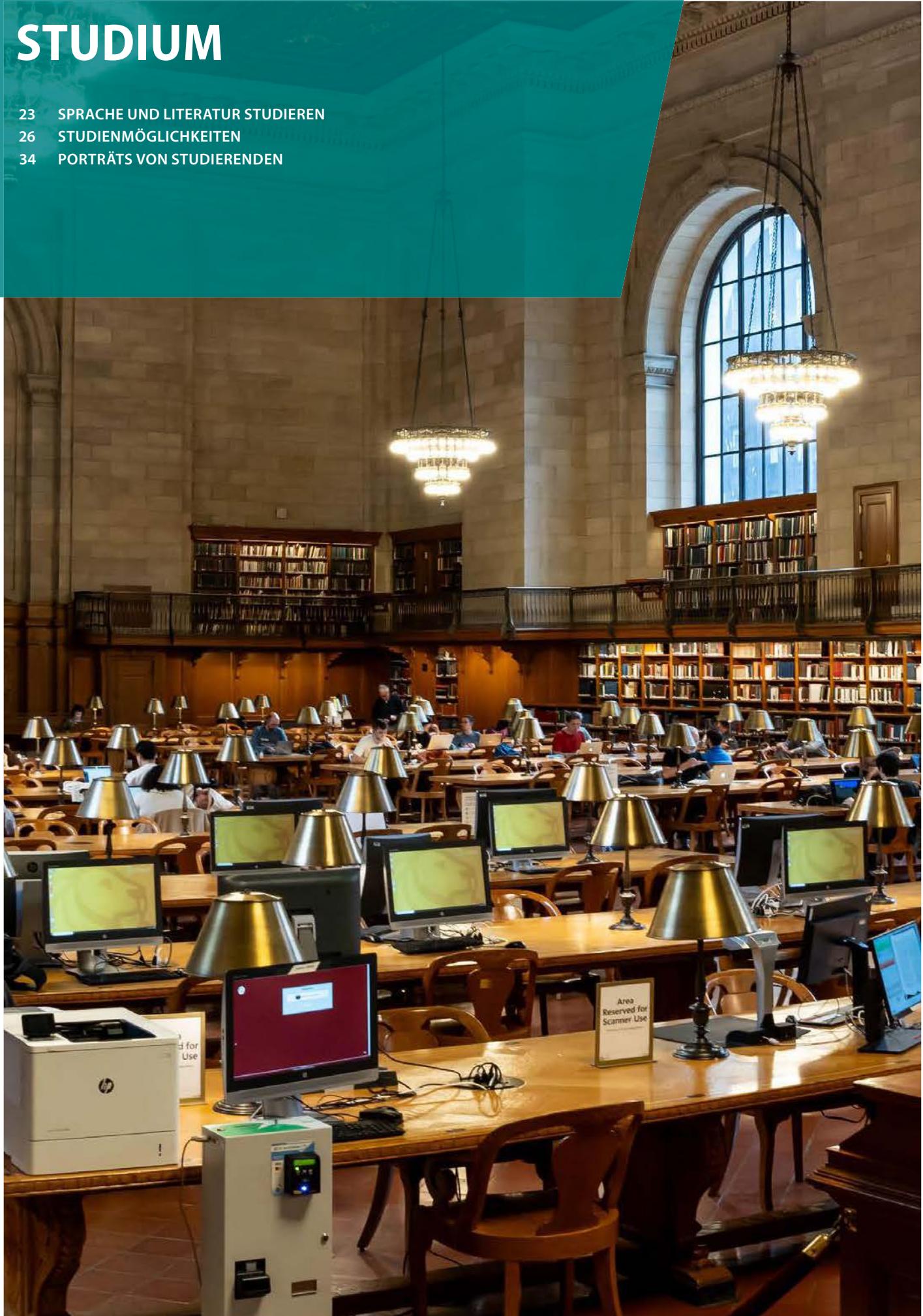


Damit können Sprachstrukturen erklärt und geübt werden, die gerade bei Hörbehinderten eine Basis für gelingende Kommunikation und Partizipation bilden.

www.hfh.ch

STUDIUM

- 23 SPRACHE UND LITERATUR STUDIEREN
- 26 STUDIENMÖGLICHKEITEN
- 34 PORTRÄTS VON STUDIERENDEN



SPRACHE UND LITERATUR STUDIEREN

Die Studienfächer der Sprach- und Literaturwissenschaften haben unterschiedliche Schwerpunkte. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich alle mit dem Phänomen Sprache oder Literatur in grundsätzlicher und vergleichender Art befassen. Nicht ein einzelner kultureller Sprachraum steht im Zentrum, sondern die menschliche Sprache ganz allgemein.

In den Studienfächern der Allgemeinen Sprachwissenschaft, der Literaturwissenschaft sowie der Computerlinguistik und Sprachtechnologie stehen die theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und die sprachwissenschaftliche Forschung im Vordergrund. Die universellen Grundlagen der menschlichen Sprache mit ihrer Geschichte, ihren Strukturen und Funktionen werden thematisiert.

In der Angewandten Linguistik liegt der Schwerpunkt auf Sprache und Kommunikation in konkreten Situationen in der Gesellschaft, im Beruf, in Bildungskontexten, in den Medien und der Kunst. So wird in allen Bereichen auf die Anwendung und Umsetzung sprachwissenschaftlich-linguistischer Erkenntnisse fokussiert, sei das beispielsweise beim Dolmetschen, Übersetzen, bei der Produktion von eigenen Texten oder beim Schreiben einer technischen Dokumentation.

STUDIENFÄCHER – KURZ UND KNAPP

Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik

Die Linguistik untersucht das Phänomen Sprache im weitesten Sinn. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben dieser Fachrichtung, den grammatischen Aufbau von Sprachen aus den verschiedenen Gegenden der Welt zu analysieren. Dazu ist die vertiefte Beschäftigung mit diversen Sprachen unerlässlich. Das Interesse ist weniger auf eine einzelne Sprache gerichtet als auf die übergeordneten abstrakten Strukturen und die dazu nötigen Beschreibungs- und Untersuchungsmethoden. Da die Vielfalt menschlicher Sprachformen infolge der Globalisierung stark rückläufig ist, hat die Allgemeine Sprachwissenschaft auch die wichtige Aufgabe, vom Aussterben bedrohte Sprachen für die Nachwelt zu dokumentieren und zu erhalten.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/ Komparatistik

Die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft befasst sich mit den universellen Grundlagen der Literatur und erfasst vergleichend die unterschiedlichen literarischen Kulturen der Welt und ihre wechselseitigen Beziehungen. In der Allgemeinen Literaturwissenschaft eignen sich die Studierenden das wissenschaftliche Instrumentarium an, mit dem literarische Texte analysiert werden und sie beschäftigen sich mit grundsätzlichen Fragen der Literatur.

Die Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik) widmet sich dem Vergleich von Werken und Autoren aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen. Es werden Methoden und Kenntnisse zur Analyse und zum Vergleich konkreter literarischer Texte, Textgattungen, Motiven oder literaturhistorischen Fragestellungen vermittelt. In der intermedialen Komparatistik befassen sich die Studierenden mit den Wechselwirkungen zwischen Literatur und anderen Medien.

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Das Fach Computerlinguistik und Sprachtechnologie beschäftigt sich mit der automatischen Verarbeitung der menschlichen Sprache durch den Computer. Der Computer liefert die Möglichkeit, Untersuchungen an sprachlichem Material vorzunehmen, die wegen ihres Aufwands sonst gar nicht durchführbar wären, wie beispielsweise statistische Analysen von Textsammlungen oder die Lokalisierung spezifischer syntaktischer Konstruktionen in Texten. Das Studium vermittelt außerdem vertiefte Softwareentwicklungskenntnisse für sprachtechnologische Fragestellungen. Die Studierenden erlernen mindestens eine neue Programmiersprache und sind vertraut mit den neuesten Methoden des maschinellen Lernens inklusive neuronalen Techniken.

Mehrsprachige Kommunikation/Communication multilingue
In den Bachelorstudiengängen Communication multilingue an der Universität Genf und Mehrsprachige Kommunikation an der ZHAW stehen die mündliche und schriftliche Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg im Zentrum (textsortenspezifisches Formulieren, Vertiefung von Sprach- und Kulturkenntnissen, Grundlagen der Übersetzung, Übersetzungstools). Die Studierenden belegen zusätzlich zur Aktivsprache (Muttersprache) zwei weitere Fremdsprachen (Passivsprachen).

ONLINE-INFORMATIONEN RUND UMS STUDIEREN

Was sind ECTS-Punkte? Wie sind die Studiengänge an den Hochschulen strukturiert? Was muss ich bezüglich Zulassung und Anmeldung beachten? Was kostet ein Studium? Weitere wichtige Informationen rund ums Studieren finden Sie auf www.berufsberatung.ch/studium.

An der ZHAW haben die Studierenden zudem die Möglichkeit, einen Schwerpunkt zu legen und eine der drei folgenden Vertiefungsrichtungen zu wählen:

- *Multimodale Kommunikation*: Fokus auf Fertigkeiten in der mündlichen und schriftlichen Übersetzung und auf unterschiedliche Modalitäten wie Untertitelung und Dolmetschen. Dabei werden KI-basierte Sprachtechnologien gezielt eingesetzt, um Übersetzungsprozesse in verschiedenen Anwendungsbereichen zu optimieren.
- *Informationsdesign*: Fokus auf der mehrsprachigen Aufbereitung fachbezogener Informationen für unterschiedliche Zielgruppen. Dabei stehen Usability, visuelle Kommunikation, User Experience sowie das Testen und Optimieren von Softwares und Apps im Zentrum.
- *Language Engineering*: Fokus auf fundiertem Verständnis der computergestützten Verarbeitung von Sprache und die Entwicklung von Sprachtechnologien. Erwerb von Kompetenzen wie beispielsweise Informationsysteme erstellen, mit Sprachdaten und Statistiken arbeiten und Tools programmieren, die Übersetzungsprozesse effizienter zu gestalten.

Beide Studiengänge, Mehrsprachige Kommunikation und Communication multilingue, sind eine gute Grundlage für ein Masterstudium im Bereich Dolmetschen/Übersetzen, der Bachelorabschluss allein aber reicht nicht aus, um als Dolmetscherin oder Übersetzer tätig zu sein.

Dolmetschen/Übersetzen

In Genf kann nach dem Bachelor Communication multilingue ein Masterabschluss in Traduction oder in Interprétation de conférence gewählt werden, an der ZHAW ist nach dem Bachelor Mehrsprachige Kommunikation ein Masterstudium in Konferenzdolmetschen, Multilingual Communication Management (bisher: Fachübersetzen), Strategic Communication Management oder Linguistic Diversity Management möglich.

Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher übersetzen mündlich von einer Sprache in die andere. In der Regel übersetzen sie aus einer

Fremdsprache in ihre Muttersprache, gelegentlich auch umgekehrt.

Übersetzerinnen oder Übersetzer übertragen schriftliche Texte in eine andere Sprache. Sie beherrschen in der Regel mindestens zwei Fremdsprachen und übersetzen unterschiedlichste Textsorten. Dabei achten sie auf eine inhaltlich, sprachlich und stilistisch korrekte, der Textsorte entsprechende Übersetzung. Im Verlauf ihrer beruflichen Entwicklung spezialisieren sie sich oft auf eines oder mehrere Fachgebiete.

Sprachliche Integration

Im Fokus des Bachelorstudiums Sprachliche Integration steht die berufliche und gesellschaftliche Integration durch Sprache. Der Studiengang hat zum Ziel, fremdsprachige Erwachsene in der Entwicklung ihrer Deutschkompetenzen zu unterstützen. Das Studium ist sowohl praxisnah als auch forschungsbasiert ausgerichtet und beinhaltet folgende Bereiche: Linguistik, Didaktik, Kontexte (z.B. Sprachenpolitik, Migrationsgeschichte, Wirtschaft und Mobilität), wissenschaftliches Arbeiten und Praxis.

Gebärdensprachdolmetschen

Die Ausbildung in Gebärdensprachdolmetschen befähigt zu sinngetreuem und einfühlsamem Dolmetschen zwischen hörenden und gehörlosen oder hörbeeinträchtigten Menschen. Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher übersetzen von der Lautsprache in die Gebärdensprache und umgekehrt in unterschiedlichen Kommunikationssituationen. Zudem arbeiten sie meistens auf Abruf, die Einsätze können

auch abends oder am Wochenende stattfinden. Gebärdensprachdolmetschen ist ein Bachelorstudium und wird an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich angeboten.

Literarisches Schreiben

Im Bachelorstudium Literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel steht die eigene Textproduktion im Zentrum. Der Studiengang bietet Raum und Unterstützung für die Weiterentwicklung der eigenen literarischen Praxis. Ein Mentoratssystem gewährleistet dabei einen engen Kontakt zwischen Autorinnen und Autoren und Studierenden. Dabei lernen die Studierenden, eigene und fremde Texte zu reflektieren und einzuordnen.

UNIVERSITÄT ODER FACHHOCHSCHULE?

An der Universität ist das Studium wissenschaftlich ausgerichtet und es wird Grundlagenforschung betrieben. Die Sprach- und Literaturwissenschaft gehören zu den philosophisch-historischen Wissenschaften an Universitäten, deren Studiengänge weniger strukturiert sind als diejenigen der Naturwissenschaften. Dies bedeutet, dass man mehr Wahlmöglichkeiten von Seminaren und Veranstaltungen hat. Der Stundenplan kann individueller gestaltet werden, sodass es möglich ist, nebenher noch einem kleineren Job nachzugehen. Die Präsenzzeit an der Universität ist – verglichen mit anderen Fächern – nicht sehr hoch, hingegen nehmen die Vor- und Nachbereitung außerhalb der Veranstaltungen (z.B. Lektüre) mehr

BEISPIEL DER SPRACHWAHL IM BACHELORSTUDIUM COMMUNICATION MULTILINGUE AN DER UNIVERSITÄT GENF

Langue active A	Langues passives possibles comme Langues B1 ou B2
allemand	anglais/français/italien/espagnol
arabe	anglais/français
espagnol	anglais/français
français	allemand/anglais/espagnol/italien/russe/langue des signes
italien	allemand/anglais/français/langue des signes



Zum Studiengang *Sprachliche Integration* gehören diverse Praktika, z.B. bei Asylorganisationen.

Zeit in Anspruch. Das bedeutet neben Freiheit auch viel Eigenverantwortung und Disziplin.

An der Fachhochschule steht die Anwendung im Zentrum, deshalb ist das Studium schon auf Bachelorstufe auf eine bestimmte Spezialisierung ausgerichtet. Das Studium an der Fachhochschule ist stärker strukturiert als an der Universität, ähnlich wie im Gymnasium. Die Wahlmöglichkeiten sind eingeschränkter, weil die Studienfächer immer als Monofach angeboten werden. Jedoch kann man häufig zusätzlich eine Vertiefungsrichtung wählen.

FÄCHERKOMBINATION AN UNIVERSITÄTEN

Studierende der Sprach- und Literaturwissenschaften an der Universität haben bei der Nebenfachwahl relativ grosse Freiheiten. Das Nebenfach erweitert den Wissenshorizont, vermittelt Zusatzqualifikationen und kann den Weg in bestimmte Berufsfelder vorspuren. Im Nebenfach kommen die Studierenden mit anderen Leuten, mit einer anderen Institutsatmosphäre oder mit unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen zusammen.

VERANSTALTUNGSFORMEN

Im Mittelpunkt eines Studiums an der Universität steht der Besuch von Lehrveranstaltungen. Es sind Vorlesungen, Übungen, Proseminare und Seminare, von denen jeweils eine bestimmte Anzahl im Laufe des Studiums absolviert

werden muss. Die typischste Lehrveranstaltungsform der Universität ist die Vorlesung, bei der Dozierende einen Fachbereich auf dem aktuellen Forschungsstand behandeln. Die Studierenden können hier lediglich zuhören, sollten in Vor- und Nachbereitungen die Veranstaltungen aber auch aktiv begleiten. Bei Proseminaren und Seminaren steht die selbstständige Erprobung wissenschaftlicher Arbeitsweisen durch die Studierenden im Mittelpunkt. Das kann sowohl in Form von mündlichen Referaten als auch einer schriftlichen Arbeit erfolgen. Zudem nimmt in einem sprach- und literaturwissenschaftlichen Studium das Selbststudium, insbesondere das Lesen von Texten und das Verfassen eigener schriftlichen Arbeiten, einen wichtigen Platz ein.

In Übungen werden vor allem in der Angewandten Linguistik ganz konkret die für das Fachgebiet notwendigen praktischen Fähigkeiten gelernt und geübt, seien das mündliche und schriftliche Sprachkenntnisse, Übersetzungstechniken oder Gebärden. Aber auch die Erstellung von Dokumentationen wird vermittelt oder es werden Kurse zum Berufsfeld Literaturbetrieb angeboten.

ATMOSPHÄRE IM STUDIUM

Alle beschriebenen Studienrichtungen sind eher kleine Fächer, die Anzahl der Studierenden ist gering, sodass meist eine familiäre Atmosphäre herrscht.

Man kennt sich und meist besteht ein guter und direkter Kontakt zu den Dozierenden und Assistierenden am Institut.

Zudem kommt es an der Universität zu einer Durchmischung der Studierenden, weil nicht jede oder jeder die gleiche Fächerkombination und die gleichen Seminare oder Vertiefungsschwerpunkte wählt.

PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Wer ein Studium in Sprach- und Literaturwissenschaften in Betracht zieht, sollte folgendes Rüstzeug mitbringen: Freude am Lesen und an den Feinheiten des sprachlichen Ausdrucks, Offenheit für Diskussionen, Freude an mündlichen Vorträgen und schriftlichen Arbeiten. Der Grossteil eines sprach- und literaturwissenschaftlichen Studiums besteht in selbstständiger Arbeit. Mit diesem Freiraum umzugehen, will gelernt sein und braucht viel Selbstdisziplin. Zudem erfordern diese Studienrichtungen eine gewisse Bereitschaft zum Umgang mit Unsicherheit, mit wenig strukturiertem Unterricht und einer offenen beruflichen Zukunft.

Um an der Fachhochschule ein Studium zu beginnen, muss man vorher häufig ein Aufnahmeverfahren durchlaufen und/oder eine Sprachprüfung absolvieren.

Genauere Informationen dazu finden Sie im folgenden Kapitel unter Besonderheiten der einzelnen Studienorte oder auf den Websites der verschiedenen Fachhochschulen.

Quellen

Websites der Hochschulen
Studium in Sicht (SDBB 2022)
www.berufsberatung.ch

STUDIENMÖGLICHKEITEN

IM BEREICH SPRACHE UND LITERATUR

Die folgenden Tabellen zeigen, wo in der Schweiz Sprach- und Literaturwissenschaften studiert werden können. Es werden zuerst die Studiengänge an den Fachhochschulen und anschliessend die Studienprogramme an den universitären Hochschulen vorgestellt. Zusätzlich finden Sie eine kleine Auswahl von spezialisierten Masterprogrammen. Ausserdem wird auch auf die Besonderheiten der einzelnen Studiengänge und Studienorte eingegangen.

Aktuelle und weiterführende Informationen finden Sie auf www.berufsberatung.ch sowie auf den Websites der jeweiligen Hochschulen und Institute.



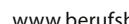
www.berufsberatung.ch/computerlinguistik



www.berufsberatung.ch/komparatistik



www.berufsberatung.ch/uebersetzen



www.berufsberatung.ch/literarisches-schreiben

www.berufsberatung.ch/linguistik

www.berufsberatung.ch/uebersetzen

BACHELORSTUDIEN AN FACHHOCHSCHULEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Studienort	Modalität	Vertiefungsrichtungen
ANGEWANDTE LINGUISTIK			
Berner Fachhochschule BFH: www.hkb.bfh.ch			
Literarisches Schreiben BA	Biel (BE) und Bern	Vollzeit	
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH: www.hfh.ch			
Gebärdensprachdolmetschen BA	Zürich	Teilzeit	
Zürcher Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW: www.zhaw.ch/de/linguistik			
Mehrsprachige Kommunikation BA	Winterthur (ZH)	Vollzeit, Teilzeit	<ul style="list-style-type: none"> – Informationsdesign – Language Engineering – Multimodale Kommunikation
Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache BA	Winterthur (ZH)	Flexible Studienmodelle (Fast-, Medium- und Slowtrack)	<ul style="list-style-type: none"> – Sprachberatung und -coaching – Sprachbildungsmanagement

MASTERSTUDIEN AN FACHHOCHSCHULEN

Nach erfolgreichem Abschluss des Bachelorstudiums kann man eine Stelle suchen oder in die bisherige Tätigkeit zurückkehren. Vielleicht ist aber der Wunsch oder je nach Richtung (Übersetzen/Dolmetschen) die Notwendigkeit vorhanden, weiter zu studieren und einen Master zu erlangen – mit einem Master hat man be-

stimmt die besseren Karten auf dem Arbeitsmarkt. Nicht für jedes Studium an einer Fachhochschule (FH) gibt es geeignete Masterstudien, das Angebot nimmt aber stetig zu. Mit dem Master vertieft man sich in einem Spezialgebiet und erwirbt spezifische Kompetenzen, die dann im Berufsleben angewendet und mit

entsprechenden Weiterbildungen ergänzt werden können. In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele für Masterstudiengänge zu finden, die sich anbieten. Über Details zu diesen Masterstudiengängen gibt die betreffende Hochschule gerne Auskunft.

MA = Master of Arts

Studiengang	Studienort	Modalität	Vertiefungsrichtungen
ANGEWANDTE LINGUISTIK			
Berner Fachhochschule BFH: www.hkb.bfh.ch			
Contemporary Arts Practice MA	Bern	Vollzeit	<ul style="list-style-type: none"> – Fine Arts – Literarisches Schreiben/Übersetzen – Performance Art – Sound Arts
Zürcher Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW: www.zhaw.ch/de/linguistik			
Language and Communication MA	Winterthur (ZH)	Vollzeit, Teilzeit	<ul style="list-style-type: none"> – Konferenzdolmetschen – Linguistic Diversity Management – Multilingual Communication Management – Strategic Communication Management

BESONDERHEITEN AN FACHHOCHSCHULEN

Berner Fachhochschule BFH

Am Literaturinstitut in Biel stehen die Textproduktion und die eigenen Schreibprojekte im Zentrum. Zudem prägt die Zweisprachigkeit den Alltag im Studium. Ziel ist, dass alle Studierenden sich in der jeweiligen Nachbarsprache kritisch über Texte austauschen können.

Für die Zulassung ist eine Eignungsabklärung erforderlich. Das Aufnahmeverfahren ist zweistufig, zuerst muss im Vorfeld ein Textdossier eingereicht werden, danach findet ein Eignungsgespräch statt.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

Im Zentrum des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen steht der Aufbau fundierter berufsspezifischer Kompetenzen. Das Studium vermittelt

Kenntnisse in angewandten Sprach- und Translationswissenschaften sowie in Soziologie und Interkulturalität. Das Studium wird alle zwei Jahre angeboten.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Im Bachelorstudiengang Mehrsprachige Kommunikation werden drei Studiensprachen belegt: die Grundsprache (meistens die Muttersprache) und zwei weitere Fremdsprachen. Als Grundsprachen werden Deutsch, Französisch und Italienisch, als reguläre Fremdsprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch angeboten. Zudem ist Englisch für alle obligatorisch. Zusätzliche Fremdsprachen wie Arabisch, Chinesisch oder Russisch können unter bestimmten Bedingungen ab dem zweiten Jahr belegt werden.

Voraussetzung für die Zulassung zum Bachelorstudium Mehrsprachige Kommunikation ist das Bestehen einer Eignungsprüfung in der Muttersprache und in zwei Fremdsprachen. Gemäss europäischen Referenzrahmen ist dazu ungefähr Sprachniveau C1 erforderlich, was einem überdurchschnittlichen Maturitätsniveau entspricht.

Für die Zulassung zum Bachelor Sprachliche Integration ist das Bestehen der Aufnahmeprüfung «Fachliche Eignung» Voraussetzung.

BACHELORSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT; COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE	
Universität Bern: www.isw.unibe.ch	
Linguistics/Linguistik BA	<ul style="list-style-type: none"> – Allgemeine Linguistik – Historische Linguistik
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/linguistique	
Linguistique BA	
Linguistique et psychologie (option psycholinguistique) BA	Formation interfacultaire en linguistique et en psychologie
Universität Lausanne: www.unil.ch/sli	
Linguistique BA	Latin obligatoire
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres ; www.unine.ch/isla	
Sciences du langage, pilier en Lettres et sciences humaines BA	
Universität Zürich: www.isle.uzh.ch ; www.cl.uzh.ch	
Computerlinguistik und Sprachtechnologie BA	
Vergleichende Sprachwissenschaft BA	
ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT	
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/littcomp	
Littérature comparée BA	Connaissance ou apprentissage d'au moins une langue en plus du français (vivante ou ancienne)
ANGEWANDTE LINGUISTIK	
Universität Genf: www.unige.ch/fti	
Communication multilingue BA	Examen d'admission en trois langues (une langue active, deux langues passives)

MASTERSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

Bei einem Studium an einer universitären Hochschule geht man vom Master als Regelabschluss aus, obwohl auch ein erfolgreicher Abschluss eines Bachelorstudiums bei einigen Studien den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht.

Mit dem Master wird üblicherweise auch ein Spezialgebiet gewählt, das dann im Berufsleben weiterverfolgt und mit entsprechenden Weiterbildungen vertieft werden kann. Es gibt folgende Master:

Konsekutive Masterstudiengänge bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Mit ei-

nem Bachelorabschluss einer schweizerischen Hochschule wird man zu einem konsekutiven Masterstudium in derselben Studienrichtung, auch an einer anderen Hochschule, zugelassen. Es ist möglich, dass bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachgeholt werden müssen.

Spezialisierte Master sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich. Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben; es besteht keine Garantie, einen solchen zu erhalten.

Joint Master sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können. In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele für Masterstudiengänge zu finden, die sich nach einem Studium der Sprach- und Literaturwissenschaft anbieten. Über Details zu diesen Masterstudiengängen gibt die betreffende Hochschule gerne Auskunft.

MA = Master of Arts

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT UND COMPUTERLINGUISTIK	
Universität Basel: https://philhist.unibas.ch	
Sprache und Kommunikation MA	Interdisziplinärer, mehrsprachiger Studiengang
Universität Bern: www.isw.unibe.ch ; www.csls.unibe.ch	
Linguistics/Linguistik MA	<ul style="list-style-type: none"> - Allgemeine Linguistik - Historische Linguistik
Sociolinguistics/Soziolinguistik MA	Sprachverwendung im sozialen Kontext, interdisziplinärer Einbezug anderer Fächer
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/linguistique	
Linguistique MA	
Universität Lausanne: www.unil.ch/sli ; www.unil.ch/clsl	
Linguistique MA	
Sciences du langage et de la communication MA	Programme interdisciplinaire
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres ; www.unine.ch/isla	
Sciences du langage et de la communication, pilier en Lettres et sciences humaines MA	<ul style="list-style-type: none"> - Orientation théorique et appliquée - Linguistique allemande - Linguistique anglaise - Linguistique du français moderne - Linguistique hispanique
Universität Zürich: www.isle.uzh.ch ; www.cl.uzh.ch	
Computational Linguistics and Language Technology MA	
Comparative Linguistics MA	
Evolutionary Language Science/Evolutionäre Sprachwissenschaft MA	
Linguistics/Sprachwissenschaft MA	<ul style="list-style-type: none"> - Deskriptive Linguistics - Digital Linguistics - English Linguistics - Indo-European Studies - Language-Interaction-Society - Phonetics - Psycholinguistics - Romance Linguistics - Slavic Linguistics



Aus dem Themenspektrum der Soziolinguistik: Jugendsprache.

ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

Universität Basel: <https://philhist.unibas.ch>

Literary Studies/Literaturwissenschaft MA

Mehrsprachig, der Schwerpunkt Literaturwissenschaftliche Praxis umfasst:
 – Edition
 – Literarische Übersetzung
 – Literaturkritik

Universität Bern: www.philhist.unibe.ch

Editionsphilologie MA

– Textphilologie
 – Kommentierung
 – Archiv
 – Elektronische Edition

World Literature MA

Unterrichtssprache Englisch (80%)

Universität Freiburg: www.unifr.ch/complit

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft MA

Studium in zwei Sprachen, Deutsch und Französisch

Universität Genf: www.unige.ch/lettres/littcomp

Littérature comparée MA

Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres

Littératures, pilier en Lettres et sciences humaines MA

– Littérature allemande
 – Littérature anglaise et américaine
 – Littératures de l'Antiquité et du Moyen Age
 – Littérature espagnole et hispano-américaine
 – Littérature française

Universität Zürich: www.literaturwissenschaft.uzh.ch

Literary Studies/Literaturwissenschaft MA

ANGEWANDTE LINGUISTIK

Universität Genf: www.unige.ch/fti

Interprétation de conférence MA

Langues: allemand, anglais, arabe, espagnol, français, italien, russe

Technologies de la traduction et de la communication MA (MATECH)

– Gestions de projets et assurance de la qualité
 – Technologies de la traduction
 – Techniques de l'information et de la communication
 – Webmestrie

Traduction et communication spécialisée multilingue MA (MATCOM)

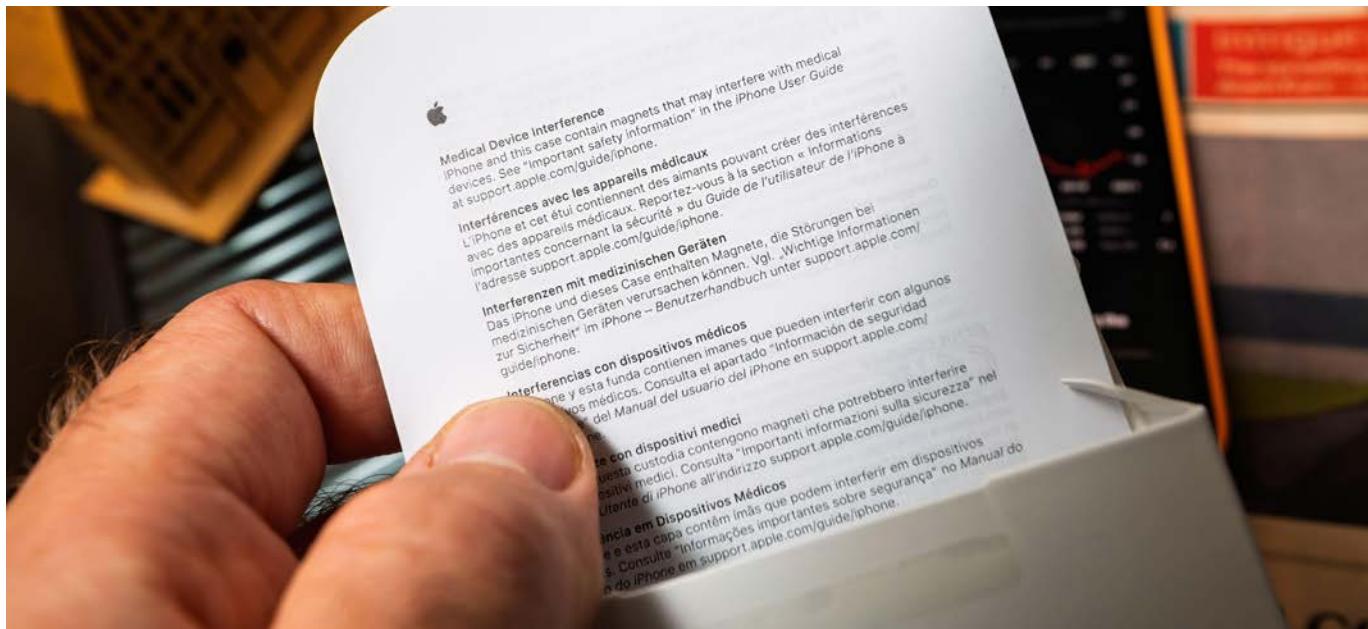
Traduction en combinaison avec:
 – communication des entreprises
 – communication multimédia
 – gestion du multilinguisme

Traduction et technologies MA (MATT)

– Ingénierie multilingue
 – Nouvelles technologies de la traduction

Traduction spécialisée MA (MATS)

– Traduction économique et financière
 – Traduction juridique et institutionnelle



Für gleichermassen Technik- wie Sprach-Affine könnte das Genfer Masterprogramm *Traduction et technologies* geeignet sein.

INTERDISZIPLINÄRE STUDIENGÄNGE UND SPEZIALMASTER

Die folgenden spezialisierten Master haben teilweise eine begrenzte Anzahl Plätze und ein besonderes Aufnahme- und Bewerbungsverfahren. Die genauen Bedingungen erfahren Sie direkt bei den Hochschulen.

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
Universität Freiburg: https://www.unifr.ch/pluriling	
Mehrsprachigkeitsforschung MA	Das interdisziplinäre Studienprogramm untersucht die Mehrsprachigkeit in ihren individuell-persönlichen und gesellschaftlichen Komponenten. Dabei wird der Schwerpunkt nicht nur auf die Prozesse des Spracherwerbs, der Kognition und der Didaktik der Mehrsprachigkeit gelegt, sondern auch auf institutionelle, politische und wirtschaftliche Dimensionen der Sprachenvielfalt in unseren zeitgenössischen Gesellschaften. Wählbar mit oder ohne Option Rätoromanisch.
Universität Neuenburg: www.unine.ch/cognition	
Sciences cognitives MA/MSc	The Master's Course in Cognitive Science offers students an individually tailored programme that covers the broad range of disciplines at the intersection of the biological sciences and the humanities. This Master's programme consists of modules in ethology, evolutionary biology, philosophy of mind, linguistics, cognitive and developmental psychology. Specific areas of study are belief acquisition and social representation in human development, verbal and nonverbal communication, discourse used to understand and manage the mind, the dissemination of ideas and rumors, the construction of social interactions, the mechanisms that underlie cooperative behavior, and communication and cognition of nonhuman primates and animals in general.
Universität Zürich: www.kulturanalyse.uzh.ch; www.mediaevistik.uzh.ch	
Kulturanalyse MA	Der Spezialisierte Master «Kulturanalyse» vermittelt Inhalte und Kompetenzen, die es ermöglichen, menschliches Wissen und Handeln in allen möglichen kulturellen Zusammenhängen zu analysieren, zu kritisieren und zu lesen. Die Absolventinnen und Absolventen sind anhand theoretischer und interdisziplinärer Auseinandersetzung mit Kultur zur selbstständigen und intellektuellen Arbeit auf der Grundlage von Analyse, Kritik und Lektüre befähigt.
Mediävistik MA	Der Master Mediävistik ist ein interdisziplinärer Studiengang. Vermittelt werden unterschiedliche Methoden zur Analyse sowie zum systematischen Umgang mit der facettenreichen Überlieferung des Mittelalters. Dabei wird die Fähigkeit erworben, sich dem Gegenstand anhand philologischer, historischer und kunsthistorischer Fragestellungen anzunähern. In spezialisierten Veranstaltungen werden darüber hinaus interdisziplinäres Denken und Arbeiten sowie die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in angemessener Form geschult.



Analyse-Objekt in der Mediävistik: Planisphärium/Sternkarte aus dem 11. Jahrhundert (Bern, Burgerbibliothek, Cod. 88, fol. 11v.).

BESONDERHEITEN AN UNIVERSITÄTEN

Universität Basel

Beim Masterstudiengang *Literaturwissenschaft* handelt es sich um einen Monostudiengang ohne Nebenfächer. Das Literaturstudium wird in mindestens zwei Sprachen absolviert, die Studierenden sind für die Sprachkompetenzen in den von ihnen studierten Sprachen selbst verantwortlich. Spezielles Merkmal des Studiengangs ist der Schwerpunkt Literaturwissenschaftliche Praxis, in dem berufsrelevante Fertigkeiten in *Editionsphilologie*, Literaturkritik oder literarischem Übersetzen erworben werden.

Der Masterstudiengang in *Sprache und Kommunikation* ist mehrsprachig und die Masterprüfungen werden in zwei Sprachen abgelegt. Unterrichtssprachen sind: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Lateinkenntnisse sind keine zwingende Voraussetzung, werden aber für die sprachgeschichtlichen Veranstaltungen empfohlen.

Universität Bern

Der Masterstudiengang *World Literature* richtet sich an Studierende mit einem Bachelorabschluss in einem philologischen, geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fach. Die Unterrichts-

sprache ist hauptsächlich Englisch. Das Masterstudienprogramm *Editionsphilologie* schliesst im Major ein obligatorisches einsemestriges Praktikum ein.

Universität Freiburg

An der Universität Freiburg hat man die Möglichkeit, *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* zweisprachig zu studieren. Das deutsch-französische Studienprogramm thematisiert die Wechselwirkungen verschiedener Literaturen im internationalen Kontext. Neben einer soliden Ausbildung in allgemeiner Literaturtheorie bietet der Studiengang eine Vertiefung in den mehrsprachigen Literaturen der Schweiz und Europas sowie in aktuellen Fragen der Interkulturalität. Eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Kulturinstitutionen, beispielsweise dem Schweizerischen Literaturarchiv oder den Solothurner Literaturtagen, ermöglicht außerdem den Erwerb praktischer Kompetenzen im Zusammenhang mit dem literarischen Leben in der Schweiz.

Das Masterstudienprogramm *Mehrsprachigkeitsforschung* ist interdisziplinär ausgerichtet und bietet zudem eine Option Rätoromanisch an, in deren Rahmen die Kenntnisse der

rätoromanischen Linguistik und Literaturwissenschaft vertieft und Forschungsarbeiten zu rätoromanischen Themen durchgeführt werden.

Universität Genf

Nur an der Universität Genf kann *Vergleichende Literaturwissenschaft* schon im Bachelor als Hauptfach studiert werden, an den anderen Universitäten wird Literaturwissenschaft nur als Nebenfach oder im Master angeboten.

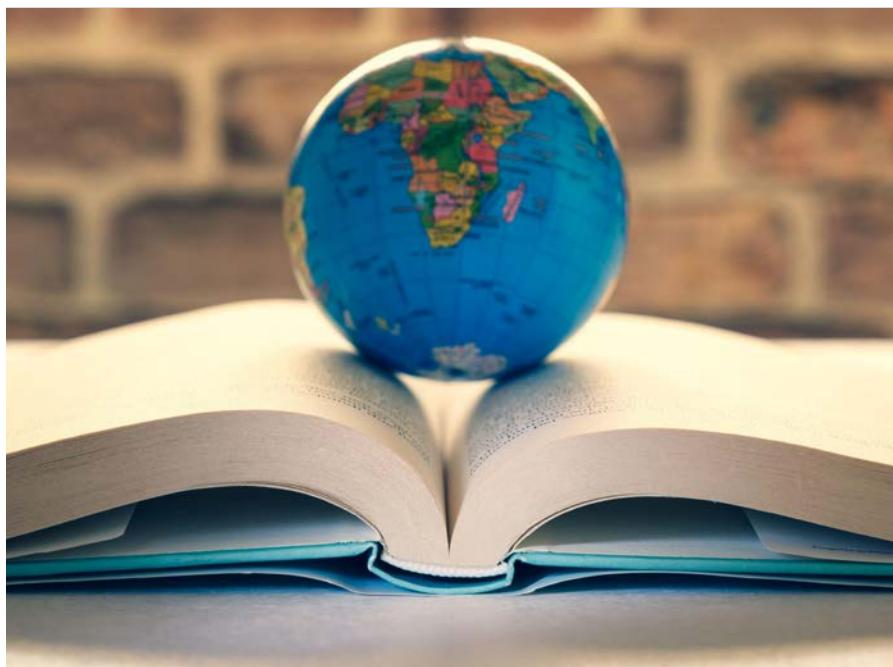
Als einzige Universität in der Schweiz bietet Genf einen Studiengang in Angewandter Linguistik im Bereich Dolmetschen und Übersetzen an. An der Faculté de traduction et d'interprétation (FTI) ist das Bachelorstudium *Communication multilingue* die Basis für die Masterstudiengänge in *Traduction und Interprétation de conférence*. Das dreijährige Bachelorstudium umfasst folgende sechs Lernbereiche: Übersetzen, Sprache und Landeskunde, Informations- und Kommunikationstechnologien, Übersetzungstools, Interkulturelle Kommunikation und Fachkommunikation (mit Einführungskursen in Recht und Wirtschaft). Im zweiten Jahr verbringen die Studierenden ein bis zwei Semester an einer Partnerinstitution der FTI im Ausland. Voraussetzung für die Zulassung ist eine Aufnahmeprüfung in den drei Sprachen der gewählten Sprachkombination. Dieser Studiengang wird für Studierende der Deutschen Abteilung neu auch als Fernstudium und in Teilzeit angeboten.

Universität Zürich

Das Masterprogramm *Linguistics* ist ein internationales Studienprogramm und wird hauptsächlich auf Englisch unterrichtet.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft kann an der Universität Zürich sowohl im Bachelor als auch im Master nur im Nebenfach studiert werden.

Das Studienfach *Computerlinguistik und Sprachtechnologie* ist eine Kombination von Informatik und Linguistik und wird in der Schweiz nur an der Universität Zürich angeboten.



Das Masterstudium *World Literatures* ermöglicht vergleichende Textanalysen über alle Genres und viele Sprachgrenzen hinweg.

VERWANDTE STUDIENRICHTUNGEN

Die nebenstehenden Studiengänge befassen sich teilweise mit ähnlichen Themen. Informationen dazu finden Sie unter www.berufsberatung.ch oder in den entsprechenden «Perspektiven»-Heften: www.perspektiven.sdbb.ch

«PERSPEKTIVEN»-HEFTE

- Altägyptenwissenschaften
- Anglistik
- Asienwissenschaften und Orientalistik
- Germanistik, Nordistik
- Slavistik, Osteuropa-Studien
- Romanistik

ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE

Wer sich mit Sprachwissenschaft oder Literatur beschäftigen möchte, kommt kaum um ein Hochschulstudium herum. Wer aber einfach die Anwendung der Sprache in den Mittelpunkt seiner beruflichen Tätigkeit stellen möchte, hat alternative Ausbildungswwege. Zum Beispiel kann eine (verkürzte) berufliche Grundbildung mit Eidge-nössischem Fähigkeitszeugnis EFZ als Einstieg in ein Berufsfeld dienen. Nach einer EFZ-Ausbildung und einigen Jahren Berufspraxis stehen verschiedene Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung offen: höhere Fachschulen HF, Berufsprüfungen BP, höhere Fachprüfungen HFP.

Über berufliche Grundbildungen sowie Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung informieren die Berufsinformationsfaltblätter und die Heftreihe «Chancen. Weiterbildung und Laufbahn» des SDBB Verlags. Sie sind in den Berufsinformationszentren BIZ ausleihbar oder erhältlich beim SDBB: www.shop.sdbb.ch.

Bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung erhalten alle – ob mit EFZ-Abschluss mit oder ohne Berufsmaturität, mit gymnasialer Maturität oder Fachmaturität – Informationen und Beratung zu allen Fragen möglicher Aus- und Weiterbildungswwege Adressen: www.adressen.sdbb.ch.

Nachfolgend einige Beispiele von alternativen Ausbildungen zu einem Hochschulstudium in Sprach- und Literaturwissenschaften:

AUSBILDUNGEN

- Buchhändler/in EFZ
- Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ
- Interkulturelle/r Übersetzer/in BP
- Journalist/in
- Korrektor/in BP
- Reiseleiter/in BP



Auch als Buchhändler/in EFZ besteht die Möglichkeit, in die Vielfalt der Weltliteratur einzutauchen.

PORTRÄTS VON STUDIERENDEN

In den folgenden Porträts und Interviews geben Studierende verschiedener Hochschulen Einblick in ihren abwechslungsreichen Studienalltag. Sie berichten über Auslandsemester, Praktika, Semesterarbeiten und Zukunftspläne sowie auch von Highlights und Herausforderungen.

MICHEL FRISCHKNECHT

Mehrsprachige Kommunikation, Bachelorstudium, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

HANNAH BRUTSCHIN

Literarisches Schreiben, Bachelorstudium, Berner Fachhochschule/Literaturinstitut Biel

SOPHIE ODERMATT

Linguistik, Bachelorstudium, Universität Bern

HELENA WILDHABER

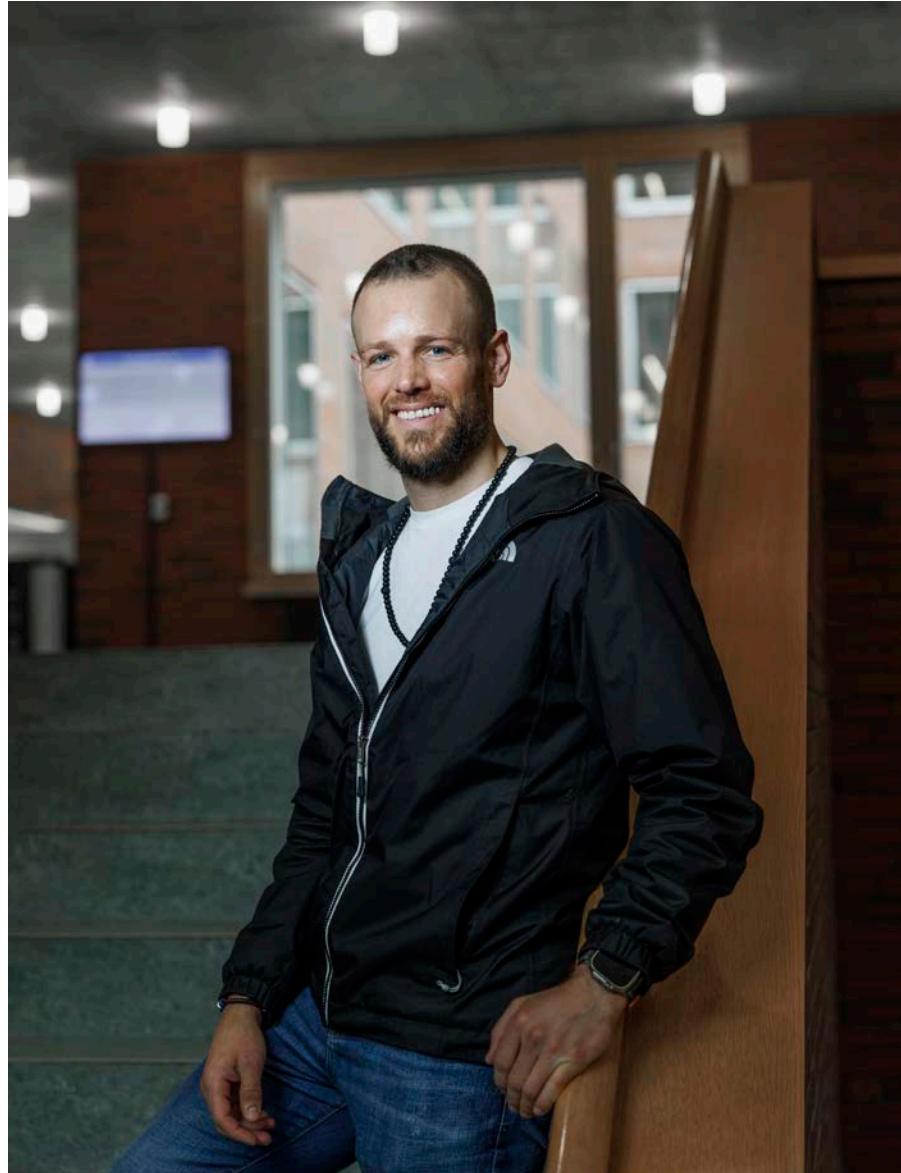
Fachübersetzen, Masterstudium, Universität Genf

MERT EROL

Computerlinguistik und Sprachtechnologie, Bachelorstudium, Universität Zürich

LENA BRÜGGER

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Masterstudium, Universität Feiburg



Michel Frischknecht, Mehrsprachige Kommunikation, Bachelorstudium, 4. Semester, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

«FÜR MICH SIND SPRACHEN EIN SCHLÜSSEL ZU NEUEN WELTEN»

Michel Frischknecht (36) studiert Mehrsprachige Kommunikation an der ZHAW und arbeitet Teilzeit bei der Raiffeisenbank Schweiz. Ihm gefällt seine Arbeit sehr gut und er sieht viele Optionen, dort nach seinem Bachelorabschluss weiterzukommen, beispielsweise in den Bereichen Key Account Management, Kommunikation und Sprache.

«Für mich sind Sprachen ein Schlüssel zu neuen Welten. Durch den Erwerb von Fremdsprachen bekommt man Zugang zu anderen Kulturen und zu vielen unterschiedlichen Menschen. Ich studiere die Sprachen Deutsch, Englisch, Fran-

zösisch und Italienisch. Die Sprachkombination ist abhängig von den Resultaten der Aufnahmeprüfung. Mein Schwerpunkt im Hauptstudium liegt auf der mündlichen Sprachmittlung, also auf Rhetorik und Eloquenz.

STUDIUM PRAKTISCH

Konkret arbeitete unser Team im Fach Projektmanagement ein Konzept aus, um das Angebot für das Sprachtandem an der ZHAW zu verbessern. In einem Sprachtandem unterstützen sich zwei Personen mit unterschiedlichen Erstsprachen beim Erlernen der jeweils anderen Sprache. Wir konnten gute Vorschläge präsentieren und ich bin mit dem Resultat sehr zufrieden.

Ausser der individuellen Sprachkombination und den Schwerpunktfächern, die man im Hauptstudium wählen kann, ist das Allermeiste vorgeschrieben. Grundfächer sind Grammatik in der Erstsprache und in der ersten Fremdsprache. Dazu kommen Angewandte Linguistik, Sprachkompetenzfächer wie Lesen, Schreiben, Hörverständnis und Kontexte. Letzteres soll dazu dienen, einen besseren Überblick über andere Branchen zu geben und das Allgemeinwissen zu fördern.

Die ZHAW legt mehr Wert auf Qualität als auf Quantität. Damit meine ich, dass man pro Semester nicht sehr viele Vorlesungen besuchen muss. Durchschnittlich besuche ich ungefähr zehn Vorlesungen pro Semester, dazu kommen jeweils die Vor- und Nachbereitungszeit. Schlussendlich hängt es jedoch von der persönlichen Organisation und den eigenen Ansprüchen ab, wie viel Zeit übrig bleibt für Familie und Freunde sowie für Hobbys oder Job.

Ich arbeite 40 Prozent bei der Raiffeisenbank Schweiz, wo es mir sehr gefällt. Ich könnte mir deshalb vorstellen, hier weiterzuarbeiten, etwa in den Bereichen Key Account Management, Kommunikation und Sprache.

EIN GUTER TEAMPLAYER SEIN

Mein persönlicher Tipp ist: Gib dein Bestes bei Teamarbeiten und den Fächern, welche dir gefallen. So wirst du deine Fähigkeit als Teamplayer ausbauen und deine Talente weiter fördern. Wenn du neben deinem Fachwissen im Team gut funktionierst und Menschen zusammenbringen kannst, dann steht dein Erfolg auf dem Arbeitsmarkt nichts mehr im Wege.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Hannah Brutschin, Literarisches Schreiben, Bachelorstudium, 6. Semester, Berner Fachhochschule BFH

EIGENE SCHREIBPROJEKTE VERWIRKLICHEN

Auf der Suche nach einem praxisorientierten Schreibstudiengang hat sich Hannah Brutschin (22) für das Bachelorstudium Literarisches Schreiben am Literaturinstitut in Biel (BE) entschieden. Sie fand den Studienort und die Zweisprachigkeit sehr ansprechend. Ihr Ziel ist, nach Abschluss des Schreibprojekts ihren eigenen Roman zu veröffentlichen.

«Die meiste Arbeit im Studium geschieht im Rahmen des Mentorats. In diesem Modul entwickeln die Studierenden eigenständige Projekte und erhalten Rückmeldungen von der Mentorin oder dem Mentor. Hier schwankt

mein persönlicher Arbeitsaufwand sehr, je nach Phase eines Projekts. Es wird aber erwartet, dass die Studierenden täglich schreiben und dass die Arbeit an den Projekten in den Semesterferien weitergeht.

Persönlich arbeite ich nicht immer täglich an meinen Mentoratstexten, aber pro Woche zwischen fünf und 20 Stunden. Hier ist es entscheidend, ob ich gerade in der Ideenfindung, Überarbeitung oder Textproduktion bin und ob nächstens eine Abgabe ansteht. Weiter muss ich mich auf die Kurse vorbereiten, auch hier ist der Arbeitsaufwand sehr unterschiedlich. Oft sind Lektüren nötig, manchmal gibt es Schreibaufgaben.

SCHREIBATELIERS UND LEKTÜRE

Neben dem Mentorat sind Schreibateliers ein wichtiger Bestandteil des Studiums. Dort diskutieren wir Texte, die wir gelesen haben, oft sind das Literaturbeispiele wie zum Beispiel ein Roman oder Sachliteratur, aber auch Texte, die wir als Hausaufgabe geschrieben haben. Wir erhalten frei oder nach Feedbackschema von Mitstudierenden und Dozierenden Rückmeldungen zu unserem Text. Oft finden vor Ort weitere Schreibübungen statt – manchmal ziemlich offen, manchmal mit ganz klaren Vorgaben. Je nachdem werden auch hier die Erfahrungen und Resultate geteilt.

Am Studium gefällt mir, dass ich mich grösstenteils selbst organisieren und meine Zeit frei einteilen kann. Ich mag die Zusammenarbeit mit meiner Mentorin, die sich stets als produktiv erwiesen hat. Ich lese und höre gerne

die Texte meiner Mitstudierenden, geniesse es zu sehen, was mit ihnen geschieht. Ich mag die Ateliers mit Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichsten Ecken des Literaturbetriebs, finde es toll, neue Techniken fürs Schreiben oder neue Lektüren kennenzulernen.

FREIHEIT ALS HERAUSFORDERUNG

Aber die grosse Offenheit im Studium ist nicht immer nur einfach, manchmal wäre ich doch froh um gewisse Vorgaben, an die ich mich halten müsste. Die grösste Herausforderung dieses Studiums ist es, mit der vielen freien Zeit und dem offenen Format umzugehen.

Wie viel Platz neben dem Studium noch bleibt, hängt stark von der eigenen Effizienz und den unterschiedlichen Bedürfnissen ab. Momentan arbeite ich in einem Pensum von 30 Prozent als Lehrperson. Gerade im letzten Semester ist eine solche Anstellung kein Problem, weil wenig Präsenzpflicht besteht. Grundsätzlich ist es von Vorteil, einen Job mit einer gewissen Flexibilität zu suchen, da die Kurse des Instituts eine Anwesenheitspflicht von 80 Prozent verlangen.

PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Das Aufnahmeverfahren besteht aus zwei Teilen. Im ersten Schritt musste ich ein Dossier mit eigenen Texten von

ungefähr 20 Seiten und ein Motivations schreiben einreichen. Nach einer ersten Auswahl wurde ich zu einem Gespräch eingeladen und bekam etwas später Bescheid, dass ich aufgenommen wurde. Allgemein ist ein hohes Interesse am Lesen von klassischer wie auch zeitgenössischer Literatur und natürlich am Schreiben wichtig. Um möglichst viel vom Studium zu profitieren, braucht es eine gute Selbstorganisation und viel intrinsische Motivation, sich an den Schreibtisch zu setzen. Hier ist Ausdauer gefragt, weil etwas, was vielleicht zuvor ein Hobby war, nun zur Aufgabe wird. Außerdem braucht es eine ausgeprägte Kritikfähigkeit und analytische Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit den eigenen und fremden Texten. Was anstrengend sein kann, sind die Dinge, mit denen ich während des Schreibens konfrontiert werde, mit den eigenen Gefühlen, die stärker präsent sind oder mit Unsicherheiten bezüglich des eigenen Schreibens. Es gibt Tage, da ist es für mich nicht ganz einfach, mich der Kritik zu stellen und einen Text den Mitstudierenden zu präsentieren. Hier liegt jedoch auch die grösste Möglichkeit, zu wachsen und mich weiterzuentwickeln.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



An diesem Tisch im Schweizer Literaturinstitut wird Deutsch und Französisch kommuniziert. Das Studium Literarisches Schreiben ist zweisprachig aufgebaut.



Sophie Odermatt, Linguistik, Bachelorstudium, 6. Semester, Universität Bern

«LINGUISTIK SPIEGELT MENSCH UND KULTUR WIE KEIN ANDERES FACH»

Auf der Suche nach einem vielseitigen Studienfach ist Sophie Odermatt (21) auf die Linguistik gestoßen. Das Fach kombiniert ihre Interessen an Sprachen und Kulturen sowie an systematischem Denken. Die Studierende ist begeistert von den vielen unterschiedlichen Einblicken, die ihr Fach bietet und auch, dass man empirisch und theoretisch, geschichtlich und aktuell, qualitativ und quantitativ forschen kann.

«Im Studium Linguistik ist nur sehr wenig vorgeschrieben. Für alle obligatorisch sind die vier Einführungsvorlesungen, jeweils zwei in Allgemeiner und zwei in Historischer

Linguistik. Daneben gibt es eine Art Wahlpflicht, wo man jedes Semester eine vertiefende Einführung zu Grundebenen der Sprache wie Phono- logie, Morphologie, Syntax, Semantik

oder weitere Kurse besucht. Den Rest konnte ich fast komplett frei wählen.

SPRACHAUFENTHALT IN ISRAEL

Alle Studierenden müssen während mindestens zwei Semestern eine nicht Indo-Europäische Fremdsprache lernen. Viele nutzen dieses fantastische Angebot und belegen mehrere Sprachkurse, einerseits zur Erweiterung des linguistischen Verständnisses oder andererseits auch einfach aus privatem Interesse. Ich selbst lernte statt zwei bereits drei Semester Hebräisch und vertiefte die Sprache in einem Sprachaufenthalt. Ich nahm zudem Sprachkurse in Baskisch und Türkisch sowie Kurse für einfache Lese kompetenzen im Jiddischen und Mittelhochdeutschen.

In den Semesterferien machte ich auf eigene Faust einen Sprachaufenthalt in Israel. Für einen Monat ging ich in eine Sprachschule und erlebte eine unglaublich prägende und lehrreiche Zeit. Man lernt eine Sprache nie so gut, wie wenn man völlig von ihr umgeben ist. Ich gewann aber auch ein Verständnis für eine unglaublich missverstandene Region und kann heute Nachrichten mit einem völlig neuen Blick verfolgen. So ein Aufenthalt ist nicht nur bereichernd, er kann das eigene Leben sehr verändern. Ich möchte die Erfahrung auf keinen Fall missen.

EINBLICK IN EINE VORLESUNG

Eine typische Vorlesung, die ich im letzten Semester belegte, trug den Titel «Syntax». In diesem Kurs beschäftigten wir uns grundlegend mit Satzbau, also wie verschiedene kleinere Elemente zu einer bedeutsamen Aussage zusammengesetzt werden. Dabei ist es entscheidend anders als im Deutschunterricht im Gymnasium. Wir schauten uns Beispiele aus allen möglichen Sprachen der Welt an, analysierten sie und stellten Unterschiede fest. Wir gingen dabei thematisch vor und dekonstruierten erstmal alle bekannten Begriffe wie beispielsweise «Wort», «Satz» oder «Subjekt», bevor wir uns an eine neue Theorie wagten. In dieser Vorlesung mussten wir drei Problem-Sets lösen und einreichen –

das sind Datensets einer uns unbekannten Sprache, die wir zu syntaktischen Merkmalen analysieren und <entschlüsseln> mussten.

BERUFLICHE PERSPEKTIVEN

Linguistik ist ein wissenschaftliches Studium, das sehr gut auf die akademische Welt vorbereitet, aber wenig direkte Fähigkeiten und Wissen für die Arbeitswelt vermittelt. Deshalb gehe ich neben dem Studium vielen anderen Interessen nach. So schreibe ich beispielsweise Artikel für Magazine und für die Studierenden-Zeitung, arbeite als Hilfsassistentin und Tutorin an der Uni und vieles mehr. Ich bin überzeugt, dass gerade in diesem Fach viele Erfahrungen ausserhalb des Studiums wichtig sind. Ich kann jeder und jedem nur empfehlen, sich in dieser

«Linguistik ist ein wissenschaftliches Studium, das sehr gut auf die akademische Welt vorbereitet, aber wenig direkte Fähigkeiten und Wissen für die Arbeitswelt vermittelt. Deshalb gehe ich neben dem Studium vielen anderen Interessen nach.»

Zeit in verschiedensten Interessensbereichen auszuprobieren.

Meiner Meinung nach ist es am wichtigsten, Vertrauen in die Zukunft zu haben. Die meisten, die das Studium abbrechen, tun dies aus Sorge vor einer unsicheren Zukunft. Das versteh ich und blende sie selbst seit Jahren erfolgreich aus. Die Sorge ist aber in der Realität eigentlich nicht berechtigt. Man findet schon einen Job, meistens aber vielleicht eher in einem verwandten Bereich als in der Linguistik selbst. Wenn man Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten hat und Offenheit für die Zukunft mitbringt, kann man sich zuversichtlich auf das spannende Studium einlassen und es geniessen.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Helena Wildhaber, Fachübersetzen, Masterstudium, 4. Semester, Universität Genf

MIT SPRACHE BRÜCKEN SCHLAGEN

Helena Wildhaber (22) interessierte sich schon immer für Sprachen. Sie will mit Sprache Brücken zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen schlagen. An der Faculté de Traduction et d'Interprétation (FTI) wählte sie Deutsch als Aktivsprache und Französisch und Englisch als Passivsprachen. Im Masterstudium liegt ihr Schwerpunkt auf dem Fachübersetzen.

Was gefällt Ihnen an diesem Studium besonders gut?

Mir gefällt es sehr, wie praxisorientiert und vielfältig die Übersetzungs-kurse sind. Die Dozierenden kommen

grundsätzlich alle aus der Praxis, arbeiten also als Übersetzerinnen oder Dolmetscher. Auch wenn die meisten Aufgaben, die wir lösen, fiktive Über-setzungsaufträge sind, bringen sie oft

auch Beispiele aus ihrem Berufsalltag mit. So gewinnen wir schon von Anfang an einen guten Einblick, wie unsere Zukunft aussehen könnte.

Ich habe Deutsch als Aktivsprache und Französisch und Englisch als Passivsprachen gewählt. Ich finde es zwar schade, dass wir gerade in der deutschen Abteilung so wenig Studierende sind, und trotzdem schätze ich es sehr, dass ich nicht einen Studiengang ausgesucht habe, in dem man mit 400 anderen Personen in einem Hörsaal sitzt und zuhört, was der Professor vorne erzählt. Unsere Kurse sind sehr interaktiv, wir diskutieren oft und haben die Gelegenheit, unsere Ansicht einzubringen und uns mit den anderen Studierenden auszutauschen.

Mir gefällt die Übersetzerwelt sehr, zumindest der kleine Teil, den ich bereits kennengelernt habe. Dank meiner Praktika kam ich mit Menschen in Kontakt, die auch im Studium sehr ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. Ich empfinde es eine grosse Bereicherung, mit ihnen Erlebnisse zu teilen und über Sprache zu diskutieren.

Wie sieht eine typische Veranstaltung aus?

Besonders zentrale Kurse sind natürlich die Übersetzungskurse. Es gibt eher allgemeinere Kurse, aber auch die Fachübersetzungskurse in den Bereichen Wirtschaft und Recht. Wir sind meist sehr wenig Studierende, deswegen finden diese Kurse meist in einem sehr familiären Rahmen statt.

Die Kurse sind grundsätzlich so aufgebaut, dass wir zu Hause einen Text mit ungefähr 300 bis 500 Wörtern übersetzen, gerade bei Texten aus dem Wirtschafts- oder Rechtsbereich braucht es viel Zeit, um sich in das Thema einzulesen und die nötigen Recherchen zu machen. Diese Übersetzungen reichen wir dann zur Korrektur ein. Die Dozierenden korrigieren unsere Übersetzungen und wir besprechen die Texte im nächsten Kurs. Wir bekommen immer ein persönliches Feedback und diskutieren viel im Unterricht.

Es gefällt mir sehr, dass dieser Austausch sehr interaktiv ist. Natürlich bekommen wir in diesen Kursen auch Inputs aus der Übersetzungswissen-

schaft und schauen uns theoretische Aspekte an, aber die Praxis steht schon im Vordergrund.

In den Fachübersetzungskursen lernen wir viel darüber, wie Rechtssysteme und die Wirtschaft in verschiedenen Ländern und der Schweiz funktionieren oder wie wir gewisse spezifische Dinge recherchieren können. Ich bin sehr froh, solche Dinge zu lernen, und ich finde, dass wir in unserem Studium eine sehr gute Allgemeinbildung erhalten.

Sie haben ein Semester in Brüssel studiert. Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

Ich war für mein Auslandsemester in Brüssel und fand diese Erfahrung sehr toll und bereichernd. Genf ist schon eine sehr internationale Stadt,

«In den Fachübersetzungskursen lernen wir viel darüber, wie die Rechtssysteme und die Wirtschaft in verschiedenen Ländern und in der Schweiz funktionieren.»

in der viele Kulturen aufeinander treffen, internationale Organisationen eine wichtige Rolle spielen und man im Alltag verschiedenste Sprachen hört, aber Brüssel ist irgendwie noch einmal «next level». Die Stadt ist sehr beeindruckend und verbindet Geschichte mit Modernität. Obwohl ich in Genf auch jeden Tag Französisch spreche, lernte ich in den fünf Monaten in Belgien noch einmal viel dazu. Ich glaube, das lag einerseits daran, dass ich mit niemandem im Alltag Deutsch sprechen konnte, andererseits vor allem auch daran, dass an meiner Uni sehr viele Französischkurse angeboten wurden. Ich besuchte dort nicht nur jene Kurse, die speziell für Austauschstudierende waren, sondern auch solche für die regulären, französischsprachigen Studentinnen und Studenten. Das war zwar eine grosse Herausforderung, hat mich aber definitiv weitergebracht. Ich hatte sogar die Gelegenheit, einen Flämisckurs zu besuchen.

Nebst dem Studium verbrachte ich aber auch viel Zeit in verschiedenen Städten Belgiens wie zum Beispiel in Brügge, Gent oder Luxemburg.

Ich bin sehr froh, dass ich die belgische Kultur, oder besser gesagt die belgischen Kulturen, besser kennenlernen durfte. Einerseits fand ich es schlicht faszinierend, in einem anderen mehrsprachigen Land zu leben und zu sehen, wie das Zusammenspiel der Sprachen und Kulturen dort funktioniert, andererseits denke ich, dass mir dieses vertiefte Verständnis auch später in der Berufspraxis von Vorteil sein wird.

Welche beruflichen Ziele haben Sie?

Mir geht es darum, mit Sprache Brücken zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen zu schlagen. Ich konnte bisher zwei Übersetzungspraktika absolvieren, eines bei «Ärzte ohne Grenzen» in Genf und eines bei der SRG in Bern. Ich bin absolut begeistert von beiden Erfahrungen und konnte unglaublich viel lernen und profitieren. Ich fühle mich seither sehr darin bestätigt, dass ich mich für das richtige Studium entschieden habe.

Während ich es mir vorstellen kann, später zumindest zu einem Teil selbstständig zu arbeiten, suche ich erst eine Festanstellung in der Schweiz, denn ich glaube, dass es wichtig ist, sich erst einmal ein gutes Netzwerk aufzubauen. Grundsätzlich bin ich jedoch vielleiem gegenüber sehr offen eingestellt und bin bereit, Neues auszuprobieren und herauszufinden, ob es ein Fachgebiet gibt, welches mich vielleicht ganz unerwartet fasziniert.



Mert Erol, Computerlinguistik und Sprachtechnologie, Bachelorstudium, 4. Semester,
Universität Zürich

«MEIN STUDIUM IST SEHR ZUKUNFTS- ORIENTIERT»

Mert Erol (23) studiert Computerlinguistik und Sprachtechnologie mit Schwerpunkten auf KI, Machine Learning, Web Development und Software-Engineering. Angesichts der momentanen digitalen Entwicklung ist er von seinem Studienfach überzeugt. Längerfristig möchte er bei einem grossen Tech-Unternehmen oder in der Cyber-Security arbeiten.

«Mein Studium macht mir unter anderem deshalb Spass, weil es inhaltlich sehr zukunftsorientiert ist. Beispielsweise hatten wir in einem Kurs ein grösseres Gruppenprojekt im Bereich Data Science, in welchem wir

Daten eines Online-Forums analysieren mussten. Wir führten eine Sentiment-Analyse durch und untersuchten den Einfluss von aktuellen Ereignissen auf die Gefühlslage im Forum. Besonders gefallen hat mir, dass wir

den Aufbau und die Methoden des Projekts frei wählen durften, solange wir die Resultate erklären konnten. Dadurch erhielten wir einen kleinen Einblick in die Welt der Data Science und sahen, wie kompliziert es sein kann, gute Resultate zu finden, die man auch öffentlich präsentieren kann.

GENÜGEND ZEIT ZUM LERNEN UND ZUM ARBEITEN

Es gibt im Studium aber auch schwierigere Situationen, beispielsweise, wenn ich nicht alles auf Anhieb verstehe. Aber da die Prüfungen meist Ende Semester stattfinden, habe ich in der Regel genug Zeit, unverstandene Dinge aufzuarbeiten. Bei strengeren Fächern mit komplizierten Inhalten bin ich jeweils dankbar für die vielen verschiedenen Möglichkeiten wie Youtube, ChatGPT und Gizmo, die ich zum besseren Verständnis der Themen nutzen kann.

Ich bin sehr froh, dass in meinem Studium viele Vorlesungen frei wählbar sind und ich sehr wenige Pflichtveranstaltungen besuchen muss. Dadurch kann ich zwei Tage pro Woche in einem Naturmuseum als IT-Allrounder arbeiten. Dort bin ich dafür verantwortlich, dass die gesamte IT einwandfrei läuft wie beispielsweise Server, Datenbanken, Workstations und vieles mehr.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Nach dem Bachelor strebe ich einen Master in Computerlinguistik im Hauptfach und Neuroinformatik im Nebenfach an. Mein Ziel ist ein Job bei einem grossen Tech-Unternehmen wie Apple, Google oder OpenAI. Aber um erste Arbeitserfahrungen zu sammeln, möchte ich zunächst bei kleineren Unternehmen arbeiten. Ich kann mir auch gut vorstellen, in den Bereich der Cyber-Security einzusteigen.»

Porträt
Cornelia Berthold-Meister



Lena Brügger, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Masterstudium, 4. Semester, Universität Freiburg

«ICH SCHÄTZE ES, TEXTE NICHT ISOLIERT ZU BETRACHTEN»

Nach dem Bachelor «Deutsch und Französisch: Zweisprachigkeit und Kulturkontakt» entschied sich Lena Brügger (24) für das Masterstudium Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg. Sie ist von ihrem Studium fasziniert und möchte deshalb gerne in der Wissenschaft bleiben.

Was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrem Studium?

Ich lese sehr gern und es gefällt mir, dass ich durch das Studium mit vielen Texten von verschiedenen Autorinnen und Autoren in Berührung komme, die

ich sonst wohl nie kennengelernt hätte. Ich schätze es sehr, dass man in der komparatistischen Denkweise Texte nicht isoliert betrachtet. Meines Erachtens macht es keinen Sinn, rigide Grenzen zu ziehen, die es gar nicht

gibt. Autorinnen und Autoren verschiedener Sprachräume standen oft miteinander im Austausch und es gibt auch Personen, die in mehreren Sprachen schreiben. Außerdem finde ich es spannend, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Texten herzustellen und auch Unterschiede zu entdecken. Beispielsweise mag ich es, ein Motiv zu untersuchen und zu verstehen, wie es sich von Text zu Text entwickelte.

Können Sie über die Inhalte einer konkreten Vorlesung und Ihrer letzten Seminararbeit erzählen?

Da unser Studienfach sehr breit gefächert ist, gibt es viele verschiedene Veranstaltungen, die wir besuchen können, die auf die eine oder andere Art unsere Wahrnehmung von Literatur beeinflussen, verändern oder bereichern. Ein Beispiel dafür ist der Pflichtkurs «Weltliteratur», in dem wir in jeder Woche von unterschiedlichen Dozierenden eine Sitzung über eine andere Art der Literatur hatten, also beispielsweise über englische, französische, deutsche, aber auch italienische, spanische oder sogar griechische und altorientalische Literatur. So kommen wir mit verschiedenen Literaturen in Berührung und können dann darauf basierend selbst entscheiden, welche davon uns besonders interessierten und wo wir unsere Kenntnisse noch vertiefen möchten.

Meine letzte Seminararbeit in der Komparatistik schrieb ich zum Motiv der *Femme fatale*. Dazu untersuchte ich die Frauenfiguren in drei Texten der Romantik genauer bezüglich Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Eine These von mir war beispielsweise, dass in der Romantik die *Femme fatale* wegen ihrer Verführungskraft von männlichen Figuren als Bedrohung wahrgenommen wird, und dass sie sich in der schwarzen Romantik sehr oft in ein übernatürliches Wesen verwandelt, beispielsweise in eine Vampirin, wie Carmilla in Joseph Thomas Sheridan Le Fanus Werk *Carmilla* (1872). Die anderen beiden Texte waren *La morte amoureuse* von Théophile Gautier (1836) und *Der Sandmann* von E.T.A. Hoffmann (1816).

Was haben Sie in Ihrem Auslandssemester in Kanada erlebt?

Im Bachelorstudium war ich für ein Semester in Québec an der Université Laval. Ich verliebte mich sofort in die Stadt Québec und in den dortigen Lebensstil, aber vor allem gefiel mir das Studentenleben an der Uni sehr gut. Die Studierenden sind mit allen Professorinnen und Professoren per Du und die Beziehung ist viel persönlicher. Es gibt ein richtiges Campus-Leben mit Studentenwohnheim, verschiedenen Verbindungen, einem riesigen Sportzentrum und dem obligaten Footballplatz.

Ich lebte in einem Studentenwohnheim, dort lernte ich ganz schnell neue Leute kennen. Zudem kann man an der Université Laval an vielen unterschiedlichen Aktivitäten teilnehmen, ich war beispielsweise in einer Gruppe,

die sich «Plein Air» nannte und jede Woche verschiedene Outdoor-Aktivitäten organisierte. Mit den Leuten, die ich dort traf, knüpfte ich schnell enge Freundschaften, die ich nicht mehr missen möchte und mit denen ich immer noch in Kontakt stehe.

Welche Überlegungen machen Sie sich zu Ihrer späteren Berufstätigkeit?

Ich würde sehr gerne promovieren und an der Uni bleiben. Die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften haben mich sehr gepackt und faszinieren mich, deswegen wäre es für mich ein grosses Privileg, wenn ich weiterhin in diesem Gebiet forschen könnte.

Falls es jedoch mit einer Doktoratsstelle nicht klappen sollte, kann ich mir auch andere Optionen vorstellen.

Schon seit ein paar Jahren arbeite ich in einem kleinen Pensum in der Medienbranche, dadurch kenne ich mich im Bereich Journalismus ein bisschen aus. Zudem machte ich letzten Sommer für drei Monate ein Praktikum im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern, was mir auch sehr gefiel. Dies wären mögliche Alternativen, die ich mir beruflich vorstellen könnte.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



Die Vampirin Carmilla aus der 1872 erschienenen gleichnamigen Novelle des irischen Autors Joseph Thomas Sheridan Le Fanu, mit der sich Lena Brügger in ihrer letzten Seminararbeit beschäftigte (Illustration von D.H. Friston).

**Sprache verstehen
Teilhabe ermöglichen**

An der HfH eröffnen Ihnen die Studiengänge Logopädie (Bachelor/Master) und Gebärdensprachdolmetschen (Bachelor) vielfältige Perspektiven, um Kommunikation zu fördern und Teilhabe zu stärken.

Profitieren Sie von:

- Praxisnahen Modulen und begleiteten Praktika
- Innovativen Lehr- und Lernformen
- Wissenschaftlich fundierter Lehre

Gestalten Sie mit uns eine inklusive Bildungslandschaft.



Mehr erfahren an unseren Infoveranstaltungen oder auf www.hfh.ch/studium

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

www.hfh.ch

Fokus Studienwahl

Die Studienwahl ist ein zeitintensiver Prozess und keine Entscheidung, die in kurzer Zeit gefällt wird. Das Buch «**Fokus Studienwahl**» begleitet die Ratsuchenden durch diesen Prozess.

Das zum Buch gehörende Heft «**Fokus Studienwahl: Arbeitsheft**» (CHF 5.-) regt zur aktiven Auseinandersetzung mit den entsprechenden Themen an. Das Paket eignet sich sowohl als Instrument für den Studienwahlunterricht, das Selbststudium von Maturandinnen und Maturanden, wie auch für den Beratungsaltag in der Studienberatung.

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch



«**Fokus Studienwahl**» orientiert sich an der Systematik des Studienwahlprozesses und gliedert sich in vier Teile:

- Interessen, Fähigkeiten, Wertvorstellungen
- Sich informieren
- Entscheiden
- Realisieren

Auflage: 6. aktualisierte Auflage 2024

Umfang: 76 Seiten

Art.-Nr.: LI1-3022

ISBN: 978-3-03753-291-1

Preis: CHF 18.-

Schweizerisches Dienstleistungszentrum

Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
SDBB | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern
Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch



SDBB | CSFO

WEITERBILDUNG



Nach rund 15 Jahren Bildung in Volksschule, beruflicher Grundbildung oder Mittelschule und dem Abschluss eines Studiums liegt für viele Studienabgänger und Studienabgängerinnen der Gedanke an Weiterbildung fern – sie möchten nun zuerst einmal Berufspraxis erlangen oder die Berufstätigkeit intensivieren und Geld verdienen. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf mögliche Weiterbildungen und Spezialisierungen; für gewisse Berufe und Funktionen nach einem Studium sind solche geradezu unerlässlich.

Direkt nach Studienabschluss ist es meist angezeigt, mit Berufserfahrung die eigenen Qualifikationen zu verbessern. Ausgenommen sind Studienrichtungen, die üblicherweise mit einer Dissertation abschliessen (z.B. Naturwissenschaften) oder in stark reglementierte Berufsbereiche führen (z.B. Medizin). Weiterbildungen sind dann sinnvoll, wenn sie für die Übernahme von bestimmten Aufgaben oder Funktionen qualifizieren. Wo viele Weiterbildungen zur Wahl stehen, empfiehlt es sich herauszufinden, welche Angebote im angestrebten Tätigkeitsfeld bekannt und bewährt sind.

FORSCHUNGSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Wer eine wissenschaftliche Laufbahn plant, muss eine *Doktorarbeit (Dissertation)* schreiben. Voraussetzung dafür ist der Abschluss eines Masterstudiums. Zurzeit (Stand 2024) kann ein Doktorat in der Schweiz nur an einer Universität erworben werden. Viele Fachhochschulen konnten aber Kooperationen

mit Universitäten eingehen, in denen Doktoratsprojekte auch für FH-Absolvent/innen möglich sind. Die Einführung von Doktoratsprogrammen an Fachhochschulen ist in Diskussion. In einer Dissertation geht es um die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema bzw. einer Fragestellung; daraus entsteht eine umfangreiche, selbstständige Forschungsarbeit. Ein Doktoratsstudium dauert in der Regel zwei bis vier Jahre. Viele kombinieren das Schreiben einer Dissertation mit einer Teilzeitbeschäftigung, oft im Rahmen einer Assistenz an einer Universität, zu der auch Lehraufgaben gehören. Das Doktoratsstudium kann auch an einer anderen Hochschule als das Bachelor- oder Masterstudium – auch im Ausland – absolviert werden. Die offizielle Bezeichnung für den Doktortitel lautet PhD (*philosophiae doctor*).

Auf die Dissertation kann eine weitere Forschungsarbeit folgen: die *Habilitation*. Sie ist die Voraussetzung dafür, um an einer Universität bzw. ETH zum Professor bzw. zur Professorin gewählt zu werden.

BERUFSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Bei den Weiterbildungen auf Hochschulstufe sind die *Certificates of Advanced Studies CAS* die kürzeste Variante. Diese berufsbegleitenden Nachdiplomstudiengänge erfordern Studienleistungen im Umfang von mindestens 10 ECTS-Punkten. Oftmals können CAS kombiniert und allenfalls je nach Angebot zu einem MAS weitergeführt werden.

Mit *Diploma of Advanced Studies DAS* werden berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge bezeichnet, für die mindes-

tens 30 ECTS-Punkte erreicht werden müssen.

Die längste Weiterbildungsvariante sind die *Master of Advanced Studies MAS*. Sie umfassen mindestens 60 ECTS-Punkte. Diese Nachdiplomstudiengänge richten sich an Personen mit einem Studienabschluss, welche bereits in der Berufspraxis stehen.

Nach einem fachwissenschaftlichen Studium kann eine pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung (*Lehrdiplom-Ausbildung*) im Umfang von 60 ECTS absolviert werden. Mit diesem Abschluss wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen erworben (Titel: «dipl. Lehrerin/Lehrer für Maturitätsschulen [EDK]»). Diese rund einjährige Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer kann im Anschluss an das fachwissenschaftliche Masterstudium absolviert werden oder

sie kann ganz oder teilweise in dieses integriert sein. Das gilt grundsätzlich für alle Unterrichtsfächer, unabhängig davon, ob der fachliche Studienabschluss an einer Universität oder an einer Fachhochschule (Musik, Bildnerisches Gestalten) erworben wird.

Trainee programme, Praktika, Stages, Volontariate u.a. sind eine besondere Form der berufsorientierten Weiterbildung. Sie ermöglichen, sich in einem bestimmten Gebiet «on the job» zu qualifizieren. Je nach Tätigkeitsfeld und Programm existieren sehr unterschiedliche Bedingungen punkt- zu Entlohnung, Arbeitszeiten usw. Im Vordergrund steht der rasche Erwerb berufspraktischer Erfahrungen, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessert.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/berufseinstieg

KOSTEN UND ZULASSUNG

Da die Angebote im Weiterbildungsbe- reich in der Regel nicht subventioniert werden, sind die Kosten um einiges höher als diejenigen bei einem regu- lären Hochschulstudium. Sie können sich pro Semester auf mehrere tausend Franken belaufen. Gewisse Arbeitgeber beteiligen sich an den Kosten einer Weiterbildung.

Auch die Zulassungsbedingungen sind unterschiedlich. Während einige Wei- terbildungsangebote nach einem Hoch- schulabschluss frei zugänglich sind, wird bei anderen mehrjährige und ein- schlägige Praxiserfahrung verlangt. Die meisten Weiterbildungen werden nur berufsbegleitend angeboten.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studienkosten

BEISPIELE VON WEITERBILDUNGEN NACH EINEM STUDIUM IM BEREICH SPRACHE UND LITERATUR

Das universitäre Studium in Sprach- und Literaturwissen- schaften bereitet nicht auf eine bestimmte Berufstätigkeit vor. Deshalb können berufsqualifizie- rende Weiterbildungen die Chan- cen auf dem Arbeitsmarkt deut- lich erhöhen. Hier eine Auswahl:

INFORMATION, KOMMUNIKATION UND MEDIEN

Bibliotheks- und Informationswissenschaften (MAS)
Universität Zürich
www.mas-biw.uzh.ch

Information Science (MAS)
HTW Chur
www.htwchur.ch/weiterbildung

Communications & Media Relations (CAS)
Rhetorik und Moderation (CAS)
Wissenschaftsjournalismus (CAS)
MAZ – Die Schweizer Journalisten- schule in Luzern: Verschiedene Berufsausbildungen sowie Weiter- bildungen (CAS) in Fach-, Wissen- schaftsjournalismus usw.
www.maz.ch

Corporate Communication Management (MAS)

Fachhochschule Nordwestschweiz
www.fhnw.ch/weiterbildung

Intercultural Communication (MAS)

Universität der italienischen Schweiz
<https://search.usi.ch>

Strategic and Corporate Communication (CAS)

Hochschule Luzern
www.hslu.ch/weiterbildung

KULTURMANAGEMENT

Arts Administration (CAS/DAS/Executive Master)
Universität Zürich
www.emaa.uzh.ch

Kulturmanagement (MAS)

Studienzentrum Kulturmanagement
Basel
www.kulturmanagement.org

Kulturmanagement Praxis (MAS)

Hochschule Luzern
www.hslu.ch/weiterbildung

ÜBERSETZEN/SPRACHTECHNOLOGIE

Language Technology and Artificial Intelligence (CAS)

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
www.zhaw.ch/linguistics

Translation Technology and AI (CAS)

Universität Zürich
www.cl.uzh.ch

DIVERSE

Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement (MAS)

Fachhochschule Nordwestschweiz
www.fhnw.ch/weiterbildung

Global Cooperation and Sustainable Development (MAS)

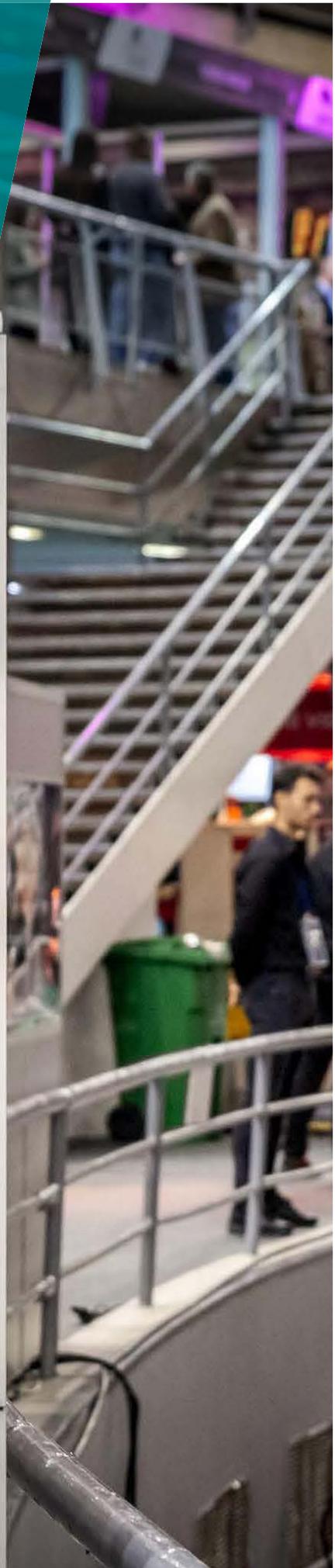
ETH Zürich
<https://nadel.ethz.ch>

Nachwuchsprogramme und Praktika

Bund und internationale Organisationen
www.eda.admin.ch

BERUF

- 47 BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT
50 BERUFSPORTRÄTS



BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

Nach einem Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaften an der Universität stehen vielfältige Berufsmöglichkeiten offen. Da es kein klares Berufsfeld gibt, sind bei der Stellensuche persönliches Engagement und Eigeninitiative sehr entscheidend. Absolventinnen und Absolventen der Angewandten Linguistik arbeiten vor allem in den Bereichen Übersetzen, Dolmetschen und Kommunikation.

Bei den Studienfächern an der Universität handelt es sich vorwiegend um theoretische Wissenschaften, welche die Grundlagen der Sprache und Literatur erforschen. Im Gegensatz zum Studium der Angewandten Linguistik werden meist nur wenige Fachkenntnisse vermittelt, die direkt im Beruf angewendet werden können. Das Studium an der Universität ist keine Berufsausbildung, vermittelt jedoch eine breite Palette an generalistischen Qualifikationen, welche in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gefragt sind.

Typische Beispiele dafür sind:

- Fähigkeit, sich sprachlich sowohl mündlich als auch schriftlich gewandt auszudrücken
- Fähigkeit, sich in kurzer Zeit neue Wissens- und Arbeitsgebiete zu erschliessen
- selbstständiges Recherchieren zu einem bestimmten Thema
- analytisches und kritisches Hinterfragen von Sachverhalten
- Fähigkeit, komplexe Sachverhalte sinnvoll zu reduzieren und sprachlich verständlich zu formulieren
- ein hoher Grad an Selbstständigkeit und Selbstorganisation

Mit diesen Kompetenzen finden Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge in Sprach- und Literaturwissenschaften Zugang zu einer breiten und äusserst bunten Auswahl von Tätigkeitsfeldern und Berufsfunktionen. Viele beschreiten berufliche Laufbahnen, auf die sie nicht fachspezifisch vorbereitet sind. Durch On-the-Job-Einarbeitung oder berufsbegleitende Weiterbildung erwerben sie bei Bedarf zusätzliche Qualifikationen wie beispielsweise Kenntnisse in Informations- und Kommunikationsmanagement für den Einstieg in die Verwaltung und in die Privatwirtschaft.

In den Studiengängen Computerlinguistik und Sprachtechnologie wird eine Kombination von theoretischem und praktischem Wissen vermittelt. Folglich führt dieses Studium oft ohne Zwischenstation in ein Berufsfeld vorwiegend im IT-Bereich.

Bei der Angewandten Linguistik sind die im Studium erlernten Inhalte im Beruf meist direkt einsetzbar. Häufig sagt der Name der Ausbildung schon viel aus über die spätere Tätigkeit.

BERUFSMÖGLICHKEITEN

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über die wichtigsten Berufsmöglichkeiten, die sich aus einem Studium im Bereich Sprache und Literatur ergeben. Es handelt sich dabei nur um eine Auswahl, das Spektrum möglicher Tätigkeiten ist viel breiter.

Sprach- und Literaturwissenschaften, Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Forschung und Lehre

Wer weiter wissenschaftlich tätig sein möchte und eine akademische Laufbahn als Dozent oder Professorin in Lehre und Forschung erwägt, bleibt nach dem Studienabschluss an der Hochschule. Der Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn erfolgt in der Regel über Assistenzstellen an den Hochschulen. Die Assistierenden sind meist befristet angestellt und verfassen in ihrer Assistenzzeit eine Dissertation. Parallel dazu sind sie mitverantwortlich für die Betreuung der Studierenden, sie organisieren Seminare, halten Tutorate und beurteilen Semesterarbeiten. Für die wissenschaftliche Laufbahn ist Mobilität sehr wichtig. Mindestens ein Teil der Weiterbildung muss im Ausland absolviert werden. Die Chancen für eine feste und unbefristete Anstellung als Professorin oder Dozent sind jedoch beschränkt, deshalb muss als Arbeitsmarkt ebenfalls das nähere und weitere Ausland ins Auge gefasst werden.

Lexikographie

Die Lexikographie beschäftigt sich mit dem Erstellen von ein- oder mehrsprachigen Wörterbüchern. Lexikographinnen und Lexikographen arbeiten beispielsweise in Wörterbuchprojekten an Universitäten oder bei Verlagen. Da das Erstellen von Wörterbüchern ein komplexer und oft langwieriger Prozess ist, wird die Arbeit meist in einem Team von mehreren Personen ausgeführt. Zu den Aufgabenbereichen einer Lexikographin oder eines Lexikographen gehören unter anderem die Planung und Konzeption von Wörterbüchern, das Zusammenstellen und Auswerten von Sprachkorpora und das Verfassen von Wörterbuchartikeln für gedruckte oder elektronische Wörterbücher.

Medien und Informatik

Der Medienbereich ist ein wichtiges Arbeitsfeld vieler Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler. Sie haben im Studium gelernt, komplexe Sachverhalte verständlich und anschaulich zu präsentieren. Dies ist für die Vermittlung kommunikativer Inhalte mittels neuer Medien eine gefragte Kompetenz. Bei der Anwendung neuer Technologien und in der Kommunikation müssen sie sowohl die inhaltlich-fachliche als auch die technische Seite der jeweiligen Aufgabe beherrschen.

Für diese Funktionen bringen vor allem die Computerlinguistinnen und Computerlinguisten den idealen Background mit. Ihr spezialisiertes Wissen kommt in erster Linie in der Softwarebranche zum Tragen. Sie entwickeln maschinelle Übersetzungssysteme und Programme, die den Zugang zu technischen Systemen und Datenbanken mittels der natürlichen Sprache statt mit formalen Abfangesprachen ermöglichen. Zudem program-

mieren sie beispielsweise auch Lernprogramme oder Systeme, welche aus Rohdaten den Wetterbericht oder Börsenberichte automatisch generieren.

PR, Marketing und Werbung

Im Zentrum der Berufe in den Bereichen Werbung, Public Relations (PR) und Marketing steht die Kommunikation mit all ihren Facetten. Bei den Public Relations besteht das Ziel darin, Verständnis und Vertrauen zu einem Unternehmen oder einem Produkt aufzubauen. Hier ist bewusstes, geplantes und kontinuierliches Kommunizieren von zentraler Bedeutung. Marketing umfasst alle Aktivitäten, die ein Unternehmen für die Marktbearbeitung einsetzt. Das beinhaltet Marktforschung, Produkteforschung, Produktplanung und -gestaltung, Kundendienst, Werbung usw. Der Einstieg in die Welt der Werbung, der PR oder des Marketings ist auf verschiedenen Wegen möglich, beispielsweise über ein Praktikum und/oder gezielte Weiterbildungen.

Öffentliche Verwaltung

In den Verwaltungsabteilungen von Bund, Kantonen oder Gemeinden bieten sich verschiedene Arbeitsmöglichkeiten. Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler sind überall da zu finden, wo es darum geht, Texte zu erstellen, zu redigieren, zu interpretieren und mit Informationen zu arbeiten wie zum Beispiel bei den Informationsdiensten einer Behörde, in PR-Abteilungen, im Informationsmanagement usw.

Angewandte Linguistik

Technische Dokumentation

Die technische Entwicklung führt zu einem zunehmenden Bedarf an verständlichen Bedienungsanleitungen. Technische Redakteurinnen und Redakteure verfügen sowohl über präzise sprachlich-kommunikative Fähigkeiten als auch über ein ausgeprägtes technisches Verständnis. Neben Bedienungsanleitungen erstellen sie Produktekataloge, Aufbau- und Wartungsanleitungen sowie Schulungsunterlagen.



Barrierefreiheit in den Medien: SRF hat sein Angebot an Sendungen mit Übersetzungen in Gebärdensprache 2024 ausgebaut.

Neben der klassischen technischen Dokumentation kann man sich in Bereichen wie Usability Testing oder Wissensmanagement spezialisieren.

Dolmetschen und Übersetzen

Konferenzdolmetscher/innen übertragen in unterschiedlichsten interaktiven Situationen das gesprochene Wort spontan von einer Sprache in die andere. Sie arbeiten für Regierungsstellen, nationale und internationale Parlemente und Organisationen, Industrie und Privatwirtschaft, Gewerkschaften, Parteien und Verbände und so weiter. Meistens sind Dolmetscherinnen und Dolmetscher selbstständig erwerbend oder werden über Agenturen verpflichtet. Anders bei den Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetschern, viele von ihnen werden direkt nach dem Studium von der Vermittlungsstelle «procom» in Olten zu bestimmten Konditionen angestellt. Übersetzerinnen und Übersetzer sind für den Transfer schriftlicher Botschaften zuständig. Sie arbeiten für spezialisierte Sprachdienstleister oder Übersetzungsagenturen, direkt oder über interne Sprachdienste für nationale und internationale Unternehmen, Organisationen, Behörden, Stiftungen und dergleichen. Sie sind entweder fest angestellt oder freiberuflich tätig. Fachübersetzen oder Dolmetschen als Beruf verlangt Kompetenzen, die nur im Rahmen eines Masterstudiums erworben werden können. Daher gilt auch



Derzeit (2025) wird die beste Live-Übersetzung immer noch von menschlichen Dolmetscherinnen und Dolmetschern durchgeführt.

ein Masterabschluss als europaweite Norm für den erfolgreichen Berufseinstieg.

Sprachliche Integration

Absolvierende des Studiengangs Sprachliche Integration arbeiten im dynamischen und vielfältigen Tätigkeitsfeld der Sprachförderung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache für Erwachsene: Als Sprachkursleiterinnen im In- und Ausland, als Sprachberater im Migrationsbereich, als Sprachbildungsmanagerinnen oder als Entwickler von Lehr- und

Lernmaterialien. Sie arbeiten in Behörden, Institutionen, Organisationen und Unternehmen, immer sprachnah und mit Menschen zusammen.

Literarisches Schreiben

Das oberste Ziel der Absolventinnen und Absolventen des Literaturinstituts in Biel ist es, die eigenen Texte und Produktionen zu veröffentlichen und als Autorin oder Autor zu arbeiten. Viele von ihnen haben schon eigene Texte publiziert und einige erhalten Stipendien oder Werkbeiträge für ihre

TIPPS ZUM BERUFSEINSTIEG

Praktika, Projekte und Beziehungen.

Praktika sollten möglichst studienbegleitend absolviert werden, vor allem in den Semesterferien, aber auch während der Vorlesungszeit. Es lohnt sich, gezielt jene Tätigkeitsbereiche herauszusuchen, die einem für zukünftige Tätigkeiten attraktiv erscheinen. Dafür kann man nicht auf Ausschreibungen warten, sondern muss selbst die Initiative ergreifen und interessante Firmen oder Institutionen kontaktieren.

Projekte können etwa die Masterarbeit oder andere Arbeiten sein, die man an der Universität gemacht hat und die es einem

erlauben, sich in ein spezifisches Thema einzuarbeiten, das auch für Bereiche ausserhalb der Universität von Relevanz ist. Projekte können aber auch Freiwilligenarbeit umfassen.

Last but not least spielen natürlich auch **Beziehungen** eine grosse Rolle, wie in anderen Fachbereichen auch. Berufliche Beziehungen müssen schon während des Studiums mit oben genannten Praktika oder Projektarbeiten aufgebaut und gepflegt werden, aber auch andere Beziehungen aus dem Freundeskreis, aus Vereinen oder Freiwilligenarbeit sind wertvolle Ressourcen.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass all diejenigen den Sprung in eine erfolgreiche Berufskarriere schaffen, die schon während des Studiums eine Verbindung zur Welt ausserhalb des Studiums aufgebaut haben.

Nach dem Master sollte der Eintritt in die Berufswelt nicht hinausgezögert werden, sei dies durch ausgedehnte Auslandsaufenthalte oder durch die Aufnahme von Weiterbildungen. Nach dem Master gilt es, zuerst in der Berufswelt zu landen und sich zu etablieren, bevor es weitergehen kann.

Quelle: www.lang-lit.ch

Arbeiten. Da es am Anfang schwierig ist, allein vom Schreiben zu leben, gibt es die Möglichkeit, in der Literaturvermittlung, bei Verlagen oder im Bereich Kulturkritik zu arbeiten.

BERUFSEINSTIEG

Sprach- und Literaturwissenschaften, Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Die Allgemeinen und Vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaften sind relativ kleine Fächer. Die Absolventinnen und Absolventen verteilen sich auf verschiedene Berufsfelder, die Wege nach dem Studium sind sehr individuell. Es können daher kaum allgemeingültige Aussagen gemacht werden.

Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler haben deutlich mehr Probleme beim Berufseinstieg als die Gesamtheit aller Abgängerinnen und Abgänger von Universitäten. Ein Jahr nach dem Studienabschluss gibt es zwar nicht mehr Stellensuchende als bei der Vergleichsgruppe, viele geben jedoch an, dass kein inhaltlicher Bezug zwischen dem Studium und der jetzigen beruflichen Tätigkeit besteht. Trotzdem würde über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen wieder dasselbe Studium wählen.

LITERARISCHES ÜBERSETZEN

Vorsicht: die Ausbildung Fachübersetzen führt äußerst selten in den Bereich des Literarischen Übersetzens.

Die literarische Übersetzung ist die wahrscheinlich bekannteste bzw. in der Öffentlichkeit meistdiskutierte Erscheinungsform des Übersetzens, macht jedoch nur einen geringen Anteil des Übersetzungsmarktes aus. Im Vergleich zu Übersetzern von Gebrauchstexten erzielen literarische Übersetzer in der Regel ein deutlich geringeres Einkommen, weshalb die Entscheidung für diesen Beruf wohl in den meisten Fällen in der persönlichen Begeisterung für Literatur bzw. für eine bestimmte Sprache und Kultur begründet liegt. Meist wurde im Vorfeld eine Philologie an der Universität studiert.

Hingegen sind bei den Computerlinguistinnen und -linguisten die Berufsaussichten sehr gut, es gibt viele Tätigkeitsfelder in Bereichen der Sprachtechnologie. Fast überall werden computerlinguistische Systeme eingesetzt, sei das in grossen Firmen wie Microsoft und Google oder öffentlichen Institutionen, insbesondere auch im Bereich Machine Learning/KI und Data Analysis. Weitere Möglichkeiten sind Übersetzungsabteilungen grosser Unternehmen, Verlage und Bibliotheken.

Angewandte Linguistik

Die Berufsmöglichkeiten mit dem Bachelor *Mehrsprachige Kommunikation* sind vielfältig und sind überall dort zu finden, wo über Sprach-, Kultur- und Fachgrenzen hinaus kommuniziert wird. Für die Tätigkeit des Fachübersetzens oder Dolmetschens braucht es allerdings einen Masterabschluss, um auf dem Arbeitsmarkt eine Chance zu haben. Auch an der Universität Genf ist erst der Masterabschluss berufsqualifizierend. Typisch nach einem Studium in Übersetzen und Dolmetschen sind teilzeitliche Beschäftigungen, die sich nicht selten auf mehrere Engagements verteilen.

Der Einfluss von Künstlicher Intelligenz (KI) wird in den nächsten Jahren im Bereich Übersetzen/Dolmetschen sicher grösser werden. Maschinelle Übersetzung und KI-gestützte Tools übersetzen schon jetzt einfache und standardisierte Texte schneller und kostengünstiger. Trotz dieser technologischen Fortschritte braucht es weiterhin spezialisierte Übersetzerinnen und Dolmetscher mit fundiertem Fachwissen für kreative, sensible oder anspruchsvolle Texte oder Situationen, um kulturelle Nuancen und kontextuelle Bedeutungen zu erfassen. Wichtig ist, dass man technischen Veränderungen offen gegenübersteht und einen klaren Mehrwert schafft.

Quelle
www.berufsberatung.ch

BERUFSPORTRÄTS

Die folgenden Porträts und Interviews geben Einblick in die Laufbahnen und den Arbeitsalltag von Berufsleuten, die ein Studium in Sprachwissenschaft absolviert haben.

ISABELLE LÜTHI

Projektleiterin Grundlagen und Sozialpolitik, Kantonsrätin, Caritas Zürich und Kanton Schaffhausen

ALESSIA PETERHANS

Kursleiterin Arbeitsintegration und Deutsch als Zweitsprache, ECAP, Bern

DAVID KLAPER

Senior Software & NPL Engineer, Paixon GmbH, Zürich

NADJA STEFFEN

Fachspezialistin Übersetzung, SRG SSR, Bern

ANDREAS RAGETH

Consultant, Farner Consulting AG, Zürich

LISA ARTER

Gebärdensprachdolmetscherin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin, procom und Universität Zürich



Isabelle Lüthi, Master in Sprache und Kommunikation, Projektleiterin Grundlagen und Sozialpolitik bei Caritas Zürich und Kantonsrätin im Kanton Schaffhausen

ENGAGEMENT GEGEN DIE ARMUT

Als Projektleiterin bei Caritas Zürich bereitet Isabelle Lüthi (35) Zahlen und Fakten rund um die Armut im Kanton Zürich auf und sensibilisiert in Öffentlichkeit und Politik für die Situation von Armutsgefährdeten. Schon als Kind hatte Isabelle Lüthi ein grosses Flair für Sprachen und

entschied sich deshalb sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterstufe für Studiengänge im Bereich Kommunikation und Sprache.

Womit beschäftigen Sie sich aktuell bei der Arbeit?

Ich bin immer an sehr vielen verschiedenen kleineren und grösseren Projekten dran. Gerade hat das Armutsforum stattgefunden – unsere grosse Tagung zu einem sozialpolitischen Brennpunkt rund um Armut mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Aktuell bereite ich einen Austauschapéro mit dem Zürcher Kantonsrat vor, an dem wir über die finanzielle Situation von Familien im Kanton Zürich informieren und den Politikerinnen und Politikern aufzeigen, wie sie sich konkret dafür einsetzen können, dass weniger Menschen im Kanton in Armut leben und alle genug zum Leben haben. Schwerpunktmaßig befasse ich mich damit, wie der Zugang zu gutem und günstigem Wohnraum für Menschen mit wenig Geld erleichtert werden kann, dies ist eine herausfordernde Aufgabe in Zeiten der Wohnungsnot.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Ich verbringe viel Zeit vor dem Computer mit Lesen, Lesen, Lesen. Ein typischer Alltag sieht so aus, dass ich meine Mails beantworte und dann beispielsweise eine aktuelle Studie zum Thema

Armut lese. Vielleicht bereite ich dann einen Fachvortrag vor oder treffe mich mit einer Parlamentarierin, um über ein aktuelles Thema aus der Caritas-Praxis zu berichten. Ausserdem besuche ich ab und zu Konferenzen und ich habe viele Sitzungen; einerseits mit Mitarbeitenden von Caritas Zürich selbst, welche die Sorgen von armutsgefährdeten Menschen am besten aus der Praxis kennen, andererseits auch mit anderen Hilfsorganisationen, Hochschulen, Personen aus der Verwaltung, der Politik oder den Gewerkschaften. Caritas Zürich ist sehr gut vernetzt und das schätze ich sehr; es erleichtert meine Arbeit enorm. Auch mir selbst liegt die Vernetzungsarbeit.

Daneben engagiere ich mich als Kantonsrätin für die SP im Kanton Schaffhausen. Die beiden Aufgaben befruchten sich gegenseitig. Einerseits hilft mir das politische Know-how im Caritas-Alltag, um politische Prozesse besser zu verstehen. Und auf der anderen Seite kann ich das Caritas-Wissen in meine politische Arbeit einfließen lassen.

Wie verlief Ihr beruflicher Werdegang?

Schon im Studium lernte ich, strukturiert zu arbeiten und einen Sachbereich thematisch verständlich und umfassend aufzubereiten. Und im Masterstudium Sprache und Kommunikation mit Vertiefung Migration entwickelte ich ein Verständnis dafür, dass die Macht in unserer Welt ungleich verteilt ist. Nach der Uni war mir zunächst unklar, wie es weitergehen sollte. Ich wusste, dass ich im Bereich Kommunikation arbeiten möchte, aber weniger rein sprachlich, denn ich interessierte mich unterdessen mehr für Politik, Soziologie oder Internationale Beziehungen.

Bei der Gewerkschaft Unia setzte ich mich mit vielen sozialpolitischen Themen auseinander, wobei ich da einen starken Fokus auf Gleichstellungsanliegen legte. Zudem begleitete ich damals die städtischen Mindestlohninitiativen. Das Hochschulpraktikum beim Bund war dann ein Glücksfall, weil ich einerseits meinen kommunikativen Hintergrund einbringen konnte, andererseits nahe am politischen Betrieb war.

Als ich die Stelle bei Caritas Zürich ausgeschrieben sah, wusste ich, dass sie auf mich zugeschnitten war. Viele Themen, wie etwa der Mindestlohn, waren auch bei Caritas Zürich aktuell. Die ausgeschriebene Stelle ging mehr in die Tiefe und genau danach hatte ich gesucht: nach einer Arbeit, die mir mehr Einblicke und inhaltliche Mitarbeit ermöglichte.

Für meine berufliche Entwicklung war zudem mein ausserberufliches Engagement immer sehr wichtig. Beim Frauenstammtisch Schaffhausen, bei der Alternativen Liste, als Journalistin für das kleine Magazin «Lappi tue d'Auge uf» – all diese Erfahrungen vernetzten mich mit Menschen, holten mich aus meiner Komfortzone heraus und ermöglichen mir den Zugang zu weiteren politischen Engagements oder zu neuen Arbeitsstellen. Die politische Kommunikation sowie auch der Einsatz für diejenigen Menschen, die traditionell keine grosse Lobby haben, zieht sich wie ein roter Faden durch meinen Lebenslauf.

Welches sind die Highlights und Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Die Themenvielfalt meiner Arbeit begeistert mich. Ich finde es unglaublich spannend, dass ich mich an einem Tag mit Mindestlöhnen, dem Gesundheitswesen, Familienergänzungsleistungen und dem Steuersystem auseinandersetzen kann. Auch nach drei Jahren bei Caritas Zürich lasse ich immer noch Neues dazu, das ist wirklich ein Privileg. Mir wird es nie langweilig!

Gleichzeitig bedeutet mein Job auch sehr viel Kopfarbeit, das ist sicher eine grosse Herausforderung. Und es braucht eine hohe Frustrationstoleranz, denn in Sachen Armutsbekämpfung und -prävention geht es immer nur in sehr kleinen Schrittchen voran. Dazu kommt, dass ich sehr selbstständig arbeite. Ich gehöre bei Caritas zwar zum Kommunikationsteam, bin aber die Einzige, die Grundlagenarbeit macht. Ich muss also viele Themen sehr aktiv selbst vorantreiben, damit es weitergeht.

Interview

Cornelia Berthold-Meister

BERUFLAUFBAHN

18	Gymnasiale Maturität, Schaffhausen
22	Bachelor in Mehrsprachiger Kommunikation und Übersetzen, ZHAW Zürich
20–25	Stabsmitarbeiterin Kommunikation beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk Schaffhausen und Deutschlehrerin für Migrantinnen
25	Hochschulpraktikum in der Kommunikationsunterstützung beim Bund
25–27	Master in Sprache und Kommunikation, Universität Basel
28–32	Projektleiterin bei der Gewerkschaft Unia Zürich-Schaffhausen
seit 32	Projektleiterin Grundlagen und Sozialpolitik bei Caritas Zürich
seit 33	SP-Kantonsrätin in Schaffhausen



Alessia Peterhans, Master in Literaturwissenschaft, Kursleiterin Arbeitsintegration und Deutsch als Zweitsprache, ECAP, Bern

«SPRACHE BEDEUTET FÜR MICH KOMMUNIKATION, BINDUNG UND AUTONOMIE»

Alessia Peterhans (33) arbeitet als Erwachsenenbildnerin in der Arbeitsintegration. Einerseits unterstützt sie fremdsprachige Menschen dabei, eine Stelle zu finden und andererseits ist sie als Kursleiterin für Deutsch als Zweitsprache tätig. Die verschiedenen Facetten von Sprache haben

Alessia Peterhans schon immer interessiert, aus diesem Grund hat sie im Bachelor Germanistik und im Master Literaturwissenschaft studiert.

«Ich beschäftige mich momentan mit der Vorbereitung und Durchführung von Lernsequenzen im Bereich Arbeitsintegration. Zurzeit erarbeite ich mit meiner Gruppe das Thema Vorstellungsgespräch. Wir haben uns beispielsweise damit befasst, wie ein typisches Vorstellungsgespräch abläuft und zusammen die verschiedenen Fragen erarbeitet. Nächste Woche werden wir das Vorstellungsgespräch als Rollenspiel üben. Das ist ein Beispiel einer meiner typischen Tätigkeiten.

Mein Arbeitstag ist sehr strukturiert. Anhand des Team-Wochenplans weiss ich, welche Lernsequenzen ich im Laufe der Woche durchführen werde. Normalerweise unterrichte ich zwei Lektionen Deutsch pro Tag, zudem arbeite ich in der Bewerbungswerkstatt. Dort unterstütze ich die Teilnehmenden beim Zusammenstellen ihrer Bewerbungsunterlagen und bei der Stellensuche.

MENSCHEN AUS ALLER WELT

Am meisten Freude in meinem Beruf bereitet mir der interkulturelle Kontext. Jeden Tag arbeite ich mit Menschen aus aller Welt, mit denen ich sonst nie in meinem Leben in Kontakt gekommen wäre. Obwohl ich eine Rolle als Kursleiterin habe, lerne ich eigent-

lich selbst am meisten. Für mich bedeutet Sprache Kommunikation, Bindung und Autonomie. Es motiviert mich sehr, dass ich im Sprachlernprozess der Teilnehmerinnen und Teilnehmer involviert bin und diesen begleiten darf. Manchmal bereiten mir hingegen die Administration und die Koordination der Arbeit innerhalb des Teams Mühe. Weitere Herausforderungen sind der Umgang mit schwierigen Gruppendynamiken oder mit schwierigen persönlichen Situationen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer bringen eine zum Teil sehr belastende eigene Geschichte mit. Ausserdem wird in Zukunft die Miteinbeziehung der Künstlichen Intelligenz in den Unterricht und in die Bewerbungsstrategie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Thema sein.

VOM STUDIUM ZUR AKTUELLEN STELLE

Während des Bachelorstudiums in Germanistik, Kunstgeschichte und italienische Literaturwissenschaft an der Universität Zürich merkte ich, dass mich Literatur am meisten interessierte. Ausserdem begann ich mich mit Übersetzung auseinanderzusetzen. Als ich dann herausfand, dass die Universität Basel einen Monomaster in Literaturwissenschaften mit Fokus auf mehreren Sprachen und auf literarischer Übersetzung anbietet, war es für mich klar, dass ich diesen Master machen wollte. Der Übergang von der Uni in den Beruf ging bei mir sehr schnell. Schon während meines Studiums absolvierte ich verschiedene Praktika. Nach dem Masterabschluss machte ich drei Monate eine Regieassistenz im Theater und bekam direkt im Anschluss daran eine Stelle in der Schweizerischen Nationalphonothek, ein Teil der Nationalbibliothek. Dort arbeitete ich vier Jahre als Dokumentalistin für den Bereich Ton-dokumente. Die Arbeit im Archiv war mir jedoch zu einsam. Dank der Hilfe eines Karrieren-Coachings, mehreren administrativen Jobs und Einsätzen als Freiwillige fand ich meinen Weg zuerst in einer Sprachschule und danach in der Arbeitsintegration. Es wurde mir bewusst, dass ich meine Leidenschaft für Sprache mit sozialen Aufgaben verbinden muss, damit ich mich in der Arbeit wirklich entfalten kann.

TÄTIGKEIT IM INTERKULTURELLEN KONTEXT

Bei ECAP Bern, einem Erwachsenen-institut für Bildungs- und Integrationsarbeit, hat Alessia Peterhans zwei Funktionen. Als Fachkraft in der Arbeitsmarktlichen Massnahme BINplus unterstützt sie fremdsprachigestellensuchende Personen bei ihren Bewerbungsaktivitäten zur beruflichen Reintegration in den Arbeitsmarkt und als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache fördert sie die Sprachkompetenz der Klientinnen und Klienten.

In ihrer Tätigkeit stellt sie immer wieder fest, wie wichtig Sprache und Arbeit für die Integration sind. Sie findet es ausserdem sehr wichtig, dass Personen mit Migrationshintergrund auch gestärkt werden, ihre Rechte zu kennen. Manchmal hat sie das Gefühl, dass viele denken, dass sie in der Schweiz alles akzeptieren müssen, Hauptsache sie arbeiten.

Während des Studiums habe ich mich vertieft mit Sprache auseinandergesetzt. Dies hilft mir in meiner jetzigen Tätigkeit bei der Sprachförderung. Außerdem sind in meinem Beruf auch interkulturelle und soziokulturelle Kompetenzen wichtig. Schon im Studium beschäftigte ich mich durch das Vertiefen von verschiedenen Literaturen mit anderen Kulturen. Im Studium lernt man zudem, analytisch und organisiert zu sein, und diese Kompetenz ist in meinem Berufsalltag sehr nützlich.

MÖGLICHST VIEL AUSPROBIEREN

Für den Einstieg in die Berufswelt war wichtig, dass ich alle Möglichkeiten des Studiums nutzen konnte, sei es, eine Thematik gründlich zu vertiefen oder auch verschiedene Leute aus unterschiedlichen Bereichen kennenzulernen. Darüber hinaus empfehle ich, möglichst vieles auszuprobieren. Praktika bieten die Gelegenheit, herauszufinden, welche Berufe überhaupt existieren. Zudem kann man dort spannende Erfahrungen in verschiedensten Bereichen machen, welche bei der Stellensuche wegweisend und hilfreich sein können.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister

BERUFLAUFBAHN

19	Maturität, Lugano (TI)
23	Bachelor Germanistik, Kunstgeschichte und ital. Literaturwissenschaft, Universität Zürich
26	Master Literaturwissenschaften, Universität Basel
27–30	Dokumentalistin in der Phonothek in Lugano (TI)
31–32	Assistentin Berufliche Integration mit Fokus auf Sprachförderung, ECAP Bern
32–33	Weiterbildung ADEFA (Kursleiterin Deutsch als Zweitsprache im Integrationsbereich)
seit 33	Fachkraft Arbeitsintegration BINplus, ECAP Bern



David Klaper, Master in Language Technologies, Senior Software & NLP Engineer, Paixon GmbH, Zürich

MICROLEARNING FÜR MITARBEITENDE

Im Gymnasium entdeckte David Klaper (35) seine Vorliebe für Sprache, aber auch für Naturwissenschaften. Das Studium der Computerlinguistik und Sprachtechnologie bot eine faszinierende Kombination der beiden Interessensgebiete. Aktuell arbeitet er bei einer kleinen Software-

Firma und entwickelt dort Lösungen für ein Microlearning-Tool namens Micromate, das mittels einem Chatbot-Lernassistenten regelmässiges Lernen erleichtert und Lernerfolg dokumentiert.

«Seit drei Jahren arbeiten wir in unserer Firma an einem Microlearning-Tool. Microlearning ist eine Möglichkeit, Mitarbeiter auf eine Art und Weise zu unterrichten und zu schulen, die wenig Zeit in Anspruch nimmt, aber letztendlich das angestrebte Ziel erreicht. Unser Microlearning-Tool namens Micromate wird von Firmen verwendet, um Mitarbeitende zu schulen. Der Micromate Chatbot erleichtert regelmässiges Lernen durch smarte Sequenzierung und passt sich individuell an die Bedürfnisse der einzelnen Lernenden an. Der digitale Lernassistent wirkt dank hoher Nutzerorientierung motivierend.

LÖSUNGEN IMPLEMENTIEREN

Im Moment kümmere ich mich um verschiedene Microsoft Teams Apps unserer Kundinnen und Kunden. Microsoft Teams ist eine Plattform, welche Chats, Teams, Besprechungen, Notizen und Anhänge kombiniert. Ich designe und implementiere Lösungen, um die Funktionalitäten und Informationen, die unser Kunde seinen Benutzerinnen und Benutzern bieten möchte, direkt auf Teams zu verwenden. Dadurch ist es möglich, direkt auf der Plattform Microsoft Teams ein Support Ticket zu eröffnen und Screenshots hochzuladen, ohne zuerst irgendeine andere App öffnen zu müssen.

Eine dieser Teams Apps, die wir entwickelt haben, hilft Unternehmen beim Datenschutz. Sie bietet einen Chatbot, welcher verschiedene Datenschutzanfragen automatisch verarbeiten kann. Wenn nötig, stellt er den Mitarbeitenden die richtigen Fragen und leitet das Anliegen direkt an die zuständige Informationssicherheitsstelle im Unternehmen weiter. Zudem bin ich in diesem Bereich für die Cybersicherheit und die Stabilität der Server verantwortlich. Dabei geht es darum, mein Wissen aktuell zu halten und über aktuelle Bedrohungen Be-

scheid zu wissen, um unsere Infrastruktur noch besser zu schützen. Ich stelle sicher, dass wir die nötigen Sicherheitsupdates installieren und dass die Logins sicher sind.

DIGITALE ZUSAMMENARBEIT UND ZUKUNFTSTRENDS

In meinem digitalen Beruf arbeite ich vorwiegend im Homeoffice, was sehr gut funktioniert. Jeden Morgen tauschen wir uns im Team aus und besprechen per Video-Chat Probleme, die aufgetaucht sind. Die Kommunikation untereinander ist gerade im Homeoffice sehr wichtig. Danach arbeite ich vorwiegend allein an meinen Projekten, zwischendurch gibt es Video-Calls für Besprechungen, Rückfragen oder Informationen. Ab und zu gibt es auch Treffen mit Kunden, digital oder persönlich, um die Erwartungen und Anforderungen an das Projekt zu integrieren und anzupassen. Nach wie vor macht mir das Programmieren von Software sehr viel Spass. Die Umsetzung einer Idee in etwas, was dann wirklich funktioniert, ist befriedigend und motivierend.

Gerade technische Fachinhalte verändern sich fortlaufend. Auch wenn heute einiges anders gemacht wird, als ich es im Bachelorstudium gelernt habe, sind viele Grundlagen immer noch gültig. Large Language Models (LLM) wie ChatGPT sind nun in aller Munde. Sie werden die Landschaft gerade im Bereich Bots je länger, je mehr verändern. Wir nutzen diese Large Language Models bereits, um unserer Micromate-Kundschaft zu ermöglichen,

BERUFLAUFBAHN

19	Gymnasiale Maturität, Olten (SO)
23	Bachelor in Computerlinguistik und Sprachtechnologie, Universität Zürich
25	Master Language Technologies, University Pittsburgh (USA)
25–27	Applikationsentwickler, Informatik Service Center EJPD, Bern
27–30	Senior Applikationsentwickler, Informatik Service Center EJPD, Bern
seit 30	Senior Software & Natural Language Processing (NLP) Engineer, Paixon GmbH, Schlieren (ZH)

ZUSAMMENSPIEL VON SPRACHE UND INFORMATIK

Nach Abschluss seines Bachelors entschied sich David Klaper für ein Masterstudium in Pittsburgh, Pennsylvania in den USA an der Carnegie Mellon University, weil er noch mehr über Sprachtechnologie lernen und forschen wollte. Nach dieser sehr bereichernden Erfahrung kehrte er in die Schweiz zurück und arbeitete fast fünf Jahre beim Bund als Software-Entwickler für Anwendungen im Migrationsumfeld im Bereich Asylwesen. Schlussendlich wollte er aber seine Ausbildung in Computerlinguistik und Sprachtechnologie auch im Job anwenden und wechselte deshalb in eine kleine Software-Firma, wo er seine aktuelle Traumstelle fand.

schneller Lerninhalte zu erstellen. Diese Entwicklung befindet sich noch in einem frühen Stadium, aber bereits jetzt ist ein praktischer Nutzen absehbar. Auch in Zukunft werden statische Gesprächsabläufe bei Bots ihre Berechtigung haben, denn sie sind robust und funktionieren sehr effizient, wo die Nutzenden wissen, was von ihnen erwartet wird.

CHANCEN ERGREIFEN

Es kann helfen, während des Studiums zu arbeiten und mögliche Chancen zu ergreifen. Ich arbeitete beispielsweise bereits während meines Bachelors als Hilfsassistent am Institut für Computerlinguistik und machte ein interessantes Praktikum bei Nuance Communications im Bereich Text-To-Speech. Dieses Praktikum ermöglichte mir einen wichtigen Einblick ins Arbeitsleben und zudem konnte ich Kontakte für das Masterstudium knüpfen. Und vielleicht ist der Traumjob nicht direkt nach dem Studium greifbar, aber manchmal ist ein Job ein Türöffner zum Traumjob, auch wenn er auf den ersten Blick nicht direkt zum Studium passt.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Nadja Steffen, Master in Fachübersetzen, Übersetzerin, SRG SSR, Bern

SPRACHEN TÄGLICH ANWENDEN

Nadja Steffen (28) mag den abwechslungsreichen Alltag als Fachspezialistin Übersetzung bei der SRG. Dort übersetzt sie unterschiedliche Texte aus dem Französischen, Italienischen und Englischen ins Deutsche. Nach dem Bachelorstudium in Mehrsprachiger Kommuni-

kation an der Universität Genf machte sie den Masterabschluss in Fachübersetzen. Türöffner für ihre jetzige Stelle bei der SRG war unter anderem ihr Nebenjob als Übersetzerin von Filmuntertiteln.

Welche Aufgaben haben Sie in Ihrem Arbeitsalltag als Übersetzerin?

Die Arbeit bringt viel Abwechslung und es wird nie langweilig, weil ich jeden Tag Neues lerne. Manchmal muss ich mich auch mit Themen beschäftigen, denen ich mich sonst nie gewidmet hätte, aber genau das macht meine Arbeit unglaublich spannend. Ich übersetze alle möglichen Texte wie beispielsweise Untertitel oder Skripts für Filme, diverse Verträge, Stelleninserate, Arbeitszeugnisse, Medienmitteilungen, interne Mitteilungen, wichtige Mails, Richtlinien, technische Dokumente, Weihnachtspostkarten, Schulungsunterlagen, Newsletters, Werbung usw. Die Vielfalt ist fast grenzenlos. Vieles, was im Unternehmen läuft, kommt bei uns vorbei. Ein etwas längeres Projekt, an dem ich aktuell arbeite, ist die Übersetzung eines Dokumentarfilms für die «Sternstunde Kunst».

Eine weitere Aufgabe ist die Terminologiearbeit. Ich kümmere mich um die Terminologiedatenbank der SRG, das bedeutet, dass ich unser eigenes «Wörterbuch» pflege, in dem alle für uns relevanten Fachwörter erfasst sind. Die Datenbank hilft uns, effizienter zu übersetzen und trägt dazu bei, dass wir Gleiche immer gleich bezeichnen, was auch der Qualitäts sicherung dient.

BERUFLAUFBAHN

18	Gymnasiale Maturität, Sursee (LU)
22	Bachelor in Mehrsprachiger Kommunikation, FTI Universität Genf
24	Hochschulpraktikum bei der Bundeskanzlei, zwei Monate
24–25	Subtitle Editor bei SWISS TXT AG, im Stundenlohn
seit 24	Fachspezialistin Übersetzung bei SRG SSR in Bern
25	Masterabschluss, MA in Fachübersetzen, FTI Universität Genf

Welches sind die grössten Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Herausforderungen gibt es jeden Tag: seien es schwierige oder nicht eindeutige Textstellen oder organisatorische Hürden. Aber mit einem guten Team im Rücken lässt sich fast jedes Problem lösen. Eine grosse Herausforderung ist sicher der Zeitdruck. Viele Fristen sind eher knapp angesetzt. Sich in endlosen Recherchen zu verlieren oder stundenlang die perfekte Formulierung zu suchen, liegt nicht drin. Ich persönlich schätze den Druck, denn manchmal ist zu viel Zeit zum Überlegen gar nicht wirklich hilfreich.

Übersetzerinnen und Übersetzer müssen zudem eine grosse Anpassungsfähigkeit mitbringen. Man muss sich schnell in manchmal komplett fremde Themengebiete und Fachbereiche einlesen können und den Stil des Ausgangstextes wiedergeben. Das erfordert ein grosses Repertoire und ein Gespür für den richtigen Ton. Konkret im Berufsalltag erlebe ich es auch als Herausforderung, sich einen ganzen Tag voll auf Texte zu konzentrieren. Deshalb streue ich gerne über den Tag verteilt mehrere kurze Pausen ein, um den Kopf zu lüften.

Wo sehen Sie die Vorteile?

In den meisten Fällen bringt das Übersetzen auch viele Freiheiten mit sich. In vielen Unternehmen ist man bei der Organisation seiner Arbeit relativ frei, solange die Fristen eingehalten werden. Das kann ein grosser Vorteil sein, erfordert aber auch Disziplin.

Der Einfluss von Künstlicher Intelligenz (KI) auf unseren Beruf wird in den nächsten Jahren sicher immer grösser werden. Die Entwicklung geht in vielen Bereichen hin zu mehr Post-editing, das heisst mehr Nachbearbeitung von maschinell übersetzten Texten. Wenn KI uns die standardisierten, weniger herausfordernden Texte abnimmt, bleibt mehr Zeit für kreative, heikle oder anspruchsvolle Texte, bei denen es ohne den Menschen (noch) nicht geht. Wichtig ist, dass man Veränderungen offen gegenübersteht, sich immer auf dem Laufenden hält und einen klaren Mehrwert schafft.

PER ZUFALL ZUR MEHRSPRACHIGEN KOMMUNIKATION

Eigentlich war Nadja Steffen am Informationstag an der Universität Genf, um sich das Studienfach Internationale Beziehungen anzusehen. Spontan besuchte sie die Infoveranstaltung zu Mehrsprachiger Kommunikation und war sofort von diesem ihr vorher unbekannten Studienfach überzeugt. Sprachen waren schon immer ihr Ding und es klang sehr verlockend, diese im Studium und später vielleicht auch im Beruf tagtäglich anzuwenden.

Wie gestaltete sich der Übergang von der Universität in den Beruf?

Einerseits gelang mir der Berufseinsteig erstaunlich reibungslos, andererseits war er aber auch sehr anstrengend. Als eine damalige Dozentin an der Uni ihre Stelle bei der SRG kündigte, legte sie mir nahe, mich zu bewerben. Ich war damals noch mit der Masterarbeit beschäftigt, doch ich musste die Chance ergreifen und erhielt die Stelle.

Der gelingende Berufseinsteig lag vor allem daran, dass unser Studium sehr praxisnah aufgebaut war und wir schon während der Ausbildung viel übersetzt hatten. Außerdem waren die meisten der Dozierenden selbst Berufsleute und gaben uns viele Tipps.

Was mir im Bewerbungsprozess zudem sicher half, war, dass ich Praxiserfahrung mitbrachte. Während des Studiums posteditierte ich für SWISS TXT maschinell übersetzte Untertitel für Play Suisse, dadurch hatte ich schon einen Berührungs punkt mit der SRG. Außerdem arbeitete ich im Büro einer Fahrschule, wo ich einen wesentlichen Teil der Administration übernahm und zudem lernte, was im Berufsalltag wichtig ist.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



Andreas Rageth, Master Organisationskommunikation ZHAW, Consultant, Farner Consulting AG, Zürich

«IN DER BERATENDEN FUNKTION FÜHLE ICH MICH SEHR WOHL»

Sprachen und Kommunikation interessierten Andreas Rageth (32) schon immer. Deshalb entschied er sich für das Bachelorstudium Angewandte Sprachen an der ZHAW. Nach dem Bachelor entdeckte er den Master Organisationskommunikation und spürte sofort, dass

dies der richtige Weg für ihn war. Heute arbeitet er als Berater bei der Kommunikationsagentur Farner Consulting AG in Zürich. Sein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich und er hat in den letzten Jahren viel dazugelernt.

«Das Studium schuf für mich eine sehr gute Ausgangslage, denn ich konnte in verschiedene Bereiche hineinschauen, mich mit den wichtigsten Theorien auseinandersetzen, spannende Einblicke in die Praxis gewinnen und ich lernte, mich in Projektteams zu organisieren. Ich bin überzeugt, dass ich heute sehr viel mehr davon nutze, als mir eigentlich bewusst ist.

FREUDE AN DER ZUSAMMENARBEIT

In meiner Rolle als Kommunikationsberater bewege ich mich in den Bereichen Public Relations, Medienarbeit, Influencer Relations sowie Krisenmanagement. Als Projektleiter steuere ich auch grössere Projekte und arbeite eng mit Fachpersonen aus anderen Bereichen zusammen.

Meine Tätigkeit würde ich wie folgt zusammenfassen: Ich unterstütze meine Kundinnen und Kunden darin, die Bekanntheit ihrer Marke oder ihres Unternehmens sowie die positive Wahrnehmung desselben zu steigern. Wir eruieren zusammen die relevanten Zielgruppen und versuchen, diese mit passenden Botschaften über die richtigen Kanäle zu erreichen. Thematisch arbeite ich in vielen Bereichen, vom Finanzsektor, über Food & Beverage bis hin zur Mode- und Technologie-industrie.

Am meisten Freude bereitet mir die Arbeit mit Menschen, sei es in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen sowie im direkten Kontakt mit meinen Kundinnen und Kunden. Ich mag es, mich in neue Themen zu vertiefen, lese gerne neue Dinge und suche nach Lösungen für Herausforderungen. In der beratenden Funktion fühle ich mich sehr wohl, ich verhandle gerne und freue mich, wenn ich gemeinsam mit dem Projektteam und meinen Kundinnen und Kunden Projekte erfolgreich umsetzen kann. In letzter Zeit konnte ich mich zudem

immer mal wieder als Dozent betätigen. Der Austausch mit Studierenden ist sehr bereichernd und das Vermitteln von Wissen und Beispielen aus der Praxis macht Spass.

Ich bin in einer sehr dynamischen, teils auch unruhigen Branche tätig – das hat leider auch Nachteile. Die Anerkennung und Wertschätzung guter Kommunikation ist nicht immer gegeben und oft fehlt es an Verständnis für unsere Arbeit.

Vor meiner Zeit bei Farner war mir nicht bewusst, dass man als Kommunikationsberater seine Arbeit auch fakturieren und Rechnungen schreiben muss – das war zumindest zu Beginn eine Herausforderung. Heute weiss ich, dass es wichtig ist, dass man den Wert seiner eigenen Arbeit kennt. Offerten schreiben gehört auch heute noch nicht zu meinen liebsten Tätigkeiten.

Im Berufsleben in einer Agentur gilt oft «learning on the job». Das kann besonders am Anfang zusätzlichen Stress auslösen. Zudem können die Arbeitszeiten sehr unregelmässig sein, daran muss man sich erst gewöhnen und sich damit wohl fühlen.

ARBEITSWELT IM WANDEL

Wie in vielen Branchen, gehe ich davon aus, dass die künstliche Intelligenz und damit zusammenhängende Lösungen und Tools auch für die Kommunikation noch viel bedeutsamer werden. Prozesse werden sich ändern und gewisse Aufgaben und Arbeitsschritte automatisiert. Ich bin aber überzeugt, dass uns die Künstliche Intelligenz nicht komplett ablösen wird und es den «Faktor Mensch»

BERUFLAUFBAHN

19	Gymnasiale Maturität, Chur (GR)
25	Bachelor Mehrsprachige Kommunikation ZHAW
25	Praktikum in Marketing und Kommunikation, Lunge Zürich (sechs Monate)
27	Praktikum in Media Relations, SRF (sechs Monate)
27	Master Organisationskommunikation ZHAW
seit 27	Consultant bei Farner Consulting AG, Zürich

in der Kommunikation auch künftig brauchen wird. Gleichzeitig nehme ich an, dass politische und wirtschaftliche Veränderungen weiterhin einen grossen Einfluss auf unsere Branche und Arbeit haben werden, beispielsweise, wenn in der Schweizer Medienlandschaft weiterhin sehr gespart wird.

ALLGEGENWÄRTIGE KOMMUNIKATION

In der Kommunikation liegt der Fokus stark auf menschlichen Interaktionen, Beziehungen und Dienstleistungen. Kommunikation findet immer und überall statt, entsprechend vielfältig und breit sind auch die damit verbundenen Möglichkeiten, Themen und Tätigkeitsbereiche. Mir halfen alle Erfahrungen, die ich bis dahin mit anderen Menschen machen konnte. Im Militär lernte ich beispielsweise, mit den unterschiedlichsten Charakteren und deren Gemütslagen umzugehen. Während der Semesterferien arbeitete ich jeweils im Verkauf und in der Vermietung von Ski- und Snowboardmaterial. Dort erfuhr ich sehr viel über Verkaufsgespräche, Verhandlungen und die Arbeit im Team. Ich besuche gerne und regelmässig Branchenevents, bei denen man von neuen Entwicklungen hört und spannende Menschen trifft. Diesen Austausch schätze ich sehr.

DER WEG ZUR JETZIGEN STELLE

Mit Farner kam ich durch einen Workshop im Masterstudium und im Praktikum bei SRF in Kontakt. Als meine aktuelle Stelle ausgeschrieben war, zögerte ich nicht, mich zu bewerben und erhielt sie. Persönlich glaube ich, dass die Freude an meiner Tätigkeit sowie meine Neugierde und Motivation, Neues zu lernen, die wichtigsten Erfolgsfaktoren sind.

Mein Arbeitsalltag gestaltet sich sehr abwechslungsreich und ich habe in den letzten Jahren viel gelernt. Gleichzeitig wurde mir von Anfang an Vertrauen entgegengebracht und Verantwortung übertragen. Das wirkte sich sehr positiv auf mich und meine Entwicklung aus.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Lisa Arter, Master in European Global Studies, Gebärdensprachdolmetscherin bei procom und Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich

DOLMETSCHEN UND FORSCHEN – DIE PERFEKTE MISCHUNG

Lisa Arter (32) hat beruflich zwei Standbeine. Als Dolmetscherin für Gebärdensprache baut sie Brücken zwischen gehörlosen und hörenden Menschen. In der Rolle als neutrales Sprachrohr übersetzt sie möglichst genau, was sich die beteiligten Personen mitteilen wollen. Zusätzlich

testet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich eine KI-Technologie, die zukünftig die Arbeit gehörloser Übersetzerinnen und Übersetzer effizienter gestalten soll.

«Zum Dolmetschen kam ich eher durch Zufall. Ich besuchte im Bachelorstudium in Sozialanthropologie einen Kurs zur Gebärdensprache aus Uganda und war sehr interessiert an der Sprachmodalität und an der ‹Deaf Culture›. Nach dem Bachelor wollte ich eigentlich Musik studieren, wurde jedoch nicht aufgenommen, worauf ich die Aufnahmeprüfung für das Studium Gebärdensprachdolmetschen machte.

Dieses Studium mit einer klar vorgegebenen Struktur und kleinen Klassen war für mich zu diesem Zeitpunkt genau das Richtige. Da ich mich stets von meinen Interessen leiten liess, entschied ich mich neben meiner Tätigkeit als Gebärdensprachdolmetscherin, die mir sehr gefällt, berufsbegleitend den Master European Global Studies zu machen und danach Teilzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich einzusteigen.

ARBEITEN ALS GEBÄRDENSPRACHDOLMETSCHERIN ...

Mein Beruf ist sehr abwechslungsreich, er verlangt viel Flexibilität, was die Themen, die Orte und die Tageszeiten angeht. Zu den vielen verschiedenen Einsatzorten, etwa Schulen, Spitäler, Weiterbildungen oder zum Fernsehen, reise ich oft im Zug.

BERUFLAUFBAHN

18	Gymnasiale Maturität, Zürich
23	Bachelor in Sozialanthropologie, Psychologie und Philosophie, Universität Zürich
26	Bachelor in Gebärdensprachdolmetschen, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH, Zürich
seit 26	Gebärdensprachdolmetscherin bei procom (zwischen 50% und 80%)
31	Master in European Global Studies, Universität Basel
seit 31	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Institut für Computerlinguistik, Universität Zürich (30%)

Meine Rolle als Gebärdensprachdolmetscherin ist klar definiert, ich bereite mich thematisch vor, gehe zum Termin, dolmetsche und verlasse meine Rolle nicht. Ziel ist einzig, die Inhalte des Dialogs zwischen den Gesprächspartnern möglichst neutral weiterzugeben, meine persönlichen Ansichten sind nicht gefragt. Die Kommunikationssettings sind sehr komplex und es gilt, sekundenschnell viele Entscheidungen zu treffen. Deshalb braucht es eine hohe Konzentration und einen weiten Blick, um Situationen schnell zu analysieren und Kontexte einzuordnen. Wenn meine Arbeit als Dolmetscherin funktioniert, dann fühlt es sich wie ein ‹Flow›-Erlebnis an.

Manchmal kann es eine Herausforderung sein, Inhalte zu dolmetschen, welche nicht mit den eigenen Werten übereinstimmen. Einen guten Umgang mit emotional belastenden Einsätzen zu finden ist nicht immer einfach.

... UND ALS WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN

In meiner Arbeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Computerlinguistik an der Universität Zürich beschäftige ich mich beispielsweise damit, Events zu organisieren, in denen Gespräche zwischen der Gehörlosen-Community und den Zuständigen für die Forschung am Lehrstuhl Language, Technology and Accessibility stattfinden. Meine Arbeit beinhaltet ebenfalls die Konzeption von neuen Studien bezüglich verschiedener Gebärdensprachtechnologien oder die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen von KI und Gebärdensprache.

Auf den ersten Blick konkurrieren sich meine zwei Tätigkeiten, man könnte denken, dass es in Zukunft nur noch automatisierte Gebärdensprachverdolmetschung geben wird und ich somit meine Haupttätigkeit selbst abschaffe. Dem ist aber nicht so, mit meiner Arbeit an der Universität Zürich will ich einen Beitrag zur Barrierefreiheit leisten. Für mich ist zentral, dass die betroffenen Personen, in diesem Falle gehörlose Menschen, in Prozesse und Entwicklungen des Berufsfeldes aktiv miteinbezogen werden oder auch Führungsrollen übernehmen und selbst ihren

Bedürfnissen entsprechend steuern können, ob sie mehr KI-basierte Übersetzungen bevorzugen oder Simultan-Verdolmetschungen vor Ort.

PROBLEMLOSER BERUFSEINSTIEG

Der Arbeitsmarkt für Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher ist etwas speziell. Zum Zeitpunkt meiner Diplomierung stellte procom als einzige Schweizer Arbeitgeberin alle Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiums an. Es wird geschaut, dass nur so viele Dolmetschende ausgebildet werden, wie der Arbeitsmarkt auch braucht.

Die Stelle an der Universität Zürich wurde mir von der Professorin angeboten, bei welcher ich im Studium Gebärdensprachdolmetschen meine Bachelorarbeit geschrieben hatte. Sie suchte eine Person mit Gebärdensprachkenntnissen und tertiärem Abschluss. Da ich kurz davor mein Masterstudium in European Global Studies abgeschlossen hatte, passte alles.

Die Kombination meiner zwei Tätigkeiten ist für mich die perfekte Mischung. An der Universität kann ich meine Meinung und Ideen einbringen und habe viel sozialen Austausch. Als Gebärdensprachdolmetscherin kann ich sehr direkt anwenden, was ich im Studium gelernt habe und die Kommunikation zwischen Menschen ermöglichen.

BEREICHERNDE AUSLANDSEMESTER

Was mich im Studium allgemein sehr bereicherte, waren meine Austauschsemester sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium. Mit Anfang 20 war ich in Berlin und habe viel über mich gelernt, wie ich mich in einem komplett neuen Umfeld, einer neuen Stadt, einer neuen Uni zurechtfinden kann. Und Ende 20 war ich in Granada/Spanien, dies war ebenfalls eine tolle Erfahrung, die mein Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen stärkte, weil ich merkte, dass ich auch in einer anderen Sprache dem Inhalt der Vorlesungen folgen konnte. Gerne denke ich an diese besonderen Erfahrungen zurück.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Angewandte
Linguistik

Entdecken und eintauchen

Sprachen und Kommunikation studieren

Unsere Bachelorstudiengänge:

- Kommunikation und Medien
- Mehrsprachige Kommunikation
- Sprachliche Integration

Jetzt mehr erfahren:



vorwärts kommen

WEITERBILDUNG

Die umfassendste **Datenbank** für
alle Weiterbildungsangebote in der Schweiz mit über
33 000 Kursen und Lehrgängen.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch

SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Telefon 0848 999 001 | Fax 031 320 29 38 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB

www.sdbb.ch

SERVICE

ADRESSEN, TIPPS UND WEITERE INFORMATIONEN

STUDIEREN



www.berufsberatung.ch/studium

Das Internetangebot des Schweizerischen Dienstleistungszentrums für Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB bietet eine umfangreiche Dokumentation sämtlicher Studienrichtungen an Schweizer Hochschulen, sowie Informationen zu Weiterbildungsangeboten und Berufsmöglichkeiten.

www.swissuniversities.ch

Swissuniversities ist die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Schweizer Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen). Auf deren Website sind allgemeine Informationen zum Studium in der Schweiz zu finden sowie zu Anerkennungsfragen weltweit.

www.studyprogrammes.ch

Bachelor- und Masterstudienprogramme aller Hochschulen.

Weiterbildungsangebote nach dem Studium

www.swissuni.ch



www.berufsberatung.ch/weiterbildung



Hochschulen

Die Ausbildungsinstitutionen bieten auch selbst eine Vielzahl von Informationen an: auf ihren Websites, in den Vorlesungsverzeichnissen oder anlässlich von Informationsveranstaltungen.

Informationen und Links zu sämtlichen Schweizer Hochschulen: www.swissuniversities.ch > Themen > Lehre & Studium
> Akkreditierte Schweizer Hochschulen



www.berufsberatung.ch/hochschultypen

Noch Fragen?

Bei Unsicherheiten in Bezug auf Studieninhalte oder Studienorganisation fragen Sie am besten direkt bei der Studienfachberatung der jeweiligen Hochschule nach.

Antworten finden bzw. Fragen stellen können Sie zudem unter www.berufsberatung.ch/forum.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Ihrer Region berät Sie in allen Fragen rund um Ihre Studien- und Berufswahl bzw. zu Ihren Laufbahnmöglichkeiten. Die Adresse der für Sie zuständigen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle finden Sie unter www.sdbb.ch/adressen.

Literatur zum Thema Studienwahl

Publikationen können in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und ausgeliehen werden. Zudem kann man sie bestellen unter www.shop.sdbb.ch

FACHGEBIET

Allgemeine Sprachwissenschaft

www.sagw.ch/ssg

Schweizerische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft/
Société Suisse de Linguistique (SSG/SSL)

<https://dgfs.de>

Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS)

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

www.lang-lit.ch

Fachportal der Sprach- und Literaturwissenschaften

<https://dgavl.de>

Deutsche Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

www.ailc-icla.org

Association Internationale de Littérature Comparée |
International Comparative Literature Association

www.komparatistik-online.de

Komparatistische Internet-Zeitschrift

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

www.gscl.org

Gesellschaft für Sprachtechnologie & Computerlinguistik

Angewandte Linguistik

www.vals-asla.ch

Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz

<https://aiic.org>

International Association of Conference Interpreters (AIIC)

<https://duev.ch>

Dolmetscher- und Übersetzervereinigung

<https://astti.ch/de>

Schweizerischer Übersetzer-, Terminologen- und
Dolmetscher-Verband (ASTTI)

www.bgdu.ch

Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscherinnen und
-übersetzer der Deutschschweiz

www.a-d-s.ch

Autorinnen und Autoren der Schweiz

<https://ssa.ch>

Schweizerische Autorengesellschaft

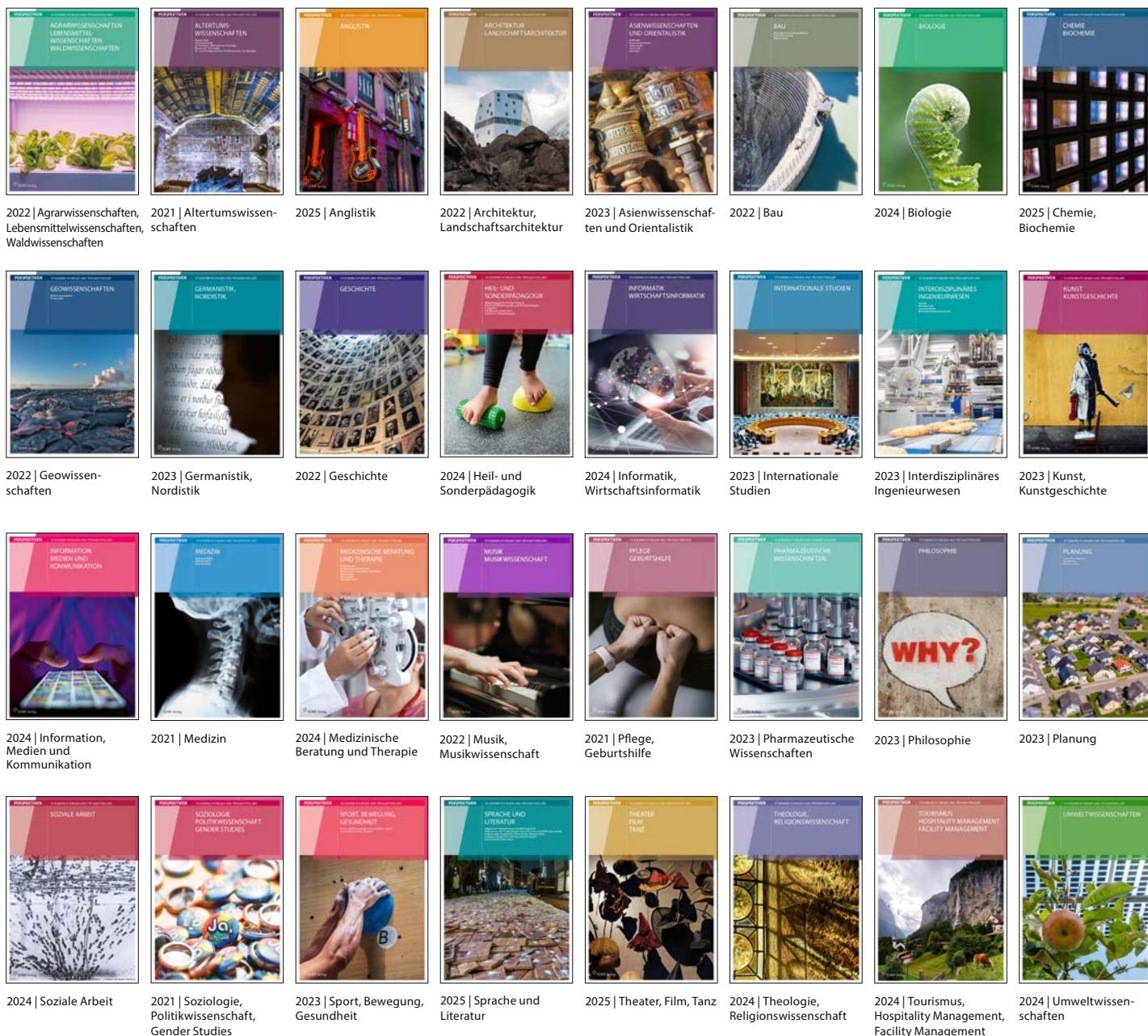


Wer geistig-kreativ lernt und arbeitet, tut gut daran, für eine motivierende Arbeitsumgebung zu sorgen.

PERSPEKTIVEN EDITIONSPROGRAMM

Die Heftreihe «Perspektiven» vermittelt einen vertieften Einblick in die verschiedenen Studienmöglichkeiten an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Die Hefte können zum Preis von 20 Franken unter www.shop.sdbb.ch bezogen werden oder liegen in jedem BIZ sowie weiteren Studien- und Laufbahnberatungsinstitutionen auf.

Weiterführende, vertiefte Informationen finden Sie auch unter www.berufsberatung.ch/studium



«Perspektiven»-Heftreihe

Die «Perspektiven»-Heftreihe, produziert ab 2012, erscheint seit dem Jahr 2024 in der 4. Auflage.

Im Jahr 2025 werden folgende Titel neu aufgelegt:

Wirtschaftswissenschaften

Theater, Film, Tanz

Chemie, Biochemie

Anglistik

Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik

Pflege, Pflegewissenschaft, Hebammekunst

Sprache und Literatur

Life Sciences

Medizin

Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies

Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik

Altertumswissenschaften



2022 | Design



2024 | Elektrotechnik,
Informationstechnologie



2021 | Erziehungswissen-
schaft, Fachdidaktik



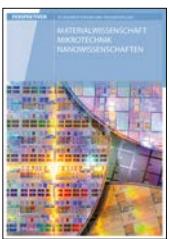
2023 | Ethnologie,
Kulturanthropologie



2021 | Life Sciences



2022 | Maschinenbau-
wissenschaften,
Automobil- und
Fahrzeugtechnik



2024 | Materialwissen-
schaft, Mikrotechnik,
Nanowissenschaften



2025 | Mathematik,
Rechnergestützte
Wissenschaften, Physik



2024 | Psychologie



2023 | Rechtswissen-
schaft, Kriminalwissen-
schaften



2022 | Romanistik



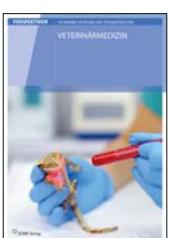
2022 | Slavistik,
Osteuropa-Studien



2023 | Unterricht
Mittelschulen und
Berufsfachschulen



2022 | Unterricht
Volksschule



2022 | Veterinärmedizin



2025 | Wirtschafts-
wissenschaften

IMPRESSUM

© 2025, SDBB, Bern. 4., vollständig überarbeitete Auflage.

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-03753-432-8

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch

Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Projektleitung und Redaktion

Susanne Birrer, Roger Bieri, René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Cornelia Berthold-Meister, Studienberatung Basel

Fachlektorat

Nadine Bless, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin
Barbara Kunz, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, Nidau AG

Porträtbilder von Studierenden und Berufsleuten

Dominique Meienberg, Zürich

Bildquellen

Titelseite: Alamy Stock Photo/ANP

S. 6: Alamy Stock Photo/Michael Grant; S. 9: Alamy Stock Photo/
Iain Masterton; S. 10: Alamy Stock Photo/ANP; S. 11: shutterstock.com/
Michal Knitl; S. 13: www.e-manuscripta.ch; S. 14: www.uniakuell.unibe.ch/zvg
S. 15: Universität Bern/Adrian Moser; S. 17: uzh.ch/Stefan Walter;
S. 18: zhaw; S. 19: Universität Zürich/Mark Blum; S. 20 Mitte: Alamy Stock
Photo/Matt Perrin; S. 20 rechts: Alamy Stock Photo/ZUMA Press, Inc.;
S. 21 links: cl.uzh.ch; S. 21 Mitte: www.unige.ch; S. 21 rechts: Alamy Stock
Photo/Andriy Popov; S. 22: Alamy Stock Photo/Clare Jackson;
S. 25: blog.zhaw.ch; S. 29: Alamy Stock Photo/Roman Lacheev;
S. 30: Alamy Stock Photo/ifeelstock; S. 31: Universität Zürich/Zentrum für
historische Mediologie; S. 32: Alamy Stock Photo/photostock360;
S. 33: Alamy Stock Photo/Alex Segre; S. 36: www.hkb.bfh.ch;
S. 42: Alamy Stock Photo/FLHC DS2; S. 44: shutterstock.com/adike;
S. 46: Alamy Stock Photo/Jerome Cid; S. 48: SRF/Oscar Alessio;
S. 49: Alamy Stock Photo/Vladimir Stanisic; S. 65: Alamy Stock Photo/
Maren Winter

Gestaltungskonzept: Cynthia Furrer, Zürich

Umsetzung und Druck: Kromer Print AG, Lenzburg

Inserate

Gutenberg AG, Feldkircher Strasse 13, 9494 Schaan
Telefon +41 44 521 69 00, office@sdbb.li, www.gutenberg.li

Bestellinformationen

Die Heftreihe «Perspektiven» ist erhältlich bei:
SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: PE1-1022

Preise

Einzelheft	CHF 20.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 16.–/Heft
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 15.–/Heft

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr)	
1 Heft pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Mehrfachabo (ab 5 Hefte pro Ausgabe, 12 Hefte pro Jahr)	CHF 15.–/Heft

Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

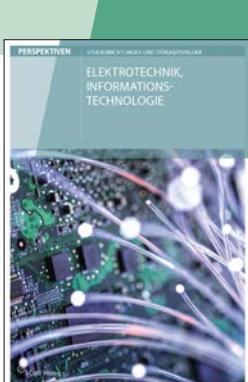
■ Die kantonalen
Berufs-, Studien-
und Laufbahnberatungen

PERSPEKTIVEN

STUDIENRICHTUNGEN
UND TÄTIGKEITSFELDER

Die 48-teilige Heftreihe bietet einen umfassenden Einblick in die jeweiligen Studienrichtungen. Dabei wird das Fachgebiet vorgestellt, es wird gezeigt, an welchen Hochschulen welche Studiengänge studiert werden können und was sie unterscheidet, und schliesslich beschäftigt sich das Heft auch mit den Berufsmöglichkeiten nach dem Studienabschluss. Studierendenporträts und Laufbahnbeispiele bieten interessante Einblicke in den Studienalltag und die Berufspraxis von Fachleuten.

Die Hefte werden im Vier-Jahres-Rhythmus überarbeitet. Pro Jahr erscheinen zwölf Hefte, die sowohl im Abonnement wie auch als Einzelheft erhältlich sind.



ALLE PERSPEKTIVENHEFTE IM ÜBERBLICK

- Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften, Waldwissenschaften
- Altertumswissenschaften
- Anglistik
- Architektur, Landschaftsarchitektur
- Asienwissenschaften und Orientalistik
- Bau
- Biologie
- Chemie, Biochemie
- Design
- Elektrotechnik, Informations-technologie
- Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik
- Ethnologie, Kulturanthropologie
- Geowissenschaften
- Germanistik, Nordistik
- Geschichte
- Heil- und Sonderpädagogik
- Informatik, Wissenschaftsinformatik
- Information, Medien und Kommunikation
- Interdisziplinäres Ingenieurwesen
- Internationale Studien
- Kunst, Kunstgeschichte
- Life Sciences
- Maschineningenieurwissenschaften, Automobil- und Fahrzeugtechnik
- Materialwissenschaft, Mikrotechnik, Nanowissenschaften
- Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik
- Medizin
- Medizinische Beratung und Therapie
- Musik, Musikwissenschaft
- Pflege, Pflegewissenschaft, Hebammen
- Pharmazeutische Wissenschaften
- Philosophie
- Planung
- Psychologie
- Rechtswissenschaft, Kriminalwissenschaften
- Romanistik
- Slavistik, Osteuropa-Studien
- Soziale Arbeit
- Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies
- Sport, Bewegung, Gesundheit
- Sprache und Literatur
- Theater, Film, Tanz
- Theologie, Religionswissenschaft
- Tourismus, Hotelmanagement, Facility Management
- Umweltwissenschaften
- Unterricht Mittelschulen und Berufsfachschulen
- Unterricht Volksschule
- Veterinärmedizin
- Wirtschaftswissenschaften



SDBB Verlag

shop.sdbb.ch